

DÜSSELDORFER TEXTE  
ZUR MEDIZINGESCHICHTE

Herausgegeben vom Institut  
für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin  
Prof. Dr. Jörg Vögele

Sophia Sotke

**Feminismus, Sexualreform, Eugenik  
zu Beginn des 20. Jahrhunderts**

Eine Netzwerkanalyse



Cuvillier Verlag Göttingen  
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Düsseldorfer Texte zur Medizingeschichte

Herausgegeben von Jörg Vögele

Band 11





Sophia Sotke

**Feminismus, Sexualreform, Eugenik  
zu Beginn des 20. Jahrhunderts –  
eine Netzwerkanalyse**



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2016

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2016

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

[www.cuvillier.de](http://www.cuvillier.de)

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2016

Gedruckt auf umweltfreundlichem, säurefreiem Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

ISBN 978-3-7369-9356-3

eISBN 978-3-7369-8356-4



## Vorwort

Aufgabe des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin ist es gemäß Approbationsordnung, die historischen, kulturellen, ethischen und sozialen Grundlagen in der Geschichte des ärztlichen Denkens, Wissens und Handelns zu erforschen und zu lehren. Sinn von Forschung und Lehre ist es, den Studierenden die für die Ausübung des ärztlichen Berufes unverzichtbaren Fähigkeiten und Einsichten über die Grundlagen ihres Handelns zu vermitteln. Darüber hinaus bestehen enge Kooperationen mit geisteswissenschaftlichen Fächern, vor allem mit der Geschichte und Kunstgeschichte. Forschungsschwerpunkte des Instituts sind unter anderem die Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, die wechselseitige Abhängigkeit von Gesellschaft und Medizin, sowie die Darstellung von Medizin, Mensch und Tod in der bildenden Kunst. Zu diesen Themenkomplexen entstehen nicht nur regelmäßig Dissertationen, sondern auch herausragende andere Qualifikationsarbeiten. In der Reihe ‚Düsseldorfer Texte zur Medizingeschichte‘ werden diese studentischen Qualifikationsarbeiten, Dissertationen, Tagungsberichte und kleineren Texte erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

1905 wurde der Bund für Mutterschutz in Berlin als eine Initiative des radikalen Flügels der seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland formierten Frauenbewegung gegründet. Seine Ziele waren die Verbesserung der gesellschaftlichen Lage von ledigen Müttern und ihren Kindern sowie die Revolution der vorherrschenden Geschlechtmoral. Helene Stöcker, führende Theoretikerin des Bundes, kämpfte für die Selbstbestimmung der Frau, propagierte das Recht auf Empfängnisverhütung und die Freigabe der Abtreibung. Als Ziel ihrer sexualreformerischen Liebesethik postulierte Helene Stöcker nicht nur die Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern auch eine „Hebung und Veredelung der Menschheit“. Sie vertrat eugenische Positionen, die zur selben Zeit auch von der Gesellschaft für Rassenhygiene vertreten wurden. Trotzdem erscheint es widersprüchlich, dass sich die radikalen Sexualreformer(innen) um Helene Stöcker mit der rassenhygienischen Weltanschauung identifizierten. Die einen kämpften für die sexuelle Befreiung der Frau, während die anderen das weibliche Geschlecht im Sinne des „Gattungszwecks“ auf die Rolle der Mutter und Ehefrau reduzierten. Die Ideen Helene Stöckers wurden in der zweiten deutschen Frauenbewegung der 1970er Jahre wieder aufgegriffen, wohingegen Aspekte des rassenhygienischen Gedankengutes nach 1933 zur Legitimation von Rassengesetzen, Zwangssterilisationen und weiteren menschenverachtenden Maßnahmen herangezogen wurden. Wegen dieser Widersprüchlichkeit beschäftigt das eugenische Gedankengut in der feministischen Sexualreform des späten Kaiserreichs und der Weimarer Republik die Forschung seit über 30 Jahren. Die Arbeit von Sophia Sotke leistet einen neuen Beitrag zu dieser Forschung, indem sie eine Netzwerkanalyse des Feminismus, der Sexualreform und der Eugenik zwischen 1905 und 1914 vornimmt.

Wir danken der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e.V. für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung des vorliegenden Bandes.

Düsseldorf, im September 2016

Jörg Vögele





## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
1.1	Forschungsstand .....	4
1.2	Methode .....	11
2	Bund für Mutterschutz und das Wilhelminische Reformmilieu .....	15
2.1	„Der Wert des Menschen“: Sozialhistorischer Kontext .....	15
2.2	Gründung und Mitgliederstruktur des BfM .....	17
2.2.1	Geschlechterverhältnisse .....	18
2.2.2	Bildungsverhältnisse .....	19
2.3	Sexualreform und Sexualwissenschaft .....	20
2.4	Sexualreform und Politik .....	22
2.5	Sexualreform und Feminismus .....	24
2.6	Sexualreform und Lebensreform .....	26
2.7	Sexualreform und Monismus .....	28
3	Feministische Sexualreform und Rassenhygiene: der gemeinsame Diskurs, 1905-1914 .....	33
3.1	Gründungs- und Anfangsjahre, 1905-1907 .....	33
3.1.1	Die Debatte um das Wort „gesund“ .....	33
3.1.2	Antifeminismus und Rassenhygiene .....	35
3.1.3	Heiratsbeschränkungen und Eheverbote .....	37
3.1.4	Kindererziehungsrenten .....	38
3.2	Krisenjahre, 1908-1910 .....	40
3.2.1	Sexual-Probleme und Die Neue Generation .....	40
3.2.2	Strafrechtsreform und Abtreibung .....	42
3.2.3	Die „Krise“ des BfM .....	44
3.2.4	Mutterschutz und Rassenhygiene .....	45
3.3	Weiterentwicklung, 1911-1914 .....	50
3.3.1	„Mutterschutz, Volksgesundheit, Geschlechtsmoral und Rassenverbesserung“ .....	50
3.3.2	Der I. Internationale Kongress für Mutterschutz und Sexualreform .....	52
3.3.3	Neomalthusianismus und Geburtenrückgang .....	56





4	Mutterschutz/ Die Neue Generation und das Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie .....	63
4.1	Analyse der Publikationsorgane, 1905-1914 .....	63
4.2	Gemeinsame Themen .....	64
4.2.1	Frauen-Themen .....	64
4.2.2	Ehe .....	65
4.2.3	Sexualreform.....	66
4.2.4	Bevölkerung.....	67
4.2.5	Eugenik/ Rassenhygiene .....	68
4.2.6	Biologie .....	69
4.2.7	Biologische Anthropologie.....	70
4.2.8	Medizin.....	70
4.2.9	Sittlichkeit.....	70
4.2.10	Zusammenfassung .....	71
4.3	Gemeinsame Autoren.....	72
4.4	Netzwerke.....	76
5	Zusammenfassung und Fazit.....	79
6	Literatur .....	83
6.1	Primärliteratur .....	83
6.1.1	Primärliteratur ohne Autorenangabe (o. A.) .....	92
6.2	Sekundärliteratur .....	95
6.3	Sonstiges.....	100
7	Abbildungen .....	101
8	Tabellen.....	111
8.1	Gemeinsame Autoren MS/DNG, 1905-1914.....	111
8.2	Verzeichnis der erwähnten Personen .....	113
8.3	Abkürzungsverzeichnis .....	118

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Verteilung akad. Titel der Ausschuss-Mitglieder des BfM (1905), in Prozent.....	101
Abb. 2:	Egozentriertes Netzwerk des Bundes für Mutterschutz in seinen Verzweigungen zum Wilhelminischen Reformmilieu, erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002. ....	101
Abb. 3:	Themenverteilung MS/DNG, 1905-1914, in Prozent.....	102
Abb. 4:	Themenverteilung ARGB, 1905-1914, in Prozent. ....	103
Abb. 5:	Frauen-Themen in MS/DNG, 1905-1914, in Prozent.....	104
Abb. 6:	Frauen-Themen im ARGB, 1905-1914, in Prozent.....	104
Abb. 7:	Das Thema Bevölkerung in MS/DNG, 1905-1914. ....	105
Abb. 8:	Das Thema Bevölkerung im ARGB, 1905-1914.....	105
Abb. 9:	Maßnahmen von positiver und negativer Eugenik besprochen in den Zeitschriften MS/DNG und ARGB im Vergleich, 1905-1914, in Prozent. ....	106
Abb. 10:	Gemeinsame Themen MS/ DNG im Vergleich, 1905-1914, in Prozent. ....	107
Abb. 11:	Netzwerk der gemeinsamen Autoren (rot) von ARGB (blau) und MS/DNG (rosa), 1905-1914. Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002.....	108
Abb. 12:	Netzwerk der am Diskurs beteiligten Autoren (gelb für MS/DNG, blau für ARGB, grün für gemeinsame Autoren). Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002.....	109
Abb. 13:	Netzwerk der am Diskurs beteiligten Autoren inklusive Verbindungen zu Protagonisten und Institutionen des Wilhelminischen Reformmilieus. Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002. ....	110

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Gemeinsame Autoren MS/DNG und ARGB, 1905-1914. ....	113
Tabelle 2:	Alphabetisches Verzeichnis der erwähnten Personen mit Geburts- und Sterbedaten und Zugehörigkeit zu Institutionen des Wilhelminischen Reformmilieus (soweit ermittelbar). ....	118
Tabelle 3:	Abkürzungsverzeichnis.....	118





## 1 Einleitung

Am 05. Januar 1905 gründeten Helene Stöcker, Maria Lischnewska, Ruth Bré, Walther Borgius und Max Marcuse den *Bund für Mutterschutz* in Berlin. Diese Initiative entstammte dem radikalen Flügel der deutschen Frauenbewegung, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland formiert hatte. Das praktische Ziel des *Bundes für Mutterschutz* (BfM) war die Verbesserung der gesellschaftlichen Lage von ledigen Müttern und ihren Kindern. Dazu wurden u.a. zunächst in Berlin und später in weiteren deutschen Städten Mütterheime und -beratungsstellen eingerichtet. Ihre gesetzliche Gleichstellung mit ehelichen Müttern und Kindern sollte durch eine Reform des Ehe- und Familienrechts erzielt und eine allgemeine Mutterschaftsversicherung eingeführt werden. Dass ledige Mütter durch die vorherrschenden Moralvorstellungen gebrandmarkt wurden, sollte eine Reform der sexuellen Ethik künftig verändern.<sup>1</sup>

Der BfM propagierte eine von Helene Stöcker entwickelte und „Neue Ethik“ genannte sexualreformerische Liebesethik zur feministischen Revolution der vorherrschenden Geschlechtmoral.<sup>2</sup> Die „Neue Ethik“ stand für die Selbstbestimmung der Frau über ihren Körper und ihre Sexualität, propagierte das Recht auf Empfängnisverhütung und die Freigabe der Abtreibung durch eine Abschaffung des § 218. Sie vertrat, dass Liebe, nicht Ehe, die einzig legitime Basis jeder sexuellen Beziehung zwischen Mann und Frau sein sollte, da nur so ein gleichberechtigter Umgang und eine gegenseitige Achtung in sexuellen Partnerschaften gewährleistet werden könne. Die Reform der Ehe sollte auch eine Erleichterung der Ehescheidung für die Frau bewirken. Zudem sahen die sexualreformerischen Ziele des BfM die Verbesserung der Sexualaufklärung sowie die Bekämpfung der Prostitution und Geschlechtskrankheiten vor. Helene Stöcker prangerte die herrschende Doppelmoral an, die den Ehebruch von Frauen skandalisierte, über den außerehelichen Verkehr von Ehemännern aber hinweg sah.<sup>3</sup> Die theoretischen Auseinandersetzungen mit diesen Themen fanden im Publikationsorgan des BfM, *Mutterschutz - Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik* (MS), später umbenannt in *Die Neue Generation* (DNG), statt.<sup>4</sup>

Die „Neue Ethik“ sollte die Umwandlung der herrschenden Geschlechtmoral einleiten, um Männer und Frauen zu gleichgestellten Persönlichkeiten zu machen.<sup>5</sup> Eine frei gewählte Liebesbeziehung, in der beide Partner sich mit gegenseitiger Achtung begegneten, würde letztendlich zur Veredlung der Persönlichkeit der Liebenden beitragen:

---

<sup>1</sup> Marcuse, M. (1905): Die Gründung des Bundes für Mutterschutz. In: MS 1: 45-48; o. A. (1905): Mitteilungen des Bundes für Mutterschutz. In: MS 1: 254-260.

<sup>2</sup> Stöcker, H. (1905): Zur Reform der sexuellen Ethik. In: MS 1: 3-12.

<sup>3</sup> Schaser, A. (2006): Frauenbewegung in Deutschland 1848 – 1933. Darmstadt: 73-74.

<sup>4</sup> Ein Verzeichnis der Abkürzungen befindet sich im Anhang dieser Arbeit (Punkt 8.3).

<sup>5</sup> Arni, C. (2009): Seelengesetze mit Gesellschaftswert. Weibliche Subjektwerdung und die Utopie menschlicher Perfektion in der feministisch-sexualreformerischen Liebesethik um 1900. In: Feministische Studien 2: 196-209, hier 203.



„So können Mann und Frau miteinander einer neuen höheren Entwicklung entgegenstreben.“<sup>6</sup> Als Ziel ihrer sexualreformerischen Liebesethik postulierte Helene Stöcker nicht nur die Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern auch eine Höherentwicklung, eine „Hebung und Veredelung der Menschheit“:

„Starke, frohe, gesunde Menschen von Körper, von Adel der Gesinnung, von geistiger Reife, von Reichtum der Seele, das scheint uns allen wohl das höchste Ziel.“<sup>7</sup>

Bereits im ersten Jahrgang der Zeitschrift „Mutterschutz“ kündigte Gründungsmitglied Walther Borgius an, dass der BfM auch beim praktischen Mutterschutz eugenische Ziele verfolgen werde:

„Zu den Bestrebungen, die im Bund für Mutterschutz zusammengefasst werden, gehören auch die, welche auf die Verbesserung der Rasse abzielen. Gegen 180 000 uneheliche Kinder werden jährlich in Deutschland geboren. Die Mehrzahl derselben degeneriert körperlich oder geistig oder beides. Im Interesse einer Bewahrung der Gesellschaft vor künstlich gezüchteten Schädlingen und im Interesse einer Stärkung und Kräftigung eines Bevölkerungszuwachses liegt also auch der Schutz dieser Kinder.“<sup>8</sup>

Da es unmöglich sei, allen unehelichen Müttern und Kindern zu helfen, müsse die Fürsorge des Bundes sich „auf die rassenhygienisch einwandfreiesten Fälle beschränken“ und nur „die lebensfähigen Mütter und Kinder [...] berücksichtigen“.<sup>9</sup> Kranke oder „entartete“ Mütter sollten, so Helene Stöcker, nicht nur von der Fürsorge des Bundes ausgeschlossen, sondern auch an der Fortpflanzung gehindert werden.<sup>10</sup> Damit formulierten zwei der Gründungsmitglieder sowohl positive als auch negative eugenische Maßnahmen, die im BfM angewendet werden sollten.<sup>11</sup>

Zur gleichen Zeit entstand in Berlin die *Gesellschaft für Rassenhygiene*, gegründet am 22. Juni 1905 von Alfred Ploetz, Ernst Rüdin, Richard Thurnwald und Anastasius Nordenholz.<sup>12</sup> Die Zeitschrift *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* (ARGB)

<sup>6</sup> Stöcker 1905: 12.

<sup>7</sup> Stöcker 1905: 3.

<sup>8</sup> Borgius, W. (1905): Mutterschutz und Rassenhygiene. In: MS 1: 207-212, hier 207-208.

<sup>9</sup> Borgius 1905: 210.

<sup>10</sup> Stöcker 1905: 10.

<sup>11</sup> Eugenische Maßnahmen können in positive und negative Maßnahmen eingeteilt werden. Positive zielen darauf ab, den Anteil positiv bewerteter Erbanlagen zu vergrößern (Selektion), und negative darauf, den Anteil negativ bewerteter Erbanlagen zu verringern (z.B. durch Sterilisierung etc.), vgl. Weindling, P. (1993): Health, race and German politics between national unification and Nazism, 1870-1945. Cambridge: 344-405.

<sup>12</sup> Weindling 1993: 142.



war bereits im Januar 1904 zum ersten Mal erschienen und wurde im Folgejahr zum Publikationsorgan der *Gesellschaft für Rassenhygiene* (GfRh).<sup>13</sup> Die eugenische Weltanschauung, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa etablierte, wurde damit erstmals in Deutschland institutionalisiert. Alfred Ploetz, der anfangs einflussreichste Theoretiker der GfRh, hatte den Begriff der „Rassenhygiene“ als „Lehre von den Bedingungen der optimalen Erhaltung und Vervollkommnung der menschlichen Rasse“ 1895 eingeführt, und ihre wichtigsten Aufgaben 1905 zusammengefasst als „Kampf[es] ums Dasein der Rasse mit anderen“, als „Auslese von Individuen oder Gruppen [...] und als Gegenstück die Ausschaltung von Individuen [...] aus dem Rassenprozess“. Den von Francis Galton geprägten Begriff der „Eugenik“ verstand Ploetz als „Fortpflanzungshygiene“ und betrachtete diese als Unterabteilung der übergeordneten Rassenhygiene.<sup>14</sup> Der Engländer Galton hatte die Vermehrung der Hochbegabten durch eine staatliche Heiratsförderung und damit eine Maßnahme *positiver* Eugenik vorgeschlagen.<sup>15</sup> Die stärker medizinisch ausgerichtete deutsche Rassenhygiene schlug auch Maßnahmen *negativer* Eugenik vor, wie die oben genannte „Ausschaltung von Individuen [...] aus dem Rasseprozess“ durch Sterilisierung. Wilhelm Schallmayer, der nach Ploetz als der zweite führende Rassenhygieniker in Deutschland galt, schlug außerdem den Begriff der *Rassehygiene* vor, um nationale Belange der deutschen Rasse in den Vordergrund zu stellen.<sup>16</sup> Ploetz betonte aber die internationale Ausrichtung seiner Gesellschaft, deren Ziel „die Förderung der Theorie und Praxis der Rassenhygiene unter den weißen Völkern“ sein sollte und blieb deshalb bei dem Begriff *Rassenhygiene*.<sup>17</sup>

Beide Vereine, der BfM und die GfRh, beschäftigten sich also, wenn auch aus unterschiedlichen Perspektiven, mit der menschlichen Fortpflanzung und forcierten die öffentliche Debatte darüber. Trotzdem erscheint es zunächst widersprüchlich, dass sich die radikalen Sexualreformer(innen) um Helene Stöcker mit der rassenhygienischen Weltanschauung identifizierten. Die einen kämpften für die sexuelle Befreiung der Frau, während die anderen das weibliche Geschlecht im Sinne des „Gattungszwecks“ auf die Rolle der Mutter und Ehefrau reduzierten.<sup>18</sup> Die radikalen Ideen des BfM wur-

<sup>13</sup> Weindling 1993: 128.

<sup>14</sup> Ploetz, A. (1906): Zur Abgrenzung und Einteilung des Begriffs Rassenhygiene. In: ARGB 3: 864-867, hier 865; vgl. auch ders. (1895): Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen: ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältnis zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus. Berlin.

<sup>15</sup> Kevles, D. J. (1995): In the Name of Eugenics: Genetics and the uses of Human Heredity. New York: 12.

<sup>16</sup> Peter, J. (2004): Der Einbruch der Rassenhygiene in die Medizin. Auswirkung rassenhygienischen Denkens auf Denkkollektive und medizinische Fachgebiete von 1918 bis 1934. Frankfurt a.M.: 124.

<sup>17</sup> Ploetz, A. (1909): Gesellschaften mit rassenhygienischen Zwecken. In: ARGB 6: 277-281, hier 278 (Zeitschriftentitel künftig abgekürzt: ARGB)

<sup>18</sup> Vgl. Planert, U. (1996): Antifeminismus im Kaiserreich: Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität. Göttingen: 89.



den in der zweiten deutschen Frauenbewegung der 1970er Jahre wieder aufgegriffen, wohingegen Aspekte des rassenhygienischen Gedankengutes der GfRh nach 1933 zur Legitimation von Rassengesetzen, Zwangssterilisationen und weiteren menschenverachtenden Maßnahmen herangezogen wurden.<sup>19</sup>

## 1.1 Forschungsstand

Wegen dieser Widersprüchlichkeit beschäftigt das eugenische Gedankengut in der feministischen Sexualreform des späten Kaiserreichs und der Weimarer Republik die Forschung seit über 30 Jahren. Die ältere Forschung verknüpfte dies stets mit der Fragestellung, inwiefern die Verbreitung eugenischen Gedankenguts vor 1933 zu einer Akzeptanz der nationalsozialistischen Ideologie beigetragen hat und nahm damit eine retrospektiv teleologische Perspektive ein. Richard Evans, der sich in den 1970er Jahren mit der ersten deutschen Frauenbewegung zwischen 1894 und 1933 befasste, beschrieb die „Neue Ethik“ von 1905 zwar als „new libertarian set of ideas about sexual morality“ und stellte auch den Zusammenhang mit der zweiten Frauenbewegung fest: „In many ways, they were more akin to the demands of the women’s libertarian movement of the 1960s and 1970s than to those of the feminism of pre-1914 days.“<sup>20</sup> Er erkannte jedoch innerhalb der gesamten deutschen Frauenbewegung von 1908 bis 1914 eine konservative Wende:

„[...] [The] women’s movement as a whole, including even radical societies such as the Mutterschutz League, underwent a conservative revolution in these years. [...] its whole way of thinking ceased, in a general sense, to be dominated and influenced by liberal individualism; what replaced this as the dominant ideological background of the movement was a body of ideas that has generally been regarded by historians as exclusive to ‘völkisch’ intellectuals and petty and eccentric groups on the far right: Social Darwinism.“<sup>21</sup>

Das von ihm erkannte Erstarken von „sozialdarwinistischen“ Themen in der Frauenbewegung ab 1908 stellt für Evans also eine Hinwendung zur politischen Rechten, und damit zum „völkischen“ Charakter des Nationalsozialismus dar. Auch Marie-Luise Janssen-Jurreit und Gisela Bock betrachteten die feministische Sexualreform als protofaschistische Vorgeschichte der NS-Zeit, in der eugenische Ideen fabriziert und popularisiert wurden.<sup>22</sup>

<sup>19</sup> Evans, R. J. (1976): *The feminist movement in Germany, 1894-1933*. London: 138; Benzenhöfer, U. (2006): *Zur Genese des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses*. Münster.

<sup>20</sup> Evans 1976: 116 u. 138.

<sup>21</sup> Evans 1976: 158.

<sup>22</sup> Janssen-Jurreit, M. (1979): *Nationalbiologie, Sexualreform und Geburtenrückgang: über die Zusammenhänge von Bevölkerungspolitik und Frauenbewegung um die Jahrhundertwende*. In: Dietze, G. (Hrsg): *Die Überwindung der Sprachlosigkeit: Texte aus der neuen Frauenbewegung*. Darmstadt:



Im Laufe der 1980er und 1990er Jahre begann die historische Forschung, die Eugenik vor 1933 differenzierter zu betrachten und sie nicht mehr ausschließlich mit der Ideologie des Nationalsozialismus zu verbinden. Verschiedene Arbeiten betonen seitdem, dass eugenisches Gedankengut sich auch in sozialdemokratischen und links-progressiven Kreisen, wie etwa in der Sozialhygiene Alfred Grotjahns, manifestierte.<sup>23</sup> Die anglo-amerikanische Forschung nahm eine Einteilung der Eugenik-Bewegung in „mainline“ und „social-radical eugenicists“ vor: erstere tendierten zum konservativ-rechten Flügel, zu dem in Deutschland die *Gesellschaft für Rassenhygiene* zähle, letztere zum progressiven linken Spektrum, zu dem der *Bund für Mutterschutz* gehöre.<sup>24</sup>

Die Kontinuitäten zwischen dem Kaiserreich, der Weimarer Republik und dem „Dritten Reich“ wurden nun weniger in rückwärtsgewandten, konservativ-völkischen Ideologien („Sonderweg“) als in progressiv-technokratischem Fortschrittsdenken und „Biopolitik“ gesucht. Die Rationalisierung der Sexualität, die sich u.a. in eugenischen und bevölkerungstheoretischen Diskursen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts manifestierte, wurde in den sich seit dem 18. Jahrhundert entwickelnden Prozess der „Bio-Macht“ im Sinne Michel Foucaults eingegliedert, welche ihre Regulierungsformen seit Ende des 19. Jahrhunderts besonders auf die Sexualität konzentrierte und diese zur Angelegenheit des Staates machte.<sup>25</sup> Detlev Peukert bezeichnete die widersprüchlichen Potenziale der deutschen Moderne als gleichzeitig rückwärtsgewandtes und vorwärtsschauendes „Janusgesicht“, und fand die Ursachen für die Akzeptanz des Nationalsozialismus im Glauben an die Wissenschaft, der seit dem späten 19. Jahrhundert den christlichen Glauben zurückdrängte und an Einfluss gewann.<sup>26</sup> Peter Weingart beschrieb den Prozess der „scientification“ ebenfalls als Substituierungsprozess für den christlichen Glauben und analysierte die Geschichte der Eugenik als einen

---

139-175; Bock, G. (1983): Racism and Sexism in Nazi Germany: Motherhood, Compulsory Sterilization and the State. In: *Signs* 8 (3): 400-421.

<sup>23</sup> Weindling 1993: 7-8; 90 ff.; Osborne, C. (1991): Die Stellung der Empfängnisverhütung in der Weimarer Gesundheits- und Bevölkerungspolitik. In: Reulecke, J., Castell, A. (Hrsg.): *Stadt und Gesundheit. Zum Wandel von ‚Volksgesundheit‘ und kommunaler Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert.* Stuttgart: 271-285; Ferdinand, U. (2009): Der ‚faustische Pakt‘ in der Sozialhygiene Alfred Grotjahns (1869-1931). In: Wecker, R. et al. (Hrsg.): *Wie nationalsozialistisch ist die Eugenik? Internationale Debatten zur Geschichte der Eugenik im 20. Jahrhundert.* Köln: 173-185; Schwartz, M. (1995): *Sozialistische Eugenik. Eugenische Sozialtechnologien in Debatten und Politik der deutschen Sozialdemokratie, 1890-1933.* Bonn.

<sup>24</sup> Allen, A. T. (1998): German radical feminism and eugenics, 1900-1908. In: *German Studies Review* 11 (1): 31-56, hier 33-35; grundlegend zur Differenzierung der Eugenik siehe Kevles 1995: 63-65.

<sup>25</sup> Foucault, M. (1978): *Dispositive der Macht: über Sexualität, Wissen und Wahrheit.* Berlin.

<sup>26</sup> Peukert, D. (1993): The Genesis of the ‘Final Solution’ from the Spirit of Science. In: Childers, T., Chaplan, J. (Hrsg.): *Re-evaluating the Third Reich.* New York: 234-252; vgl. auch ders. (1986): *Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge, 1878-1932.* Köln.





kontinuierlichen Prozess der Rationalisierung der menschlichen Fortpflanzung, der sich nicht von der politischen Geschichte nach 1933 trennen ließe.<sup>27</sup>

Die These, dass die als Wissenschaft betrachtete Eugenik um 1900 begann, die Gesellschaft des Kaiserreichs nachhaltig, wie eine „säkulare Religion“, zu beeinflussen, ist bislang weitgehend unbestritten. Die anglo-amerikanische Forschung hat dafür den Begriff des „scientism“ eingeführt. Die deutsche Eugenik wird nicht mehr als Vorgeschichte des Nationalsozialismus, sondern als Bestandteil einer internationalen Moderne betrachtet, es werden vergleichende Bezüge, etwa zu den eugenischen Gesetzgebungen in den USA, eugenischen Bewegungen in Schweden oder den osteuropäischen Staaten, hergestellt.<sup>28</sup> Der Zusammenhang zwischen Feminismus und Eugenik wird mittlerweile nicht nur für Deutschland sondern auch global untersucht.<sup>29</sup> Es wird Abstand davon genommen, das Foucault'sche Modell der „Biopolitik“ als Machtinstrument technokratischer und politischer Eliten zu betrachten. Edward Ross Dickinson sieht in den Initiativen der Säuglingsfürsorge im Kaiserreich beispielsweise eine biopolitische Maßnahme, die sich positiv auf die Gesellschaft auswirkte.<sup>30</sup>

Zudem nimmt die aktuelle Forschung davon Abstand, Kontinuitäten zwischen dem Kaiserreich, der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus aufzuzeigen:

„It would be foolish to blame Darwinism for the Holocaust, as though Darwinism leads directly to the Holocaust.“<sup>31</sup>

Auch Dickinson distanziert sich prägnant von dem Fokus auf den Nationalsozialismus und betont die multiplen Potentiale der Moderne:

„It certainly makes moral and political sense to ask, in light of Germany's tumultuous, conflicted, and varied history in the twentieth century, why *that* had to happen. But it also makes good historical sense to conclude that almost anything

<sup>27</sup> Weingart, P. (1987): The Rationalization of Sexual Behavior. The Institutionalization of Eugenic Thought in Germany, In: Journal of the History of Biology 20 (2): 159-193.

<sup>28</sup> Dickinson, E. R. (2004): Biopolitics, Fascism, Democracy: Some Reflections on Our Discourse about "Modernity". In: Central European History 37 (1): 1-48; 19; Kühl, S. (1997): Die Internationale der Rassisten: Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M.; Turda, M. (2010): Modernism and Eugenics. Basingstoke.

<sup>29</sup> Stern, A. (2012): Gender and Sexuality: a global tour and compass. In: Bashford, A. (Hrsg.): The Oxford handbook of the history of eugenics. Oxford: 173-191; Carey, J. (2012): The Racial Imperatives of Sex: birth control and eugenics in Britain, the United States and Australia in the interwar years. In: Women's History Review 21 (25): 733-752; Makepeace, C. (2009): To what extent was the relationship between feminists and the eugenics movement a "marriage of convenience" in the interwar years? In: Journal of International Women's Studies 11 (3): 66-80; Richardson, A. (1999/2000): The Eugenization of Love: Sarah Grand and the Morality of Genealogy. In: Victorian Studies 42 (2): 227-255.

<sup>30</sup> Dickinson 2004: 37, vgl. auch Dickinson, E. R. (1996): The politics of German child welfare from the Empire to the Federal Republic. Cambridge (Mass.).

<sup>31</sup> Weikart, R. (2004): From Darwin to Hitler. Evolutionary Ethics, Eugenics and Racism in Germany. New York: 232.



could have happened and that many quite different things, after all, *did* happen.”<sup>32</sup>  
[Hervorheb. im Original]

In seiner Analyse der verschiedenen Reformbewegungen des Kaiserreichs und der Weimarer Republik erkennt Dickinson ein komplexes, facettenreiches Gebilde, dem zugleich repressive und emanzipatorische Tendenzen innewohnen.<sup>33</sup> Innerhalb dieser Reformbewegungen, die von der alternativen „Lebensreform“ über freichristliche Bewegungen bis hin zum völkischen „Heimatschutz“ reichten, positioniert er den *Bund für Mutterschutz* politisch links außen.<sup>34</sup> Da die Theoretiker des BfM, allen voran Helene Stöcker, trotz intensiver Verbindungen zum linken Flügel eugenische Positionen verfolgten, die ansonsten eher zu den „mainline“-Eugenikern gerechnet werden (z.B. die Sterilisierung von „Entarteten“), passen sie laut Dickinson nicht in die von Kevles entworfene Dichotomie von „mainline“ und „social radical eugenicists“. Er argumentiert deshalb, dass allein für den BfM eine dritte Kategorie von Eugenikern im Kaiserreich und der Weimarer Republik geschaffen werden sollte, die der radikal-feministischen Sexualreform.<sup>35</sup>

Anita Grossmann argumentierte bereits in den 1990er Jahren, dass bei der feministischen Sexualreform keine Kontinuitäten zum Nationalsozialismus bestehen:

„[...] despite all amply proven continuities in medicine, population policy, racial hygiene, and eugenics [...] the Nazi seizure of power in 1933 represented a radical break for those who advocated reform of paragraph 218 of the penal code [...]. I want to insist that for sex reform and social medicine there was no seamless pass, not even a slippery slope, but rather a convoluted and highly contested route.“<sup>36</sup>

Tatsächlich gab es keine Kontinuität, sondern einen radikalen Bruch für den BfM, der sich 1933 auflösen musste. Helene Stöcker hatte noch 1932 gemeinsam mit weiteren Bundesmitgliedern, wie Käthe Kollwitz und Kurt Hiller, im „Dringenden Appell“ vor dem Erstarken des Nationalsozialismus gewarnt. Seit dem Ersten Weltkrieg war sie als entschiedene Kriegsgegnerin Mitglied in verschiedenen pazifistischen Vereinen.<sup>37</sup> Nach der sog. „Machtergreifung“ emigrierte sie über Zürich, London und Stockholm

<sup>32</sup> Dickinson, E. R. (2010): Not So Scary After All? Reform in Imperial and Weimar Germany. In: *Central European History* 43 (1): 149-172, hier 172.

<sup>33</sup> Dickinson 2010: 162.

<sup>34</sup> Dickinson 2010: 158-162; Dickinson 2004: 10; zu den versch. Reformbewegungen im Kaiserreich siehe Repp, K. (2000): *Reformers, Critics and the paths of German modernity: Anti-politics and the Search for Alternatives, 1890-1914*. Cambridge (Mass.).

<sup>35</sup> Dickinson 2004: 10.

<sup>36</sup> Grossmann, A. (1995): *Reforming Sex. The German Movement for Birth Control and Abortion Reform, 1920-1950*. Oxford: VII.

<sup>37</sup> Sigusch, V. (2008): *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Frankfurt: 255; siehe auch Braker, R. (2001): Helene Stöcker's Pacifism in the Weimar Republic. Between Ideal and Reality. In: *Journal of Women's History* 13 (3): 70-97.



nach New York, wo sie 1943 verstarb.<sup>38</sup> Viele weitere Mitglieder des Bundes, wie das langjährige Vorstandsmitglied Adele Schreiber, emigrierten nach 1933 ebenfalls.<sup>39</sup> Jüdische Mitglieder des Bundes wurden im Zweiten Weltkrieg in Konzentrationslagern ermordet, wie Philipp Manes, dessen Tagebucheinträge aus Theresienstadt veröffentlicht wurden.<sup>40</sup> Auch die Institutionen der sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts formierenden Sexualwissenschaft, deren meist jüdische Begründer wie Iwan Bloch und Magnus Hirschfeld eng mit dem BfM zusammen arbeiteten, wurden nach 1933 von den Nationalsozialisten aufgelöst.<sup>41</sup>

Auch wenn die Institutionen und Persönlichkeiten der Sexualreform und -wissenschaft nicht ins „Dritte Reich“ passten, wurde das eugenische Gedankengut, das bis 1933 auch von ihnen verbreitet wurde, in die nationalsozialistische Ideologie integriert.<sup>42</sup> Historiker weisen zwar immer wieder auf die Unterschiede zwischen der Eugenik der Sexualreformer und der nationalsozialistischen Rassenhygiene hin, andere Forscher – wie der Sexualwissenschaftler Volker Sigusch, der die Geschichte seiner Disziplin untersucht – äußern dagegen deutlichere Meinungen:

„Seit Auschwitz muss jeder menschenfeindliche Ton als bare Münze genommen werden. Das gilt auch für unsere wissenschaftlichen Vorgänger, deren Konformität wir gerne verleugnen. Minderheiten- und fremdenfeindliches Denken und Handeln Einzelner kann nicht mehr als Entgleisung genommen werden.“<sup>43</sup>

Die eugenischen Positionen von Sexualreformern im Kaiserreich und der Weimarer Republik wurden bereits detailliert untersucht.<sup>44</sup> Historiker haben immer wieder nach Erklärungen für die Popularität eugenischen Gedankengutes in der feministischen Sexualreform gesucht, vor allem am Beispiel von Helene Stöcker. Ihre frühe Liebes-Beziehung zum „mainline“ Rassenhygieniker Alexander Tille wird als wichtiger Ein-

<sup>38</sup> Matzner-Vogel, N. (2003): Zwischen Produktion und Reproduktion. Die Diskussion über Mutterschaft und Mutterschutz im späten Kaiserreich und der Weimarer Republik (1905-1929). München: 247.

<sup>39</sup> Allen 1998: 52.

<sup>40</sup> Manes, P. (2005): Als ob's ein Leben wär. Tatsachenbericht Theresienstadt 1942-1944. Hrsg. von Barkow, B., Leist, K. Berlin.

<sup>41</sup> Sigusch 2008: 65.

<sup>42</sup> Vgl. Benzenhöfer 2006.

<sup>43</sup> Sigusch 2008: 381.

<sup>44</sup> Sauer-Burghard, B. (1994): Frauenbefreiung und "Rassenveredelung": eugenisches und rassenhygienisches Gedankengut im feministischen Diskurs der historischen radikalen Frauenbewegung. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 17 (38): 131-144; Herlitzius, A. (1995): Frauenbefreiung und Rassenideologie: Rassenhygiene und Eugenik im politischen Programm der "Radikalen Frauenbewegung" (1900 - 1933). Wiesbaden; Hein, M. (1998): Die Verknüpfung von emanzipatorischem und eugenischem Gedankengut bei Helene Stöcker (1869-1943). Bremen; auch für den bürgerlich-moderaten Flügel der Frauenbewegung wurde dies untersucht in Manz, U. (2007): Bürgerliche Frauenbewegung und Eugenik in der Weimarer Republik. Königstein/Taunus.



fluss genannt, ebenso ihre Faszination für die Philosophie Friedrich Nietzsches.<sup>45</sup> Der bevorzugte Erklärungsversuch hängt mit der These des „scientism“ zusammen, die oben bereits erwähnt wurde: Eugenik wurde demnach zu einer „Ersatz-Religion“ für Sexualreformer, da gerade diese sich von traditionellen, kirchlichen Moralvorstellungen abwandten.<sup>46</sup>

Die vielleicht überzeugendste These stellte Edward Ross Dickinson auf, der untersuchte, wie attraktiv die monistische Weltanschauung für feministische Sexualreformerinnen wie Stöcker gewesen sein muss. Dickinson betonte, dass sie Mitglied im von Ernst Haeckel begründeten Monistenbund war, dessen Mitglieder sich vom christlichen Glauben abwandten und der eugenischen Bewegung nahe standen. Er identifizierte den Monismus damit als Begegnungspunkt zwischen Sexualreform und Eugenik.<sup>47</sup>

Volkmar Sigusch betonte zudem die parallele Entwicklung der deutschen Rassenhygiene und Sexualwissenschaft, die sich zeitgleich um 1900 etablierten, was dazu führte, dass die meisten Sexualwissenschaftler des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts auch eugenisch dachten und zu argumentieren suchten.<sup>48</sup>

Ob diese Parallelität auch für die Theoretiker des *Bundes für Mutterschutz* gelten kann, wurde bisher nicht genauer untersucht. Der vorausgegangene, detaillierte Forschungsüberblick zeigt, dass die historische Forschung sich zwar seit Jahrzehnten mit dem Zusammenhang von Eugenik und feministischer Sexualreform befasst, dies aber bisher nur auf einer theoretischen und teilweise spekulativen Ebene der Erklärungsversuche geschehen ist. Die zeitgleiche Entwicklung von feministischer Sexualreform und Rassenhygiene in Deutschland birgt indes die Möglichkeit, die Verbreitung eugenischen Gedankengutes in der feministischen Sexualreform, namentlich in Helene Stöckers *Bund für Mutterschutz*, durch Verknüpfungen von personellen und institutionellen Strukturen zu erklären. Dies soll in der vorliegenden Arbeit mithilfe einer historischen Netzwerkanalyse erfolgen.

---

<sup>45</sup> Hackett, A. (1984): Helene Stöcker. Left-Wing Intellectual and Sex Reformer. In: Grossmann, A. et al. (Hrsg.): When Biology became Destiny. Women in Weimar and Nazi Germany. New York: 109-130, hier 119; Allen, A. T. (1985): Mothers of the New Generation: Adele Schreiber, Helene Stöcker, and the Evolution of a German Idea of Motherhood, 1900–1914. In: Signs: Journal of Women in Culture and Society 10 (3): 418-438, hier: 424; dies. (1991): Feminism and motherhood in Germany, 1800 – 1914. New Brunswick: 153-154; zu Stöckers Nietzsche Rezeption siehe Schlüpmann, H. (1984): Radikalisierung der Philosophie: Die Nietzsche-Rezeption und die sexualpolitische Publizistik Helene Stöckers. In: Feministische Studien 3: 10-38 und Helm, B. (2004): Combating Misogyny? Responses to Nietzsche by Turn-of-the-Century German Feminists. In: Journal of Nietzsche Studies 27: 64-84; zu Tilles Rassenhygiene vgl. Tille, A. (1895): Von Darwin bis Nietzsche: Ein Buch Entwicklungsethik. Leipzig.

<sup>46</sup> Hackett 1984: 119; Sigusch 2008: 324.

<sup>47</sup> Dickinson, E. R. (2001): Reflections on Feminism and Monism in the Kaiserreich, 1900-1913. In: Central European History 34 (2): 191-230.

<sup>48</sup> Sigusch 2008: 324.



Zunächst muss hierzu der sozialhistorische Kontext skizziert werden, in dem die Interessen und Ziele des BfM entstanden. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Arbeiten von Jörg Vögele, Alfons Labisch und Silke Fehleemann zu nennen, die sich mit der Sozialgeschichte des Kaiserreichs beschäftigen, wobei letztere eine frauenspezifische Perspektive einnimmt.<sup>49</sup> Der bevölkerungspolitische Diskurs um 1900, vor allem um den Geburtenrückgang, wurde bereits von Ursula Ferdinand, Jörg Vögele und Wolfgang Woelk bearbeitet.<sup>50</sup> Wichtige Arbeiten zur Geschichte der Rassenhygiene in Deutschland wurden im oben stehenden Forschungsüberblick bereits genannt<sup>51</sup>, des Weiteren sind Werke von Peter Weingart, Jürgen Kroll und Kurt Bayertz, sowie Hans-Walter Schmuhl zu nennen.<sup>52</sup> Zur Geschichte der ersten deutschen Frauenbewegung haben Ute Frevert, Ute Gerhard und Angelika Schaser zentrale Arbeiten beigetragen.<sup>53</sup> Die Geschichte des BfM ist von Bernd Nowacki im Rahmen seiner medizinischen Dissertation detailliert, aber eher chronologisch-deskriptiv aufgearbeitet worden.<sup>54</sup> Volkmar Sigusch hat die Geschichte der deutschen Sexualwissenschaft und -reform bearbeitet, außerdem sind Arbeiten von Ursula Ferdinand, Nicholas Matte und Lucy Bland zu nennen.<sup>55</sup>

<sup>49</sup> Labisch, A. (1992): *Homo hygienicus. Gesundheit und Medizin in der Neuzeit*. Frankfurt a.M.; Vögele, J. (2001): *Sozialgeschichte städtischer Gesundheitsverhältnisse während der Urbanisierung*. Berlin; Fehleemann, S. (2009): *Armutrisiko Mutterschaft. Mütter- und Säuglingsfürsorge im Deutschen Reich 1890-1924*. Essen.

<sup>50</sup> Ferdinand, U. (1999): *Das Malthusische Erbe. Entwicklungsstränge der Bevölkerungstheorie im 19. Jahrhundert und deren Einfluss auf die radikale Frauenbewegung in Deutschland*. Münster; Vögele, J., Woelk, W. (2002): *Der „Wert des Menschen“ in den Bevölkerungswissenschaften vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ende der Weimarer Republik*, In: Mackensen, R. (Hrsg.): *Bevölkerungslehre und Bevölkerungswissenschaften vor 1933*. Opladen: 121-133; Halling, T., Schäfer, J., Vögele, J. (2009): *Der Mensch als volkswirtschaftliches Kapital. Theorie und Praxis ökonomischer Be- und Entwertung von Bevölkerungsgruppen*. In: Mackensen, R., Reulecke, J. und Ehmer, J. (Hrsg.): *Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts ‚Be-völkerung‘ vor, im und nach dem ‚Dritten Reich‘*. Wiesbaden: 217-228.

<sup>51</sup> Weindling 1993; Weingart 1987; Weikart 2004.

<sup>52</sup> Weingart, P., Kroll, J., Bayertz, K. (1998): *Rasse, Blut und Gene: Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland*. Frankfurt a.M.; Schmuhl, H.-W. (Hrsg.) (2003): *Rassenforschung an Kaiser-Wilhelm-Instituten vor und nach 1933*. Göttingen.

<sup>53</sup> Frevert, U. (1986): *Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit*. Frankfurt a. M.; Gerhard, U. (2009): *Frauenbewegung und Feminismus: eine Geschichte seit 1789*. München; Schaser 2006.

<sup>54</sup> Nowacki, B. (1983): *Der Bund für Mutterschutz, 1905-1933*. Husum.

<sup>55</sup> Sigusch 2008; Sigusch, V. (2009): *Personenlexikon der Sexualforschung*. Frankfurt; Ferdinand, U. (Hrsg.) (2005): *Verqueere Wissenschaft? Zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Sexualreformbewegung in Geschichte und Gegenwart*. Münster; Matte, N. (2005): *International Sexual Reform and Sexology in Europe, 1987-1933*. In: *Canadian Bulletin of Medical History* 22 (2): 253-270; Bland, L. (Hrsg.) (1998): *Sexology uncensored: the documents of sexual science*. Chicago.



## 1.2 Methode

Die aus den Sozialwissenschaften stammende Methode der Netzwerkanalyse wird seit den 1990er Jahren häufig für historische Analysen herangezogen.<sup>56</sup> In der Wissenschaftsgeschichte untersucht man mithilfe dieser Methode den Austausch zwischen Forschern, um zu erfahren, wie die Synthese und Interpretation von Wissen erfolgt. Die Analyse eines Netzwerkes kann zentrale Fragen der Wissenschaftsgeschichte klären, indem sie zeigt, auf welche Weise Wissen transportiert bzw. *transferiert* wird, und die Wissenseinflüsse Einzelner benennt. In der Interaktion von transferiertem und am Zielort existierendem Wissen entsteht „neues Wissen“.<sup>57</sup> Die Analyse von Kommunikationsprozessen ist deshalb ein Schlüssel zur Erforschung des Wissenstransfers. Dabei kann man zwischen *formellen* und *informellen Denkkollektiven* im Sinne Ludwik Flecks unterscheiden.<sup>58</sup> Fleck definierte ein *Denkkollektiv* als „Gemeinschaft von Menschen, die im Gedankenaustausch oder in gedanklicher Wechselwirkung stehen“, als kulturgebundene Netzwerke, die durch einen gemeinsamen *Denkstil* geprägt sind:

„Unmöglich ist ein wirklich isolierter Forscher [...]. Das Denken ist eine kollektive Tätigkeit. [...] Es unterliegt spezifischen Veränderungen mit der Zeit; es zeigt die geschichtliche Kontinuität dieser Veränderungen auf. [...] Was wir denken und was wir sehen, hängt vom Denkkollektiv ab, dem wir angehören.“<sup>59</sup>

Die 1935 vom polnischen Bakteriologen Fleck entwickelte Theorie des *Denkstils* wurde 1962 von Thomas Kuhn in seinem wissenschaftstheoretischen Hauptwerk „The Structure of Scientific Revolutions“ wieder aufgegriffen.<sup>60</sup> Kuhn führte den Begriff des *Paradigma* in die Wissenschaftsgeschichte ein, den er von Flecks *Denkstil* ableitete. Ein *Paradigma* steht für die Konstellation aus Meinungen, Werten und Methoden, die von den Mitgliedern einer wissenschaftlichen Gemeinschaft geteilt werden. Dass sich ein wissenschaftliches *Paradigma* etabliert hat, lässt sich feststellen, wenn es als Lehr-Meinung in Lehrbüchern weitergegeben wird – dann ist der *Wissenstransfer* ab-

---

<sup>56</sup> Vgl. z.B. Fangerau, H., Halling, T. (2009) (Hrsg.): Netzwerke. Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften? Bielefeld; Fangerau, H. (2010): Spinning the scientific web. Jacques Loeb (1859-1924) und sein Programm einer internationalen biomedizinischen Grundlagenforschung. Berlin; Vögele, J., Schulte Beerbühl, M. (Hrsg.) (2004): Spinning the Commercial Web: International Trade, Merchants and Commercial Cities, c. 1640-1939. Frankfurt a. M.

<sup>57</sup> Fangerau, H. (2009): Der Austausch von Wissen und die rekonstruktive Visualisierung formeller und informeller Denkkollektive. In: Fangerau/ Halling 2009: 215-246, hier 215.

<sup>58</sup> Fleck, L. (2002): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. Frankfurt a.M. (Nachdruck des erstmals 1935 erschienen Originals).

<sup>59</sup> Fleck zitiert nach Grimm, C. (2011): Netzwerke der Forschung. Die historische Eugenikbewegung und die moderne Humangenomik im Vergleich. Canterbury: 39.

<sup>60</sup> Kuhn, T. (2012): The Structure of Scientific Revolutions. With an introductory essay by Ian Hacking (4th edition). Chicago.



geschlossen. In Folge einer „wissenschaftlichen Revolution“ findet ein *Paradigmenwechsel* statt.<sup>61</sup>

Die historische Netzwerkforschung kann sich an Fleck und Kuhn orientieren und historische *Denkkollektive* aufzeigen.<sup>62</sup> Dabei wird zwischen *formellen* und *informellen Denkkollektiven* unterschieden: (1) Ein formelles *Denkkollektiv* stellt ein Netzwerk auf intellektueller Ebene dar, das sich in „formellen Kommunikationssystemen“, z.B. in wissenschaftlichen Zeitschriften, austauscht. Die Analyse dieser *Denkkollektive* kann durch Zitationsanalysen oder andere Textvernetzungen in wissenschaftlichen Publikationen erfolgen. Das hier aktive Literaturcorpus von Forschern bezeichnet Fleck als „esoterischen Kreis“, also inneren Kern, eines Forschungsfeldes. (2) Informelle *Denkkollektive* bestehen aus direkten Kontakten, persönlichen und familiären Beziehungen und können mithilfe von Autobiographien und Korrespondenzanalysen aufgezeigt werden. Sie bezeichnen Netzwerke von Personen, „die nicht an der formellen Kommunikation im Wissenschaftssystem über Publikationen teilhaben“.<sup>63</sup>

Die historische Eugenik-Bewegung wurde, in einem Vergleich mit der modernen Humangenomik, bereits einer Netzwerkanalyse unterzogen.<sup>64</sup> Die Institutionalisierung und Verankerung der Rassenhygiene in der Medizin, sowie die Rassenforschung vor 1933 wurden bereits mit dem wissenschaftshistorischen Ansatz Ludwik Flecks untersucht.<sup>65</sup> Die vorliegende Arbeit versucht zu klären, ob die Dissemination eugenischen Gedankengutes in der feministischen Sexualreform erfolgte, weil die führenden Theoretiker des *Bundes für Mutterschutz* dem gleichen *Denkkollektiv* wie jene der *Gesellschaft für Rassenhygiene* angehörten. Da beide Vereine zur gleichen Zeit – 1905 – in derselben Stadt – Berlin – gegründet wurden und sich in den Bereichen Sexualität und Fortpflanzung Interessensüberschneidungen ergaben, liegt die Vermutung nahe, dass ein gemeinsamer *Denkstil* vorliegen könnte. Da keine offiziellen Mitgliederlisten veröffentlicht wurden und die bekannten Mitglieder nur in der Sekundärliteratur genannt werden, dienen die Publikationsorgane der Vereine, *Mutterschutz* bzw. *Die Neue Generation* und das *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* als Quellen für die Analyse eines formellen *Denkkollektivs*.<sup>66</sup> Über die Schnittmenge der Autoren und

<sup>61</sup> Grimm 2011: 39-41.

<sup>62</sup> Die vorliegende Arbeit orientiert sich an Fleck und seinen Definitionen von *Denkstil* und *Denkkollektiv*, Kuhn wurde der Vollständigkeit halber als Wiederentdecker von Fleck erwähnt.

<sup>63</sup> Fangerau 2009: 219-222.

<sup>64</sup> Grimm 2011.

<sup>65</sup> Peter 2004; Lipphardt, V. (2005): *Denkstil, Denkkollektiv und wissenschaftliche Tatsachen der deutschen Rassenforschung vor 1933. Zur Anwendbarkeit des wissenschaftshistorischen Ansatzes von Ludwik Fleck*. In: Egloff, R. (Hrsg.): *Tatsache – Denkstil – Kontroverse. Auseinandersetzungen mit Ludwik Fleck*. Zürich: 63-71.

<sup>66</sup> Ploetz, A./ *Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene* (Hrsg.): *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* einschließl. *Rassen- und Gesellschaftshygiene*. Berlin/ München (1904-1943/44), am Institut für Geschichte der Medizin in Düsseldorf vorhanden; Stöcker, H. (Hrsg.): *Mutterschutz. Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik*. Publikationsorgan des Bundes für Mutterschutz. Frankfurt a.M.



durch Textvernetzungen in den Publikationsorganen wird ein Netzwerk analysiert, das Aufschluss über den Zusammenhang von Eugenik und Sexualreform im späten Kaiserreich geben kann. Im Rahmen dieser Arbeit ist es nicht möglich, die Analyse der Publikationsorgane auch für die Zeit der Weimarer Republik vorzunehmen. Die Analyse beginnt deshalb mit dem Erscheinen des Publikationsorgans des BfM 1905 und endet 1914 mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs, währenddessen die Publikationen nicht regelmäßig und nicht im Umfang der Vorkriegszeit erscheinen konnten. In den 1920er Jahren ergaben sich aufgrund von Kriegsverlusten, Wirtschaftskrisen und Hungersnöten tiefgreifende Veränderungen im Diskurs über Sexual- und Bevölkerungsfragen, weshalb dieser Diskurs in einem anderen sozialhistorischen Kontext interpretiert werden sollte als jener vor 1914.<sup>67</sup>

Zur Visualisierung von *Denkkollektiven* benötigt man Computer-Programme, die auf die Erstellung von Netzwerken spezialisiert sind. Für diese Arbeit wurde das in der Sekundärliteratur empfohlene Ucinet 6 verwendet, das Informationen aus Excel-Datensätzen in Netzwerk-Strukturen umwandelt.<sup>68</sup> Diese Strukturen nennen sich „graphs“, sie bestehen aus verschiedenen „nodes“ (Knoten), die für Personen oder Institutionen stehen und durch „links“ (Verbindungslinien, Kanten) miteinander verbunden sind.<sup>69</sup> Netzwerke können verschiedene Perspektiven einnehmen: In dieser Arbeit wird der Bund für Mutterschutz stets den „Knoten“ in der Mitte eines Ego- bzw. zentral auf die Institution konzentrierten Netzwerkes einnehmen. Im Rahmen dieser Arbeit erfolgt kein Vergleich zwischen den Institutionen BfM und GfRh, weshalb eine klare, auf den BfM konzentrierte Perspektive eingenommen wird.

Um eine solche Analyse durchzuführen, müssen zunächst die Akteure, die im Netzwerk interagieren, identifiziert werden. Auf eine Einführung in den sozialhistorischen Kontext folgt deshalb in Kapitel zwei eine Darstellung des sog. Wilhelminischen Reformmilieus, dessen Akteure und Institutionen mit der Geschichte des BfM verbunden sind.<sup>70</sup> Eine Charakterisierung des BfM erfolgt über die Mitglieder des ersten Vereinsausschusses von 1905, über welche sich Querverbindungen im Kontext des Wilhelminischen Reformmilieus ergeben. Das dritte Kapitel konzentriert sich auf den gemein-

---

(1905-1907); dies. (Hrsg): Die Neue Generation. Publikationsorgan des Bundes für Mutterschutz. Berlin (1908-1933), im historischen Archiv des Frauen-Media-Turms, Köln, vorhanden; verschiedene Mitgliederlisten der GfRh sind auf die privaten Nachlässe von Alfred Ploetz und Fritz Lenz, sowie Gerhard Hauptmanns (Staatsbibliothek Berlin, Handschriftenabteilung) verstreut vgl. Weindling 1993: 145 und 583 ff.; Mitgliederlisten des BfM befinden sich in Helene Stöckers Nachlass, der aufgrund ihrer Emigration in der „Peace Collection“ des Swarthmore Colleges, Pennsylvania, zu finden ist.

<sup>67</sup> Vgl. Osborne, C. (1994): Frauenkörper – Volkskörper: Geburtenkontrolle und Bevölkerungspolitik in der Weimarer Republik. Münster.

<sup>68</sup> Borgatti, S.P., Everett, M.G., Freeman, L.C. (2002): Ucinet 6 for Windows: Software for Social Network Analysis. Harvard, MA: Analytic Technologies; empfohlen bei Grimm 2011: 28-29.

<sup>69</sup> Fangerau 2009: 227.

<sup>70</sup> Der Begriff „Wilhelminisches Reformmilieu“ ist an Repps englische Bezeichnung „Wilhelmine Reformmilieu“ angelehnt, vgl. Repp 2000: 215 ff.





samen, über die Publikationsorgane erfolgenden Diskurs von BfM und GfRh. Diese Darstellung ist notwendig, um erstens die am Diskurs beteiligten Akteure für das Netzwerk zu identifizieren, und um die Debatte zwischen Sexualreform und Rassenhygiene im Hinblick auf gemeinsame Themen, inhaltliche Übereinstimmungen und Meinungsverschiedenheiten zu überprüfen. Nur durch eine Analyse des gemeinsamen Diskurses können die im Netzwerk gezeigten Verbindungen zwischen BfM und GfRh qualitativ bewertet werden. Darauf folgt in Kapitel vier eine quantitative Auswertung der gemeinsamen Themen und Autoren, aus der schließlich die Herausarbeitung und Visualisierung der Netzwerke hervorgehen kann. Diese erfolgen aus den in Kapitel zwei, drei und vier erarbeiteten Informationen zum Wilhelminischen Reformmilieu und dem gemeinsamen Diskurs von feministischen Sexualreformern und Rassenhygienikern. Abschließend ist die Frage zu klären, inwiefern das wissenschaftstheoretische Konstrukt eines *Denkkollektivs* im Sinne Ludwik Flecks zur Erklärung der Beziehungen zwischen Mutterschutz und Rassenhygiene beitragen kann.



## 2 Bund für Mutterschutz und das Wilhelminische Reformmilieu

### 2.1 „Der Wert des Menschen“: Sozialhistorischer Kontext

Als der *Bund für Mutterschutz* 1905 in Berlin gegründet wurde, befand sich das deutsche Kaiserreich in der Hochphase der Industrialisierung, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt hatte. Zwischen 1870 und 1914 wandelte sich Deutschland endgültig von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft, die Zahl der Beschäftigten im sekundären Sektor wuchs rasant. 1914 lag das Kaiserreich in der internationalen Rangskala der Industrialisierungsnationen auf Platz zwei und hatte damit England überholt – allein die USA rangierten noch davor.<sup>71</sup>

Der Industrialisierungsprozess führte zu einem explosionsartigen Anwachsen der Bevölkerung in Großstädten, worauf diese zunächst nicht vorbereitet waren. Die Lebensbedingungen der Industriearbeiter waren anfangs katastrophal und ihre Sterblichkeit hoch: „Die Stadt selbst galt als Krankheitsfaktor.“<sup>72</sup> Hatten 1871 erst 36,1% der Bevölkerung in Gemeinden mit über 2.000 Einwohnern gelebt, waren es 1910 bereits 60% – 21,3% davon lebten in Großstädten mit über 100.000 Einwohnern. Das Leben in der Großstadt wurde von den Zeitgenossen als Bedrohung, als „Urban Penalty“, wahrgenommen: Die Familien von Industriearbeitern bewohnten enge Mietskasernen, die sie sich häufig mit sog. „Schlafgängern“ – Schichtarbeitern ohne festen Wohnsitz – teilten. Der Lohn eines im sekundären Sektor Beschäftigten reichte meist nicht aus, um eine gesamte Familie zu ernähren, weshalb auch Frauen – bei wesentlich schlechterer Entlohnung – in Fabriken oder mit Heimarbeit zum Familieneinkommen beitrugen.<sup>73</sup>

Hatte eine Familie zuvor, besonders im agrarwirtschaftlichen Kontext, als große Lebens- und Produktionsgemeinschaft funktioniert, setzte sich nun das bürgerliche Familienmodell von Vater, Mutter und wenigen Kindern durch. Besonders die Städte verzeichneten einen dramatischen Fertilitätsrückgang, hier sank die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Ehe allein zwischen 1904 und 1914 von 4,8 auf 3,1. Zwischen 1895 und 1935 ging die eheliche Fruchtbarkeit in der Gesamtbevölkerung um beinahe zwei Drittel, die uneheliche um die Hälfte zurück.<sup>74</sup> Im Zuge sinkender Geburtenraten wurde zudem die im Vergleich zu Nachbarländern wie England und Frankreich relativ hohe deutsche Säuglingssterblichkeit zum nationalen Skandal erklärt.<sup>75</sup>

<sup>71</sup> Vögele 2001: 17-18.

<sup>72</sup> Labisch 1992: 113.

<sup>73</sup> Vögele 2001: 19, 210, 215; Fehleemann 2009: 40-43.

<sup>74</sup> Vögele 2001: 144-146.

<sup>75</sup> Vögele 2001: 152, vgl. auch Vögele, J. (2009): Wenn das Leben mit dem Tod beginnt – Säuglingssterblichkeit und Gesellschaft in historischer Perspektive. In: Halling, Th., Fehleemann, S., und Vögele, J. (Hrsg.): Macht ein langes Leben Sinn? Der vorzeitige Tod als Identitäts- und Sinnstiftungsmuster in historischer Perspektive. (Historical Social Research, Special Issue 34). Köln: 66-82.



Der Geburtenrückgang vollzog sich zunächst bei den Angehörigen des bürgerlichen Mittelstandes und setzte erst später in den unteren sozialen Schichten ein. Das führte besonders im akademischen Milieu zu Befürchtungen einer drohenden „Degeneration“ der Bevölkerung und einer erneuten Auseinandersetzung mit bevölkerungswissenschaftlichen Theorien, vor allem mit der des Robert Malthus. Dieser hatte in seinem 1798 erschienenen „Essay on the Principle of Population“ vor der Überbevölkerung als dem dringlichsten wirtschaftlichen „Problem aller Völker und Zeiten“ gewarnt, welche den Wohlstand jeder Gesellschaft zunichtemachen könne. An die daraus resultierende Notwendigkeit der Korrektur reproduktiven Verhaltens knüpfte seit dem späten 19. Jahrhundert die von England ausgehende Neo-Malthusianische Bewegung an, welche die Verwendung und Popularisierung von Verhütungsmitteln vorantrieb.<sup>76</sup> Für die Bevölkerungswissenschaft des frühen 20. Jahrhunderts stand jedoch fest, dass das Malthusische Gesetz durch den Geburtenrückgang auf den Kopf gestellt worden war: dem deutschen Kaiserreich drohe keine Überbevölkerung sondern eine „Schrumpfung des Volkskörpers“ und „fortschreitende Vergreisung“.<sup>77</sup> Die Debatte um mögliche Ursachen und Folgen des Geburtenrückgangs löste sich dabei zunehmend von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten und entwickelte sich zu einem biologisch-medizinischen Diskurs über den „Wert des Menschen“.<sup>78</sup>

Die sich um 1900 formierende deutsche Rassenhygiene, die von Ärzten, Biologen, Zoologen und Statistikern dominiert wurde, reduzierte den „Wert des Menschen“ auf dessen Erbgut. Charakteristisch für deren eugenische Weltanschauung war die Einteilung der Bevölkerung in die Träger guter und schlechter Erbanlagen. Sie kritisierten die im ausgehenden 19. Jahrhundert erfolgten Fortschritte der öffentlichen Sozial- und Gesundheitsfürsorge und der kurativen Medizin, aufgrund derer eine Hemmung der „natürlichen Auslese“ stattfinden würde. Ausgehend von Charles Darwins Evolutionstheorie nahmen sie an, dass „Lebensuntüchtige“ sich andernfalls nicht gegenüber den Trägern besserer Erbanlagen durchsetzen würden. Angewandte Rassenhygiene solle deshalb dafür sorgen, dass die „Auslese“ durch entsprechende öffentliche Maßnahmen gefördert werde, um eine „Degeneration“ zukünftiger Generationen zu verhindern.<sup>79</sup> In diesem Sinne waren die Ziele der *Gesellschaft für Rassenhygiene* darauf ausgerichtet, die Vererbung „normaler und pathologischer, geistiger und körperlicher“ Eigenschaften zu erforschen und die rassenhygienischen Forschungshypothesen zu verbreiten.<sup>80</sup>

<sup>76</sup> Ferdinand 1999: 28-30, 171-172.

<sup>77</sup> Wolf, J. (1928): Die neue Sexualmoral und das Geburtenproblem unserer Tage. Jena: 80; vgl. auch Cromm, J. (1991): Theorienbildung zwischen Natur und Kultur. Lujo Brentano und Julius Wolf – Malthuskritische Varianten nationalökonomischer Deutungen sozialen und demographischen Wandels. In: Khalatbari, P. (Hrsg.): Thomas Robert Malthus im Widerstreit der Wissenschaften: zu Problemen der Demographie. Berlin: 130-143; vgl. auch Vögele 2001: 147.

<sup>78</sup> Vögele/Woelk 2002: 121.

<sup>79</sup> Vögele/Woelk 2002: 129.

<sup>80</sup> Ploetz 1909: 278.



Die *GfRh* sowie der *BfM* werden in der Forschung als Teil eines differenzierten, sich seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts im Wilhelminischen Kaiserreich formierenden Reformmilieus beschrieben.<sup>81</sup> Von Frauenbewegung über Sozial- und Sexualreform bis hin zu Rassenhygiene und Lebensreform formierten sich unterschiedliche Vereine und Institutionen, die einen Diskurs über die zu Anfang dieses Kapitels beschriebene „soziale Frage“ anstrebten, wobei die „Frauenfrage“ oder die „Rassenfrage“ als Teil dieses Gesamtdiskurses gelten können. Kevin Repp beschreibt das Wilhelminische Reformmilieu als „[...] densely interwoven network [...] creating a common habitus that lent a discernible coherence to their visions of the future and rendered them accessible to their contemporaries.“<sup>82</sup> Auch wenn ihre Lösungsansätze zur „sozialen Frage“ und ihre Zukunftsvisionen verschieden ausfielen, bewegten sich die Wilhelminischen Reformer doch in denselben Zirkeln und bildeten damit ein Netzwerk, das sich vor allem im Berlin der Jahrhundertwende verorten lässt, wo die meisten Vereine und Institutionen des Reformmilieus gegründet wurden.<sup>83</sup> Am Beispiel des 1905 gegründeten BfM lässt sich zeigen, wie eng die Protagonisten und Institutionen des Wilhelminischen Reformmilieus miteinander verbunden waren. Die folgende Darstellung wird den BfM zunächst charakterisieren und dann in den Kontext des Wilhelminischen Reformmilieus einordnen.

## 2.2 Gründung und Mitgliederstruktur des BfM

Der erste *Bund für Mutterschutz* wurde bereits 1904 in Leipzig von Ruth Bré gegründet. Als Helene Stöcker und Maria Lischnewska, die im *Verband fortschrittlicher Frauenvereine* und anderen feministischen Initiativen engagiert waren, eine ähnliche Gründung erwogen, schlossen Sie sich mit Ruth Bré, Walther Borgius und Max Marcuse zusammen und gründeten im Januar 1905 einen neuen BfM in Berlin.<sup>84</sup>

„**Aufruf. 180.000 uneheliche Kinder** werden jährlich in Deutschland geboren, nahezu ein Zehntel aller Geburten überhaupt. Diese gewaltige Quelle unserer Volkskraft, bei der Geburt meist von hoher Lebensstärke, da ihre Eltern in der Blüte der Jugend und Gesundheit stehen, lassen wir verkommen, weil eine rigorose Moralanschauung die ledige Mutter brandmarkt, ihre wirtschaftliche Existenz untergräbt und sie damit zwingt, ihr Kind gegen Bezahlung fremden Händen anzuvertrauen. [...] So züchten wir durch ein unbegründetes moralisches Vorurteil künstlich ein Heer von Feinden der menschlichen Gesellschaft. Dabei ist die Ge-

<sup>81</sup> Dickinson 2010; Repp 2000; s. auch Repp, K. (2000a): ‚More Corporeal, more Concrete‘: Liberal Humanism, Eugenics and German Progressives at the Last Fin de Siècle. In: *Journal of Modern History* 72: 683-730.

<sup>82</sup> Repp 2000: 216.

<sup>83</sup> Repp 2000: 231-238, andere Zentren der Reform waren München, der Südwesten rund um Heidelberg, Leipzig, Jena und Breslau, wobei die preußische und Reichshauptstadt Berlin als Zentrum der Reform beschrieben wird, vgl. Repp 2000: 231-256.

<sup>84</sup> Nowacki 1983: 11-12.



burtenziffer an sich in Deutschland in relativem Rückgang begriffen: Auf 1.000 Lebende entfielen 1876 noch 41 Geburten, 1900 nur noch 35 ½! Diesem Raub an unserer Volkskraft Einhalt zu tun, erstrebt der **Bund für Mutterschutz**.<sup>85</sup>  
[Hervorheb. im Original]

Den Gründungsaufwurf des (zweiten) BfM unterzeichnete, wie Marcuse 1905 formuliert, „eine[r] Reihe führender Persönlichkeiten aus allen Teilen des deutschen Reiches“.<sup>86</sup> Diese wurden auf der Gründungsversammlung in den Ausschuss des Bundes gewählt, der zunächst aus 53 Mitgliedern bestand, welche den Vorstand unterstützen sollten. Der erste Vorstand bestand aus den Gründungsmitgliedern des BfM: Helene Stöcker (1. Vorsitzende), Maria Lischnewska (2. Vorsitzende), Max Marcuse (Schriftführer) und Walther Borgius (Kassenwart). Beisitzende waren der Vorsitzende des *Vereins für Socialpolitik* Werner Sombart, die sozialistische Feministin Lily Braun und der Statistiker Georg Hirth.<sup>87</sup> Eine Betrachtung des Vorstandes und der Ausschussmitglieder des Gründungsjahres vermittelt einen Eindruck über die vielseitige Mitgliederstruktur des Bundes. Im Gründungsaufwurf hieß es:

„Mitglied des Bundes kann – ohne Rücksicht auf Geschlecht, Beruf, Religion, politische oder sonstige Anschauungen – jeder werden, der die Ziele des Bundes billigt.“<sup>88</sup>

### 2.2.1 Geschlechterverhältnisse

Innerhalb des feministischen Spektrums nahm der BfM schon deshalb eine Sonderstellung ein, da ein erheblicher Teil seiner Mitglieder in Führungspositionen männlich war. Im Ausschuss des Gründungsjahres waren 35 von 53 Mitgliedern (66%) männlich.<sup>89</sup> Natürlich bildet der Ausschuss von 1905 nur ein kleines Gremium innerhalb des Bundes, dessen Mitgliederzahl sich stets zwischen 3.500 und 4.000 Mitgliedern bewegte. Bernd Nowacki hat anhand der im Publikationsorgan erschienenen Mitteilungen eine Zusammenstellung von Mitgliedern des *Bundes für Mutterschutz* und der 1911 auf der Hygieneausstellung in Dresden gegründeten *Internationalen Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform* erstellt und dabei 529 Mitglieder für den Zeitraum des gesamten Bestehens (1905-1933) identifiziert. Auch aus dieser Zusammenstellung geht ein Geschlechterverhältnis von etwa 60 zu 40 Prozent hervor (314 männliche, 215 weibliche Mitglieder).<sup>90</sup> Trotzdem sollte man davon ausgehen, dass die Mitteilungen des Publikationsorgans, in denen z.B. Vorträge angekündigt werden, häufiger männli-

<sup>85</sup> o.A. (1905): Mitteilungen des Bundes für Mutterschutz. In: MS 1: 254-260, hier: 254-255.

<sup>86</sup> Marcuse 1905: 45.

<sup>87</sup> o. A. 1905: 259-260.

<sup>88</sup> o. A. 1905: 258.

<sup>89</sup> o. A. 1905: 260.

<sup>90</sup> Nowacki 1983: 143-148.



che Mitglieder des BfM erwähnten, da diese zu Beginn des 20. Jahrhunderts tendenziell häufiger öffentlich auftraten als Frauen. Max Marcuse berichtete 1908 folgendes:

„Noch überwiegt unter den Mitgliedern des Bundes die Zahl der Frauen um ein Vielfaches; noch nehmen an seinen Versammlungen neben Hunderten von Frauen nur vereinzelte Männer teil.“<sup>91</sup>

Es lässt sich also festhalten, dass in den Führungsgremien und in den offiziellen Mitteilungen des Bundes die Anzahl der männlichen Mitglieder überwog. Die Mehrzahl der Gesamtmitglieder war – zumindest bis 1908 – weiblich, trat aber wesentlich seltener öffentlich auf und ist deshalb nicht im dem öffentlich zugänglichen Quellenmaterial zu finden.

### 2.2.2 Bildungsverhältnisse

Aus der männlichen Mehrheit innerhalb des Führungsgremiums von 1905 geht ebenfalls eine auffallende Dominanz von akademisch gebildeten Mitgliedern hervor. 41 von 53 Ausschussmitgliedern waren promoviert, 13 davon habilitiert. Über die Hälfte (51,2%) der Promovierten waren Ärzte, 17,1% trugen den Titel Dr. phil., 7,3% waren Juristen und 2,4% Theologen. 22% trugen einen Dokortitel ohne weitere Angaben (s. Abb. 1).<sup>92</sup> Zudem trugen 7,5% der Ausschuss-Mitglieder des Gründungsjahres einen Adelstitel. Die Dominanz der höheren Gesellschaftsschichten im BfM geht auch aus den Aufzeichnungen des Schriftführers Max Marcuse hervor:

„Die übergroße Mehrzahl unserer Mitglieder rekrutiert sich aus den höheren Schichten der Bevölkerung; die handarbeitenden Klassen, namentlich deren weibliche Angehörige, auf die wir anfangs ganz besonders rechneten, fehlen leider fast ganz. [...] Sind also die verschiedenen sozialen Schichten unter unseren Mitgliedern keineswegs auch nur annähernd gleichmässig vertreten, so zählen wir doch Angehörige fast aller Erwerbszweige und Berufe zu unseren Anhängern; selbst Geistliche, höhere Offiziere und hohe Beamte fehlen in der Liste unserer Mitglieder nicht. [...] Die Angehörigen der freien, gelehrten Berufe haben auch vielfach ihre Arbeitskraft unmittelbar in den Dienst unserer Sache gestellt: eine große Zahl von Rechtsanwälten steht uns als juristische Ratgeber in selbstloser Weise zur Verfügung, ebenso haben wir viele Ärzte zu opferfreudigen Helfern und Beratern für unsere Mütter.“<sup>93</sup>

<sup>91</sup> Marcuse, M. (1908): Der Bund für Mutterschutz. In: Sexual-Probleme. Der Zeitschrift „Mutterschutz“ neue Folge 4: 32-37.

<sup>92</sup> Wahrscheinlich trugen viele der Promovierten mit „Dr.“ ohne weitere Angaben einen „Dr. phil.“.

<sup>93</sup> Marcuse, M. (1906): I. Aus unseren bisherigen Erfahrungen und Erfolgen, Rückblick auf das erste Jahr des Bundes für Mutterschutz. In: MS 2: 88 ff, hier 88-89.



### 2.3 Sexualreform und Sexualwissenschaft

Besonders Dermatologen, Venerologen und Gynäkologen wurden von den sexualreformerischen Zielen des BfM angezogen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts formierte sich besonders unter Vertretern dieser medizinischen Fachrichtungen die neue Disziplin der Sexualwissenschaft. Pioniere wie der Psychiater Richard von Krafft-Ebing hatten die Sexuologie noch als Bestandteil der Psychopathologie, als *Psychopathia sexualis*, erforscht. Um die Jahrhundertwende war das Ziel der sich neu etablierenden Wissenschaft, eine „Entpsychopathologisierung“ des Sexuellen zu erreichen, um die Sexualität nicht länger als sünd- oder krankhaft, sondern als gesundes, menschliches Vermögen verstanden zu wissen. Volkmar Sigusch vertritt deshalb die These, dass um 1900 bereits eine „erste sexuelle Revolution“ im deutschen Kaiserreich stattfand. Hatte zuvor eine Mentalität „patriarchal-protestantischer Selbstkontrolle“ geherrscht, welche beispielsweise die Onanie als „sexuelle Krankheit“ stigmatisiert und Homosexualität als „Sexualpsychopathie“ zur Perversion erklärt hatte, engagierte sich die Sexualwissenschaft nun für die Lockerung der Sexualmoral. Diese aufkommende Wissenschaft, hatten ihren Höhepunkt in der Weimarer Republik bevor sie 1933 zerschlagen wurde. Sie sah die „sexuelle Frage“ als Teil der „sozialen Frage“ an und nahm sich zum Ziel, gesellschaftliche Übel zu verbessern. Die Toleranz der Homosexualität sollte durch eine Liberalisierung des Sexualstrafrechts erzielt werden, ebenso sollten Geschlechtskrankheiten und Prostitution künftig ausgelöscht werden. Ebenso wie der BfM befassten sich die Pioniere der Sexualwissenschaft mit den Themen Mutter- und Kinderschutz, Geburtenregelung, Sexualaufklärung sowie mit der „sexuellen Befreiung“ der Frau.<sup>94</sup>

Unter den Vorstands- und Ausschuss-Mitgliedern des Gründungsjahres befinden sich zahlreiche Vertreter der deutschen und internationalen Sexualwissenschaft.<sup>95</sup> Max Marcuse verließ den BfM nach einem Konflikt mit Helene Stöcker 1907 und führte die Zeitschrift *Mutterschutz* unter dem neuen Namen *Sexual-Probleme* und mit Fokus auf sexualwissenschaftliche Themen bis 1915 weiter.<sup>96</sup> Ab 1915 gab er gemeinsam mit Albert Moll das *Archiv für Sexualforschung* heraus. Albert Moll, ebenfalls Mitglied des ersten Ausschusses, gilt als Begründer der Sexualwissenschaft in Deutschland. Noch vor Sigmund Freud, welcher später ebenfalls Mitglied des BfM wurde, erforschte Moll die infantile Sexualität. 1913 gründete er die *Internationale Gesellschaft für Sexualreform* (IGeSe) als Gegenvereinigung zur *Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Eugenik* (ÄGeSE) von Albert Eulenburg, Iwan Bloch und Magnus Hirschfeld, da Moll sich gegen Hirschfelds Engagement für die

<sup>94</sup> Sigusch 2008: 15-45.

<sup>95</sup> Ein Verzeichnis aller erwähnten Personen und der mit ihnen assoziierten Institutionen befindet sich im Anhang dieser Arbeit (Punkt 8.2).

<sup>96</sup> Nowacki 1983: 46-49.



gesellschaftliche Anerkennung der Homosexualität sträubte.<sup>97</sup> Iwan Bloch, ebenfalls Mitglied des ersten BfM-Ausschusses, legte mit Werken wie „Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur“, „Die Prostitution“ und „Der Ursprung der Syphilis“ den Grundstein der Sexualwissenschaft in Deutschland. Bloch nahm in der Sexualwissenschaft eugenische Positionen ein, seine Forschungen zielten auf die „Veredlung und Verbesserung der physischen und moralischen Natur des Menschen“ ab, was sich bereits aus der Namensgebung seiner *Ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Eugenik* manifestierte. Auch sie wurde 1913 in Berlin gegründet.<sup>98</sup> Der Gynäkologe Max Hirsch gab das Publikationsorgan der Gesellschaft *Archiv für Frauenheilkunde und Eugenetik* heraus – er hatte den Begriff der *Eugenetik* als wissenschaftlicher klingende Alternative zur *Eugenik* vorgeschlagen. Erster Präsident der ÄGeSE war Albert Eulenburg, der auch im ersten Ausschuss des BfM vertreten war.<sup>99</sup> Der Historiker Paul Weindling bezeichnete die ÄGeSE als weniger radikale Alternative zum BfM, in der sich liberale Eugeniker versammelten:

„The society was for medical reformers for whom the League for the Protection of Motherhood was too radical. (...) This represented the liberal wing of the eugenics movement.“<sup>100</sup>

Ebenfalls im ersten Ausschuss des BfM saßen die Venerologen Alfred Blaschko und Albert Neisser. Sie hatten 1902 gemeinsam die *Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten* in Berlin gegründet, in der sich neben Ärzten Vertreter der Frauen- und Sittlichkeitsbewegungen sowie Sozial- und Gesundheitspolitiker versammelten.<sup>101</sup> Der Gynäkologe Max Flesch und die Feministin Henriette Fürth, auch Mitglieder des BfM-Ausschusses, leiteten gemeinsam die Frankfurter Geschäftsstelle dieser Gesellschaft.<sup>102</sup>

Ein weiteres Ausschuss-Mitglied war der Schweizer Psychiater Auguste Forel, dessen 1905 erschienenes Werk „Die sexuelle Frage“ den sexualwissenschaftlichen Diskurs der Zeit maßgeblich beeinflusste.<sup>103</sup> Forel nahm darin eine dezidiert eugenische Haltung zur Reform der sexuellen Moral ein: der Geschlechtsverkehr solle nur noch als Sünde gelten, wenn er zu minderwertigen Nachkommen führe. Als Direktor der psy-

<sup>97</sup> Sigusch 2008: 57-59; zum Konflikt zwischen Moll, Bloch u. Hirschfeld siehe Matte 2005: 261-263.

<sup>98</sup> Diese gründete er 1913 zunächst ohne den Eugenik-Zusatz, der erst am Ende des Jahres dazu kam. Sigusch 2008: 68-69 u. 91; vgl. Bloch, I. (1901): *Der Ursprung der Syphilis. Eine medizinische und kulturgeschichtliche Untersuchung.* Jena; Bloch, I., Löwenstein, G. (1912): *Die Prostitution. Mit einem Namen-, Länder-, Orts- und Sachregister.* Berlin; Bloch, I. (1919): *Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur.* Berlin.

<sup>99</sup> Weindling 1993: 376.

<sup>100</sup> Weindling 1993: 257 u. 376.

<sup>101</sup> Sigusch 2008: 58-59.

<sup>102</sup> Sigusch 2009: 166 ff u. 220 ff; Allen 1991: 154.

<sup>103</sup> Forel, A. (1905): *Die sexuelle Frage: eine naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für Gebildete.* München.





chiatrischen Klinik *Burghölzli* führte er in den 1880er Jahren die ersten eugenischen Sterilisationen an Patienten in Europa durch. An der Universität Zürich wurde er zu dieser Zeit zum Mentor von Alfred Ploetz und seinen Kommilitonen.<sup>104</sup>

Später wurden weitere bedeutende Sexualwissenschaftler und -reformer Mitglied im BfM, die nicht im Ausschuss des Gründungsjahres vertreten waren. So wird der Brite Havelock Ellis, Vertreter der von England ausgehenden Neo-Malthusianischen Bewegung und Vorstandsmitglied der 1921/28 gegründeten *Weltliga für Sexualreform*, in der Literatur als „enthusiastic supporter“ des BfM genannt.<sup>105</sup> Ebenso wurde Magnus Hirschfeld, Begründer des *Wissenschaftlich-humanitären Komitees* (WhK, 1897) und des *Instituts für Sexualwissenschaft* (1919), Mitglied des BfM. Der Verfechter der Homosexualität, begeisterte Anhänger von Ernst Haeckels Monismus und Mitglied der *Gesellschaft für Rassenhygiene* galt als „controversial and eccentric figure“ unter den Sexualwissenschaftlern und -reformern. Der BfM war als Mitgliedsorganisation mit dem WhK verbunden, welches sich vor allem gegen die Diskriminierung von Homosexuellen aufgrund des § 175, der sexuelle Handlungen zwischen Männern kriminalisierte, einsetzte.<sup>106</sup>

Viele der hier genannten Vertreter der frühen Sexualwissenschaft, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland entwickelte, waren jüdische Ärzte. Die beruflichen Möglichkeiten für Juden waren begrenzt und der Arztberuf, auch wegen seines gesellschaftlichen Ansehens, bei jüdischen Akademikern sehr beliebt. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts wurden Juden an den meisten deutschen Universitäten zugelassen, zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren schon mehr als die Hälfte der jüdischen Universitätsabsolventen Ärzte. Um 1900 waren etwa 16% der Ärzte im Deutschen Reich jüdischen Glaubens, in Berlin war ein Drittel der Ärzte jüdisch. In dem Bestreben, nichtjüdischen Kollegen gegenüber konkurrenzfähig zu sein, wandten sich jüdische Ärzte häufig neu aufkommenden Spezialdisziplinen wie der Sexualwissenschaft zu.<sup>107</sup>

## 2.4 Sexualreform und Politik

Gemeinsam ist einigen der oben genannten Sexualforscher zudem, dass sie politisch zum linken Spektrum tendierten. Alfred Blaschko und Auguste Forel waren beispielsweise Mitglieder der SPD.<sup>108</sup> Im BfM versammelten sich weitere prominente SPD-

<sup>104</sup> Weikart 2004: 131-132; Weindling 1993: 70; 84-87, vgl. auch Wecker, R. (2003): Psychiatrie – Eugenik – Geschlecht. In: Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie 154: 224-234.

<sup>105</sup> Allen 1991: 190; Sigusch 2008: 62-63.

<sup>106</sup> Weindling 1993: 48; Grossmann 1995: 16; Matte 2005: 259-262.

<sup>107</sup> Kümmel, F. (1988): Jüdische Ärzte in Deutschland zwischen Emanzipation und „Ausschaltung“. In: Preiser, G. (Hrsg.): Richard Koch und die ärztliche Diagnose. Hildesheim: 15-47, hier 17-21.

<sup>108</sup> Weindling 1993: 70 u. 102.



Mitglieder wie August Bebel, Eduard Bernstein, Eduard David und Paul Löbe.<sup>109</sup> Die Vorstandsmitglieder Walther Borgius und Lily Braun waren ebenfalls Mitglieder der SPD, sowie Ausschussmitglied Henriette Fürth. Helene Stöcker trat niemals in eine Partei ein, ihr werden aber „strong socialist sympathies“ zugeschrieben.<sup>110</sup>

„An organization with many socialist members, the Bund often joined the Social Democratic Party in advocating welfare legislation and in denouncing the abuses of capitalism. The incorporation of such social goals reinforced the traditional emphasis of German liberalism on the positive role of the state, to which feminist reformers assigned an increasing responsibility for the welfare of the individual and of society as a whole. But liberal individualism remained the most important principle of the Bund.”<sup>111</sup>

Zudem waren im ersten Ausschuss des BfM einflussreiche Theoretiker des liberalen *Nationalsozialen Vereins* (NSV), dessen Führungsmitglieder 1918 die *Deutsche Demokratische Partei* (DDP) gründeten, darunter Friedrich Naumann, Max Weber und Adolf Damaschke. Naumann pflegte enge Kontakte mit der Frauenbewegung, vor allem mit der langjährigen BDF-Vorsitzenden Gertrud Bäumer, mit der er gemeinsam die Zeitschrift *Die Hilfe* herausgab.<sup>112</sup> Max Weber war durch seine Frau Marianne, die nach Bäumer den Vorsitz des moderaten *Bundes deutscher Frauenvereine* übernahm, mit der Frauenbewegung verbunden.<sup>113</sup> Weder Marianne Weber noch Gertrud Bäumer waren aber Mitglied im BfM, denn sie standen den radikalen Vorstellungen Helene Stöckers kritisch gegenüber.<sup>114</sup>

Die genannten Politiker vereinte ihre Suche nach einer Lösung der „sozialen Frage“: sowohl die Theoretiker der SPD als auch des NSV sahen die sozialen Probleme als Resultat des raschen Wandels des Landes von einem Agrar- zum Industriestaat an. Der von ihnen teils als bedrohlich wahrgenommenen „Modernität“ des Industriezeitalters stellten sie Zukunftsvisionen gegenüber, die für bessere Lebensbedingungen und eine Integration der Industriearbeiter in die „nationale Gemeinschaft“ standen.<sup>115</sup> Ein breites Interesse an der „sozialen Frage“ war bereits in den 1870er Jahren von den sog. „Kathedersozialisten“ und Gründern des *Vereins für Socialpolitik* angeregt worden.<sup>116</sup> Die „Generation von 1890“, zu denen Kevin Repp die Linksliberalen Naumann, Weber, Damaschke sowie die Sozialdemokraten Bernstein und David zählt, kombinierten ihr Interesse an der „sozialen Frage“ mit der von Ernst Haeckel zu dieser Zeit in

<sup>109</sup> Nowacki 1983: 143-146.

<sup>110</sup> Allen 1985: 424.

<sup>111</sup> Allen 1985: 424.

<sup>112</sup> Repp 2000: 108.

<sup>113</sup> Repp 2000: 116.

<sup>114</sup> Vgl. Dickinson 2005.

<sup>115</sup> Repp 2000: 29; 59.

<sup>116</sup> Der *Verein für Socialpolitik* wurde 1873 von u.a. Lujo Brentano, Adolf Wagner und Gustav von Schmoller in Eisenach gegründet, siehe Repp 2000: 29-33.



Deutschland verbreiteten Lehre des „Sozialdarwinismus“, weshalb Repp von „Socialist Darwinism“ spricht: „Like so many others, both combined the social messages of economics and biology, Marx and Darwin [...]“<sup>117</sup>

Besonders die genannten Vertreter der SPD forderten eine eugenisch ausgerichtete Politik, die durch Staatsinterventionen eine „starke und gesunde Nation“ ermöglichen sollte. Anders als die Vertreter der Rassenhygiene betonten sie aber den Einfluss verbesserter Umwelt- und Lebensbedingungen auf die Gesellschaft und sahen die Determinierung zukünftiger Generationen durch die Träger guter und schlechter Erbanlagen als weniger ausschlaggebend an. Der sozialdemokratische Eugeniker und Arzt Alfred Grotjahn – er bezeichnete sich selber als „ersten medizinischen Kathedersozialisten“ – prägte dafür den Begriff der ‚Sozialen Hygiene‘. Grotjahn war Mitglied in der GfRh, und nicht im BfM, in dessen Vereinsjournal er aber publizierte.<sup>118</sup>

Dass eugenische Theorien von Mitgliedern des gesamten politischen Spektrums im Kaiserreich unterstützt wurden, ist die mittlerweile geltende Forschungsmeinung:

“In short, as countless historians have by now established, virtually nothing about anyone’s politics can be read from their support of eugenics.”<sup>119</sup>

Die Präsenz von Vertretern vieler politischer Parteien im BfM stellte auch Schriftführer Max Marcuse fest:

„Ebenso haben sich uns Männer und Frauen sämtlicher politischer Parteien angeschlossen – mit einziger Ausnahme wohl des Zentrums. Schon die Zusammensetzung unseres Vorstandes und Ausschusses gibt ein anschauliches Bild, in welcher erfreulicher Weise es uns gelungen ist, die denkbar mannigfaltigsten Kreise um unser Banner zu scharen.“<sup>120</sup>

## 2.5 Sexualreform und Feminismus

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich die erste deutsche Frauenbewegung formiert. 1865 hatten ehemalige Akteurinnen der Revolution von 1848 den *Allgemeinen Deutschen Frauenverein* gegründet und die Bewegung damit ins Leben gerufen. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges gelang es ihnen, einige Erfolge zu erzielen, etwa die Zulassung der Frauen zu Universitäten zwischen 1900 und 1908 – zu-

<sup>117</sup> Repp 200: 49-59; Zitat auf S. 51; vgl. Bernstein, E. (1902): Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Stuttgart; die Bezeichnung ‚Socialist Darwinism‘ findet sich auch schon bei Weindling 1993: 94.

<sup>118</sup> Weindling 1993: 218-225; Nowacki 1983: 145.

<sup>119</sup> Dickinson 2005: 385.

<sup>120</sup> Marcuse 1906: 89.



nächst in Baden, zuletzt in Preußen – und die Erlangung des politischen Stimmrechts der Frau 1919.<sup>121</sup>

In der ersten deutschen Frauenbewegung herrschten viele verschiedene Meinungen darüber, wie Feminismus ausgestaltet werden könne, und bald bildeten sich zwei unversöhnliche Lager: die proletarische und die bürgerliche Frauenbewegung. Erstere suchte die Lösung der „Frauenfrage“ in der Abschaffung des Kapitalismus und Einführung eines sozialistischen Staates, wohingegen die eher moderate, bürgerliche Fraktion das Konzept der „geistigen Mütterlichkeit“ entwickelte, welches Frauen den Weg zu höherer Bildung und Berufen, besonders im medizinischen und sozialfürsorgischen Kontext, öffnen sollte.<sup>122</sup> Eine dritte Fraktion der „Radikalen“ versammelte sich im *Bund für Mutterschutz*: ihm gehörten sowohl bürgerliche als auch proletarische Feministinnen an, deren Emanzipationsvorstellungen sich durch eine radikale Kritik an den bürgerlichen Moralvorstellungen und der gesellschaftlichen Situation von Frauen auszeichneten. Gemeinsam mit weiteren „Radikalen“ war der BfM im *Verein fortschrittlicher Frauenvereine* organisiert, der 1899 als Alternative zum bürgerlich-moderaten *Bund Deutscher Frauenvereine* (BDF) gegründet worden war.<sup>123</sup> Der bürgerlich-moderate Flügel stand den „Radikalen“ skeptisch bis feindselig gegenüber – Helene Lange, die Urheberin der „Geistigen Mütterlichkeit“, bezeichnete die Forderungen des BfM als „feministische Gedankenanarchie“.<sup>124</sup> Trotz anfänglicher Annäherungsversuche blieb der BfM innerhalb der Frauenbewegung nahezu isoliert oder nahm zumindest eine deutliche Sonderstellung ein. Der endgültige Bruch der feministischen Sexualreformerinnen mit den Moderaten erfolgte 1910, als sich die gemäßigten Feministinnen des BDF gegen eine Aufnahme des radikalen BfM in ihre Dachorganisation entschieden, um die sich der BfM zuvor bemüht hatte.<sup>125</sup>

---

<sup>121</sup> In allen Angelegenheiten des ehelichen Lebens blieb die Frau aber dem Ehemann untergeordnet: er konnte frei über ihr Vermögen verfügen, ihr verbieten, einen Beruf auszuüben und es ihr unmöglich machen, sich von ihm scheiden zu lassen. Diese gesetzlichen Bestimmungen konnten in der BRD erst im Zuge der zweiten deutschen Frauenbewegung der 1970er Jahre geändert werden; s. Gerhard 2009: 70-82 u. 108.

<sup>122</sup> Gerhard 2009: 54-66; Fehleemann 2009: 227-228; vgl. auch Sotke, S. (2013): Frauenkarrieren zwischen weiblicher Emanzipation und bürgerlicher Sozialreform. Aspekte der Generationen-Forschung (Düsseldorfer Texte zur Medizingeschichte, Bd. 1, hrsg. von Jörg Vögele). Göttingen.

<sup>123</sup> Allen 1991: 136; vgl. auch Gerhard, U. (1990): Die Radikalen im Kampf um Recht und gegen doppelte Moral. In: Gerhard, U. (Hrsg.): Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung. Hamburg: 215-277.

<sup>124</sup> Lange, H. (1909): Feministische Gedankenanarchie. In: Bäumer, G. (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ehekritik. Heilbronn: 45-53.

<sup>125</sup> Repp 2000: 126; zu den Differenzen innerhalb der Frauenbewegung siehe Dickinson, E. R. (2005): Dominion of the Spirit over the Flesh: Religion, Gender and Sexual Morality in the German Women's Movement before World War I. In: Gender & History 17 (2): 378-408.



## 2.6 Sexualreform und Lebensreform

Der Breslauer Soziologieprofessor Werner Sombart – „perhaps the most influential German social scientist of the first third of the twentieth century” – war Mitglied des ersten Vorstandes des BfM. Sombart war Student der „Kathedersozialisten” Schmoller und Wagner und übernahm bis zur Auflösung des Vereins 1936 den Vorsitz ihres *Vereins für Socialpolitik*. Obwohl anfangs überzeugter Sozialist, der als junger Professor in Breslau für Furore sorgte, weil er Seminare über Karl Marx anbot, entwickelte Sombart im Laufe seiner Karriere einen Kulturpessimismus, der ihn später zum überzeugten Faschisten und Unterzeichner des Aufrufs ‚Deutsche Wissenschaftler hinter Adolf Hitler‘ werden ließ: „[...] his path winds through new terrain to reveal some of the richest, but also most disturbing corners in the Wilhelmine reform milieu.“<sup>126</sup>

Sombart pflegte in Breslau Kontakte zum bereits erwähnten Gründer der *Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten* Albert Neisser, ebenso zu den dort aufgewachsenen Brüdern Carl und Gerhard Hauptmann, die wiederum seit ihrer Jugend eng mit Alfred Ploetz befreundet waren. Durch die Freundschaft mit den Hauptmanns ergaben sich für Sombart Kontakte mit dem *Friedrichshagener Dichterkreis*, einem Verband von Schriftstellern und anderen Intellektuellen, aus dem sich mehrere Ausschuss- und weitere Mitglieder des BfM rekrutierten, so Franz Oppenheimer und Bruno Wille, die im ersten Ausschuss von 1905 saßen, oder Wilhelm Bölsche, Paul Kampffmeyer und Frank Wedekind, die später zu Mitgliedern des BfM wurden. Die Friedrichshagener Dichter vereinte eine literarisch-dramatische Auseinandersetzung mit der „sozialen Frage“ in ihren „sozialen Dramen“. Dem Kreis gehörten auch andere Intellektuelle wie Alfred Ploetz an, die sich regelmäßig im Haus der Brüder Kampffmeyer in Friedrichshagen bei Berlin trafen:

„ [...] the Friedrichshagen circle exerted a magnetic pull on young, empirically minded reformers who personified the milieu’s professionalizing, technocratic impulse.“<sup>127</sup>

In den „sozialen Dramen“ standen Charaktere im Vordergrund, deren Schicksal durch ihre gesellschaftliche und erbliche Stellung innerhalb der industrialisierten Moderne determiniert wurde. Der Friedrichshagener Kreis rekrutierte sich damit aus dem literarischen Milieu der *Berliner Naturalisten*, die 1889 in Berlin die *Freie Bühne* gegründet hatten, um dort versteckt vor der Zensur vor allem naturalistische Stücke aufzuführen. In der gleichnamigen Zeitschrift wurden nicht nur literarisch-dramatische sondern auch soziologische, feministische und lebensreformerische Themen diskutiert.<sup>128</sup> Auch die Lehren Darwins und Haeckels wurden von den Berliner Naturalisten, allen voran

<sup>126</sup> Repp 2000: 149-152, Zitat auf 149-150 u. 152.

<sup>127</sup> Repp 2000: 260.

<sup>128</sup> Repp 2000: 262-266.



von Wilhelm Bölsche, popularisiert. Aus dem *Friedrichshagener Dichterkreis* entstand 1900 die *Neue Gemeinschaft*, eine anarchistisch-kommunistische Kommune in Berlin Schlachtensee, der sich u.a. die BfM-Mitglieder Paul Kampffmeyer, Franz Oppenheimer und Magnus Hirschfeld anschlossen.<sup>129</sup>

Aus dem Kreis der Berliner Naturalisten entstand 1902 unter der Federführung von Paul Kampffmeyer die *Deutsche Gartenstadtgesellschaft*, der u.a. das BfM-Ausschussmitglied Franz Oppenheimer angehörte. Orientiert an den britischen *Garden Cities* von Ebenezer Howard wurde zwischen 1906 und 1909 die erste deutsche Gartenstadt „Hellerau“ in Dresden gegründet.<sup>130</sup> Vorbilder dafür kamen auch aus dem *Bund Deutscher Bodenreformer* (BDB), der 1898 von Adolf Damaschke gegründet und bis zu seinem Tod 1935 von ihm geleitet wurde. Der Bodenreformer, ebenfalls Mitglied im ersten Ausschuss des BfM, gilt als Verbreiter des „Anti-Modernismus“, welcher von romantischen Vorstellungen des Mittelalters und einer Kritik der kapitalistischen Moderne geprägt war. Während die Bodenreform die Verstaatlichung von „deutschem Boden“ vorsah, um vor allem die weniger Privilegierten unter den Großstädtern in ländliche Gebiete umzusiedeln, war sie ideologisch an nationalistische Vorstellungen geknüpft: „Deutscher Boden, [...] deutsche Kinder, gesund in Körper und Seele – deutsche Zukunft, deutsche Überlegenheit [...]“ – so lauteten die Schlagworte von Damaschkes Zukunftsvision.<sup>131</sup>

Der Nationalismus Damaschkes wurde von weiteren Ausschuss-Mitgliedern des BfM geteilt, so von Heinrich Sohnrey, langjähriger Vorsitzender des 1901 in Steglitz bei Berlin gegründeten *Wandervogel* Vereins. Der *Wandervogel* wird als Teil der aufkommenden Jugendbewegung ebenfalls zur Lebensreform gerechnet: die Schüler und Studenten der Bewegung besannen sich auf die Natur und orientierten sich an den Schriften Bölsches und Haeckels. Sohnrey verfasste Romane im Sinne der *Völkischen Bewegung*, in der eine deutsch-nationale und anti-semitisch-rassistische Ideologie kultiviert wurde. Er gehörte 1933 zu den Unterzeichnern des „Gelöbnisses treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler“.<sup>132</sup>

Aus der frühen Bodenreformbewegung war bereits 1893 die selbstversorgende Obstbau-Gemeinschaft „Eden“ in Oranienburg entstanden, die den ersten deutschen Gartenstädten als Vorbild diente.<sup>133</sup> Hier versammelten sich weitere Zweige der Lebensreform, wie die *Vegetarier-* und *Abstinenzbewegung* und die *Kleidungsreform*. „Reformkleidung“ wurde auch von Alfred Ploetz und seinen Kommilitonen in Breslau demonstrativ getragen: hygienisch einwandfreie Wollkleidung sollte den Körper vor

<sup>129</sup> Repp 2000: 74 u. 265; Weindling 1993: 79.

<sup>130</sup> Repp 2000: 141-142; Weindling 1993: 80.

<sup>131</sup> Repp 2000: 80-88, Damaschke zitiert nach Repp 2000: 81.

<sup>132</sup> Repp 2000: 272.

<sup>133</sup> Repp 2000: 266.



Infektionen schützen und die Zugehörigkeit des Trägers zur Lebensreform ausdrücken. An der Universität Zürich schloss sich Ploetz auch der *Anti-Alkohol-Bewegung* an, die von seinem Mentor August Forel unterstützt wurde.<sup>134</sup>

Ein weiterer Zweig der Lebensreform war die „natürliche Medizin“. Damaschke war in den 1890er Jahren Herausgeber der Zeitschrift *Der Naturarzt*, dem Organ des *Bundes der Vereine für volksverständliche Gesundheitspflege*. Er unterhielt ebenfalls Kontakte zur *Freien Bühne*, zum *Friedrichshagener Dichterkreis* und zu Naumanns NSV, zu dessen erstem Reichstagskandidaten Damaschke 1897 wurde. Zudem wurde er 1892 Mitglied der *Gesellschaft für Ethische Kultur*.<sup>135</sup>

1892 in Berlin von Friedrich Wilhelm Förster und Georg von Gizycki gegründet, versammelte die *Gesellschaft für ethische Kultur* eine Vielzahl von Berliner Intellektuellen, die sich von traditionell kirchlichen Moralvorstellungen ab- und einem „wissenschaftlichen Weltbild“ zuwandten. Ausgehend von dem von Haeckel popularisierten Sozialdarwinismus wurde hier die Biologie als „universelle Wissenschaft des Lebens“ diskutiert.<sup>136</sup> Mit dem BfM war die Gesellschaft durch das Vorstandsmitglied Lily Braun eng verbunden, die in erster Ehe mit Georg von Gizycki verheiratet war und nach seinem Tod den SPD-Politiker Heinrich Braun heiratete. Das Ehepaar von Gizycki war zudem eng mit Werner Sombart befreundet, der ebenfalls Mitglied der Gesellschaft wurde.<sup>137</sup> Gemeinsam mit der *Gesellschaft für ethische Kultur*, dem *Deutschen Freidenkerbund*, dem *Deutschen Monistenbund* und anderen kleineren Organisationen war der BfM seit 1907 im *Weimarer Kartell* vereinigt.<sup>138</sup>

## 2.7 Sexualreform und Monismus

Ähnlich der „Neuen Ethik“ von Helene Stöcker war das Ziel von Ernst Haeckels *Monismus*, traditionelle Moralvorstellungen durch eine neue, „monistische“ Weltansicht zu ersetzen. Auf dem Freidenkerkongress in Rom 1904 beschloss der „Vater des deutschen Sozialdarwinismus“ die Gründung des *Deutschen Monistenbundes*, die 1906 in Jena erfolgte. Haeckel, Mitglied des BfM und der GfRh, versammelte in seinem Bund bis 1914 bereits 6.000 Mitglieder, darunter Führungspersonlichkeiten aus den Bereichen Rassenhygiene und Sexualreform.<sup>139</sup> In der Forschung wurde der *Monismus* deshalb als „missing link“ zwischen den beiden Bewegungen identifiziert: laut Dickinson lehnten die feministischen Sexualreformerinnen die kirchliche Moral besonders in Bezug auf den Dualismus von sündhaftem Körper und spirituellem Geist ab und sahen

<sup>134</sup> Weindling 1993: 66 u. 71.

<sup>135</sup> Repp 2000: 71-78.

<sup>136</sup> Weikart 2004: 59-61.

<sup>137</sup> Repp 2000: 193.

<sup>138</sup> Nowacki 1983: 57.

<sup>139</sup> Weikart 2004: 66-67; Weindling 1993: 46-48.



darin den Ursprung der „heutigen Schiefheit des Geschlechtslebens“.<sup>140</sup> Im selbstbestimmten Geschlechtsverkehr zwischen gleichberechtigten Partnern sahen sie den „unerschöpfliche[n] Born der Inspiration [...], die Wurzeln der Kunst, die schaffenden Kräfte großer Taten“ und stellten sich gegen die „Aufrechterhaltung der großen Lügenmoral“, die vor- oder außerehelichen Geschlechtsverkehr von Frauen stigmatisierte, die Prostitution aber „als zügelloses Ausleben des Mannes“ gestattete.<sup>141</sup> Deshalb wandten sie sich dem Monismus als „Ersatzreligion“ zu:

„For the sexual radicals, monism implied above all that there could not be two sets of laws to which we are subject: the needs of the body [...] could not be in conflict with the demands of the spirit, or moral law. [...] Monism suggested that there must be a deeper unity to the creative forces in the universe, and specifically between sexuality (or reproductivity) and ethic or spiritual creativity.“<sup>142</sup>

Im Monistenbund trafen die Mitglieder des BfM und der GfRh aufeinander:

„The very diverse membership of the League reflects the breadth of Haeckel’s influence, as it numbered distinguished naturalist authors like Wilhelm Boelsche (the author of the lyrical account of the evolution of love life in nature), eugenicists, feminists and socialists.“<sup>143</sup>

Alfred Ploetz hatte über Carl Hauptmann, der in den 1880er Jahren in Jena studierte, bereits während seiner Studienzeit Kontakt mit Ernst Haeckel gesucht und nahm ihn 1905 als Ehrenmitglied in die GfRh auf.<sup>144</sup> Hauptmann, Ploetz und Wille waren Mitglieder der GfRh, des Monistenbundes und des BfM, Ploetz und Wille saßen bereits im Ausschuss von 1905. Weitere Mitgliedsüberschneidungen ergaben sich bei Wilhelm Bölsche und Wilhelm Schallmayer, die ebenfalls Mitglieder in den drei Organisationen waren. Die Vorstandsmitglieder Helene Stöcker, Werner Sombart und das Ausschussmitglied August Forel waren ebenfalls Mitglieder des Monistenbundes, nicht aber der GfRh. Als sich der BfM um eine Mitgliedschaft in der GfRh bewarb, wurde er aufgrund der strikten Mitgliederpolitik nicht aufgenommen, obwohl viele Mitglieder der GfRh beim BfM waren.<sup>145</sup> Im ersten Ausschuss des BfM saßen neben Ploetz und Wille auch die GfRh-Mitglieder Christian Freiherr von Ehrenfels, Alfred Hegar und Ludwig Woltmann.

<sup>140</sup> Dickinson 2001: 209; Zitat aus Schreiber, A. (1909): Der Bund für Mutterschutz und seine Gegner (Schriften des Bundes für Mutterschutz, Bd. 9). Leipzig: 2.

<sup>141</sup> Schreiber 1909: 4 u. 2.

<sup>142</sup> Dickinson 2001: 208.

<sup>143</sup> Weindling 1993: 46.

<sup>144</sup> Weindling 1993: 68 u. 142.

<sup>145</sup> Weikart 2004: 132-134; zur Mitglieder-Politik der GfRh vgl. Engstrom, E. J. (2011): Fashioning Racial Selves: Reflexive Practices in the Society for Racial Hygiene. In: *Cult Med Psychiatry* 35: 546-562.





Im folgenden Teil dieser Arbeit werden die Verbindungen zwischen der GfRh und dem BfM durch eine Analyse der Publikationsorgane *Mutterschutz/ Die Neue Generation* und *Archiv für Rassenhygiene und Gesellschaftsbiologie* sowie deren Autoren aus Rassenhygiene und Sexualreform, und der Schnittmenge, die sich daraus ergibt, dargestellt und in den Zusammenhang eines Netzwerkes bzw. *Denkkollektivs* im Sinne Ludwik Flecks gestellt. Die vorausgegangene Charakterisierung des *Bundes für Mutterschutz* anhand der Ausschuss-Mitglieder des Gründungsjahres war notwendig, um zu zeigen, wie eng der BfM durch seine Mitglieder mit den vielseitigen Reformbestrebungen des späten Kaiserreichs verbunden war. Dass das Wilhelminische Reformmilieu, wie es in diesem Kapitel skizziert wurde, netzwerkartige Strukturen aufweist und anhand einer Auseinandersetzung mit den Beziehungen der einzelnen Reformer und Institutionen untereinander am besten zu verstehen ist, wird von einzelnen Forschern seit Anfang der 2000er Jahre betont:

„The reform milieu becomes visible only by examining the matrix of shared issues and objectives that lent it coherence, the ‘structuring structure’ of a common habitus that opened up this space and was in turn reproduced and sustained by the discursive networks, institutions and practices it helped to inspire. [...] What held the milieu together was relationships: relationships to the practices and institutions of social and cultural reform, to the discourse of alternative modernities, to the space of anti-politics. These connections existed at various levels and to varying degrees of intensity, but the individuals who forged them can be recognized as members of the milieu [...].“<sup>146</sup>

Edward Ross Dickinson argumentiert, dass die eugenischen Ansichten, die von den Führungspersonen des BfM propagiert wurden, verständlicher erscheinen, wenn der BfM als Teil eines Milieus betrachtet wird, in welchem ein progressiver, als „modern“ verstandener Diskurs über die Erneuerung der Ethik auf Grundlage eines wissenschaftlich-materialistischen Weltbildes geführt wurde:

„The BfM can be regarded, therefore, as one part of a much broader intellectual and cultural development – the ‘discovery’ or rediscovery of nature and the body in the decades around the turn of the century.“<sup>147</sup>

Auch für Kevin Repp waren eugenische Ansichten im Kontext des Wilhelminischen Reformmilieus omnipräsent:

„For decades, the concept of ‘evolution’ shaped public discussions of virtually every topic, from art history to sociology and the social question.“<sup>148</sup>

<sup>146</sup> Repp 2000: 228-229.

<sup>147</sup> Dickinson 2001: 191 u. 207.

<sup>148</sup> Repp 2000: 44.



Ob ein eugenischer *Denkstil* sich möglicherweise durch netzwerkartige Strukturen verbreitete, beziehungsweise seine Verbreitung durch sie gefördert wurde, kann an dem Beispiel des gemeinsamen Diskurses des *Bundes für Mutterschutz* mit der deutschen Rassenhygiene überprüft werden, was im folgenden Kapitel anhand der Analyse der Publikationsorgane von 1905 bis 1914 geschehen soll. Auch wenn in der Forschung in Bezug auf das Wilhelminische Reformmilieu stets auf Beziehungen und netzwerkartige Strukturen Bezug genommen wird, wurde eine Visualisierung dieses Netzwerkes noch nicht vorgenommen. Die Abbildung Nr. 2 zeigt die Verbindungen des BfM zum Wilhelminischen Reformmilieu auf der Grundlage des Vorstandes und Ausschusses von 1905. Dabei wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit nur die Knoten (Personen) visualisiert, anhand derer sich Querverbindungen zu anderen Institutionen zeigen lassen. Aus denselben Gründen wurde bei dieser Visualisierung auch auf die Kanten (Verbindungslinien) zwischen einzelnen Mitgliedern verzichtet (vgl. Abb. 2). Dieses Netzwerk soll nur eine vorläufige Charakterisierung des BfM anhand seiner Mitglieder und deren Verbindungen zu anderen (Reform-)Institutionen darstellen. Im nächsten Kapitel wird der gemeinsame Diskurs zwischen BfM und GfRh analysiert, um die Akteure eines diskursbasierten Netzwerkes zu identifizieren und Einsichten in das Verhältnis von Mutterschutz und Rassenhygiene zu erhalten.





### 3 Feministische Sexualreform und Rassenhygiene: der gemeinsame Diskurs, 1905-1914

#### 3.1 Gründungs- und Anfangsjahre, 1905-1907

Alfred Ploetz druckte den Aufruf des BfM, den er selber unterzeichnet hatte, im *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* und kommentierte:

„Soweit der Aufruf. Der Bund wird naturgemäß von der großen Zahl der 180 000 ledigen Mütter nur einen sehr geringen Bruchteil unterstützen können. Er muß also eine Auslese treffen. Wenn er dabei weise verfährt, und ausschließlich nicht bloß körperlich, sondern auch intellektuell und moralisch gutes Material für seine Zwecke aussucht, kann er den sozialhygienischen mit dem rassenhygienischen Nutzen verbinden und wirklich einwandfrei Gutes schaffen. Im anderen Fall jedoch, wenn lax bei der Wahl der Mütter verfahren wird, liegt die Gefahr vor, daß alles auf einen besonderen Schutz der Minderwertigen hinausläuft. [...] Diese Tüchtigen gilt es für den Bund zu finden, und auf diesem Wege wünschen wir ihm reichlich Erfolg.“<sup>149</sup>

Der Abdruck des Gründungsaufwurfes beweist eine gewisse Nähe der GfRh zum BfM, in dessen Ausschuss neben Ploetz auch weitere Mitglieder der GfRh saßen. Seinen guten Wünschen stellte Ploetz allerdings die Warnung voran, dass der „sozialhygienische mit dem rassenhygienischen Nutzen“ verbunden sein solle, damit der BfM keinen „Schutz der Minderwertigen“ betreibe, weil er offenbar befürchtete, der BfM könne nicht eindeutig eugenisch – im Sinne der GfRh – ausgerichtet sein. Diese Vermutung sollte sich zunächst bestätigen.

##### 3.1.1 Die Debatte um das Wort „gesund“

Bereits kurz nach der Gründung kam es zu einer Auseinandersetzung, die Rückschlüsse auf rassenhygienische Ansichten innerhalb des BfM zulässt. Im ersten Entwurf der Richtlinien des Bundes hatte – im Sinne der anfangs zitierten Überlegungen von Walther Borgius – gestanden, der Bund wolle nur „gesunden“ Müttern helfen. Nach längeren Debatten wurde Helene Stöckers Anliegen, das Wort „gesund“ wieder zu streichen, nachgegeben. Ruth Bré verließ daraufhin den BfM und gründete den *Ersten Deutschen Bund für Mutterschutz*, der nur zwei Jahre lang bestand.<sup>150</sup>

Der Verzicht auf die ausdrückliche Beschränkung auf „gesunde“ Mütter wurde prompt von Alfred Ploetz im nächsten Heft des ARGB kommentiert:

<sup>149</sup> Ploetz, A. (1905): Bund für Mutterschutz. In: ARGB 2 (1): 164-166.

<sup>150</sup> Nowacki 1983: 20-24; Weikart 2004: 133.

„In dem vorherigen Hefte brachte ich den Aufruf des neugebildeten ‚Bundes für Mutterschutz‘ zum Abdruck. [...] Ich fügte unter anderem hinzu, daß der Bund viel Segen stiften könne, wenn er unter den vielen tausenden unehelichen Müttern, die er doch nicht alle verpflegen könne, eine Auswahl der körperlich, moralisch und intellektuell tüchtigsten träfe. Nun hat jedoch der am 26. Februar tagende Ausschuß des Bundes abgelehnt, ‚die formale Beschränkung der Fürsorge des Bundes auf *gesunde* Mütter, da der Begriff gesund den willkürlichsten Auslegungen ausgesetzt ist, ferner gesunde Mütter kranke Kinder von kranken Vätern haben könnten usw.‘ Auch in den Satzungen ist das Wort gesund fortgefallen. [...] Da die Möglichkeit einer Rektifikation durch eine Generalversammlung erst in etwa 2 Jahren gegeben scheint, so kann der Bund (abgesehen von seiner individual-hygienischen Bedeutung) vorläufig irgend einen rassenhygienischen Wert nicht beanspruchen. [...] Man kann es bei dieser Sachlage der Urheberin der jetzigen Mutterschutzbewegung und Begründerin des ersten deutschen Bundes für Mutterschutz, Frau Ruth Bré in Hermsdorf am Kynast, nicht verdenken, wenn sie die Ziele des Bundes gefährdet sieht [...].“ [Hervorh. im Original]<sup>151</sup>

Ploetz distanzierte sich also bereits wenige Monate nach der Gründung von den Beschlüssen des BfM, die auf einer Ausschusssitzung im Februar getroffen wurden, an der Ploetz nicht teilnahm. Dies seien „[...] Beschlüsse, von denen man nicht behaupten kann, daß sie dem Geist des Aufrufs völlig entsprechen.“ Der von ihm unterzeichnete Gründungsauftrag habe noch seinen rassenhygienischen Kriterien entsprochen, nun könne der Bund „vorläufig irgend einen rassenhygienischen Wert nicht beanspruchen“.<sup>152</sup> Ploetz stellte sich demonstrativ auf die Seite von Ruth Bré und damit gegen den amtierenden Vorstand von Helene Stöcker, Maria Lischnewska und Walther Borgius. Borgius reagierte auf Ploetz Kommentar im vierten Heft des BfM-Journals mit den eingangs zitierten Überlegungen zu „Mutterschutz und Rassenhygiene“, in denen er deutlich machte, dass auch die „Berücksichtigung rassenhygienischer Erwägungen“ im Rahmen der Fürsorge des BfM gewollt sei:

„Es ist von einigen Seiten missverstanden worden, dass man bei der Beratung der Satzungen nach längerer Diskussion davon Abstand nahm, das Wort ‚gesund‘, das im Gründungsauftrag gebraucht war, ausdrücklich in den Wortlaut des §2 mit aufzunehmen. Dass hierin nicht ein Aufgeben des rassenhygienischen Gesichtspunktes liegt, erhellt aus den wiederholten Verhandlungen des Ausschusses über die einschlägigen Fragen, in dessen Protokoll es u.a. ausdrücklich heißt: ‚Sämtliche Ausschussmitglieder stimmen darin überein, dass der Bund als solcher in erster Reihe und insbesondere bei der Unterbringung in die zu gründenden Mütterheime die *lebenstüchtigen* Mütter und Kinder zu berücksichtigen habe, denjenigen aber, welche an einer infektiösen Krankheit oder konstitutionellen Krankheit leiden, insbesondere an Syphilis und Tuberkulose, seine Fürsorge überhaupt nicht zuteil-

<sup>151</sup> Ploetz, A. (1905a): Bund für Mutterschutz. In: ARGB 2 (2): 316-317.

<sup>152</sup> Ploetz 1905a: 317.



werden dürfe. Es wird ausdrücklich betont, dass die Streichung des Wortes ‚gesund‘ aus Programm und Satzungen im Wesentlichen aus praktischen Gründen erfolgt war‘.“ [Hervorh. im Original]<sup>153</sup>

Borgius Reaktion auf Ploetz Kommentar zeigt, dass der BfM nicht auf die Unterstützung des einflussreichsten Rassenhygienikers verzichten wollte. Aus welchen „praktischen Gründen“ die Streichung des Wortes „gesund“ erfolgte, wird in Borgius Ausführungen nicht weiter erläutert.

In seinem Bericht über die „bisherigen Erfahrungen und Erfolge[n]“ im zweiten Jahrgang des Publikationsorgans griff Max Marcuse das Thema der „Auslese“ der Hilfsbedürftigen wieder auf und schlug einen sehr viel menschenfreundlicheren Tonfall an:

„Mütter, für die wir rastlos uns mühten und denen wir nach Kräften beistanden, erwiesen sich später unserer Fürsorge nicht nur als unwürdig, sondern auch als nicht einmal bedürftig. [...] Aber abgesehen davon, dass es besser ist, zehn Unwürdigen geholfen zu haben, als einem, der sie verdiente, Hilfe versagt zu haben, werden diese Lehren, die ja natürlich nichts Neues brachten, sondern nur unliebsam Bekanntes bestätigen, uns nur noch mehr befähigen, unserer Aufgabe mit Kritik und Erwägung gerecht zu werden.“<sup>154</sup>

### 3.1.2 Antifeminismus und Rassenhygiene

Das Bekenntnis von Walther Borgius zu eugenischen Zielen bedeutete nicht, dass der BfM mit allen Vorschlägen der Rassenhygiene übereinstimmte. So forcierte Helene Stöcker im 10. Heft des ersten Jahrganges einen scharfen Angriff auf Christian Freiherr von Ehrenfels, der in der von Ludwig Woltmann herausgegebenen *Politisch-Anthropologischen Revue* Überlegungen zur „Sexuale[n] Reform“ angestellt hatte.<sup>155</sup>

Wie viele Rassenhygieniker stellte Ehrenfels in diesem Aufsatz die „Fortpflanzungsbereitschaft“ der Frauen in den Vordergrund, und machte Überlegungen zur „Rassenveredlung durch Polygamie“. Helene Stöcker kritisierte daraufhin den „naiven Doktrinarismus“ von Ehrenfels:

„Herr Professor von Ehrenfels ist ein leidenschaftlicher Kämpfer für das Recht des Mannes auf möglichst viele Frauen. [...] Er fordert für diese Männer nicht mehr und nicht weniger als die moralische Lizenz, Familien nach Mutterrecht zu begründen, ohne freilich den Frauen dann das gleiche Recht auf mehrere Gatten

<sup>153</sup> Borgius 1905: 210.

<sup>154</sup> Marcuse 1906: 88.

<sup>155</sup> Ehrenfels, C. von (1903/04): Die Sexuale Reform. In: Politisch-Anthropologische Revue 2 (12): 970-993; dieselben Forderungen stellte Ehrenfels einige Jahre später erneut im ARGB vgl. Ehrenfels, C. von (1907): Die konstitutive Verderblichkeit der Monogamie und die Unentbehrlichkeit einer Sexualreform. In: ARGB 4: 615 ff; zu Ehrenfels vgl. auch Dickinson, E. R. (2002): Sex and the ‘Yellow Peril’: Christian von Ehrenfels’ Program for the Revision of the European Sexual Order, 1902-1910. In: German Studies Review 25 (2): 255-284.

zuzugestehen, wie es doch wenigstens die Zeiten des alten Mutterrechts gekannt haben. [...] Die zum Persönlichkeitsbewusstsein erwachte Frau als Mittel zum Zweck der Lust des Mannes degradieren zu wollen, das hat in der Tat etwas Komisches, im Zeitalter der Frauenemanzipation.“<sup>156</sup>

Tatsächlich waren viele Rassenhygieniker des späten Kaiserreichs Antifeministen, die den „Gattungszweck“ der Frau auf die Mutterschaft beschränkten. Gerade die *Politisch Anthropologische Revue* – neben Ploetz' ARGB eines der wichtigsten Foren für Rassenhygieniker – kann als „Umschlagplatz für die Verbreitung [...] ‚wissenschaftlich‘ untermauerter Geschlechterstereotype“ bezeichnet werden. Auch dort wurde der Frauen- und Sexualreformbewegung große Aufmerksamkeit gewidmet, allerdings wurden vor allem die „biologischen Gefahren“ der Reformbewegungen diskutiert. Frauen sollten in Bildung und Beruf keine Alternative zur Mutterschaft finden und auch die wohltätige Arbeit von Frauenverbänden wie dem BfM wurde – im Sinne von Ploetz' oben genannten Ausführungen – in Bezug auf den „Schutz der Minderwertigen“ kritisiert.<sup>157</sup>

Nach dem Angriff von Helene Stöcker beschwerte sich Ehrenfels offenbar bei der Redaktion, denn diese entgegnete daraufhin:

„Durch den in Heft X des vorigen Jahrganges erschienen Aufsatz: ‚Rassenveredlung durch Polygamie?‘ glaubt Herr Professor von Ehrenfels seine Anschauungen falsch interpretiert. Wir können demgegenüber nur die Leser der Zeitschrift bitten, die Vorschläge von Ehrenfels selbst in der ‚Politisch-anthropologischen Revue‘ im Original nachzulesen. Sie werden dann finden, dass wir jenen Ideengängen gegenüber sehr – schonend verfahren sind.“<sup>158</sup>

Ehrenfels war Professor für Philosophie an der deutschen Universität in Prag und Mitglied im BfM. Zwischen 1902 und 1915 publizierte der Vertreter eines „aristocratic type of racial elitism“ einige Arbeiten zur „sexuellen Frage“ und kam auch mit Alfred Ploetz über die Frage der Poly- oder Monogamie in Konflikt.<sup>159</sup> Seine 1907 erschiene „Sexualethik“ enthält eine antifeministische Kritik am BfM:

„Unsere zeitgenössische sexuelle Reformbewegung enthält manches Gute und vieles Schlechte; in seiner Wirksamkeit überwiegt vorderhand noch entschieden das letztere [...]. [...] Im besonderen muss man unserer Reformbewegung folgendes zum Vorwurf machen: Sie ist erstens feminin, – nicht etwa nur in dem äusseren Sinne, dass sie hauptsächlich von Frauen geleitet wird – was kein Vorwurf wäre,

<sup>156</sup> Stöcker, H. (1905a): Rassenveredlung durch Polygamie? In: MS 1: 385-389, hier 386.

<sup>157</sup> Planert 1996: 84-90.

<sup>158</sup> o. A. (1906): Anmerkungen der Redaktion. In MS 2: 87.

<sup>159</sup> Weindling 1993: 137; Ehrenfels 1907; Ploetz, A. (1907): Bemerkungen zu der Abhandlung Professor v. Ehrenfels' über die konstitutive Verderblichkeit der Monogamie. In: ARGB 4: 859 ff; Ehrenfels, C. von (1908): Erwiderung auf Dr. A. Ploetz' Bemerkungen zu meiner Abhandlung über die konstitutive Verderblichkeit der Monogamie. In ARGB 5: 97.



– auch nicht nur darin, dass sie in erster Linie die Bedürfnisse von Frauen berücksichtigt; – sie ist feminin in einem noch viel tieferen Sinne: – Sie ist weiblich schwächlich, unlogisch, die eigenen Konsequenzen scheuend, sie gefällt sich in Halbheiten und genügt sich in Velleitäten.“<sup>160</sup>

Die Betrachtung des rassenhygienisch-sexualreformerischen Diskurses im Gründungsjahr des BfM zeigt, dass zwar ein Austausch zwischen dem BfM und den Rassenhygienikern in Ploetz' ARGB und Woltmanns *Revue* bestand, das Verhältnis von Sexualreform und Rassenhygiene von Anfang an aber sehr gespannt war. Ploetz zweifelte am „rassenhygienischen Wert“ des BfM und Ehrenfels äußerte Kritik an der „sexualen Reformbewegung“, nachdem Stöcker seinen Polygamie-Vorschlag kritisiert hatte. Trotzdem traten Alfred Ploetz und Christian Ehrenfels nicht sofort aus dem BfM aus: im zweiten und dritten Jahrgang der Zeitschrift ‚Mutterschutz‘ wurden beide noch als Mitarbeiter aufgeführt und in beiden Jahrgängen wurde ein Artikel von Ploetz über „Rassenhygiene und Mutterschutz“ angekündigt, der aber nie erschien.<sup>161</sup>

### 3.1.3 Heiratsbeschränkungen und Eheverbote

Weitere Spannungen ergaben sich nach der ersten General-Versammlung des BfM, die vom 12. bis 14. Januar 1907 in Berlin stattfand. Dort hielten die Bundesmitglieder Adele Schreiber und Max Marcuse Referate über „Heiratsbeschränkungen“ und „Eheverbote“ und sprachen sich generell gegen diese Maßnahmen aus. Zwar wurde von der Generalversammlung die Resolution „Beibringung eines Gesundheitsattestes vor der Eheschließung“ angenommen, jedoch sollte dieses Attest primär die Frau vor möglichen Geschlechtskrankheiten ihres vorehelich-sexuell-aktiven Verlobten schützen und nicht zu Eheverboten im rassenhygienischen Sinn führen. Adele Schreiber konstatierte, „[...] dass durch das erzwungene Zölibat doch nur ein wildes regelloses Geschlechtsleben oder eine ungesunde Askese bei den Frauen gefördert wird.“ Auch Max Marcuse „[...] hielt die gesetzlichen Eheverbote für Kranke und Minderwertige für sehr gefährlich, da sie den illegitimen Geschlechtsverkehr und die außereheliche Fortpflanzung nicht hindern könnten.“<sup>162</sup>

An der Generalversammlung nahm auch Alfred Ploetz teil und die Reaktion der GfRh folgte prompt. Im ersten Heft des Jahrganges 1907 übte Ernst Rüdin im ARGB deutliche Kritik an der Resolution des Bundes zum Thema Gesundheitsatteste:

<sup>160</sup> Ehrenfels, C. von (1907): Sexualethik. Wiesbaden, zitiert nach Marcuse, M. (1908): Der Bund für Mutterschutz. In: Sexual-Probleme. Der Zeitschrift „Mutterschutz“ neue Folge 4: 32-37, hier 36-37.

<sup>161</sup> o. A. (1906): „In den nächsten Hefen werden u.a. folgende Artikel erscheinen“/ „Mitarbeiter“. In: MS 2: o. A.; o. A. (1907): „Angekündigte Aufsätze für den III. Jahrgang“ / „Mitarbeiter“. In: MS 3: o. A.

<sup>162</sup> Stöcker, H. (1907): Unsere erste General-Versammlung. In: MS 3: 76-80, hier 78.



„Zunächst vermisse ich hier die *ausdrückliche* Bestimmung, daß die Gesundheits-Atteste *obligatorisch* sein müssen. [...] Bei dem verhängnisvollen stetigen Sinken der Geburtenrate, bzw. des Geburtenüberschusses müssen wir darauf sehen, möglichst viele optimale Zeugungsergebnisse zu bekommen. Und die Kindererzeugung ist es doch in erster Linie, welche die eheliche und außereheliche Verbindung zur eminent *öffentlichen* Angelegenheit erhebt. [...] Eheverbote sind rassenhygienisch allein da entbehrlich, wo beide zur Kinderzeugung ungeeigneten Partner sich in Liebe verbinden wollen, vorausgesetzt, daß sie willens sind, durch Vorbeugung die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. In diesem Falle müßte auch, was ich schon früher betont, behördlicherseits dafür gesorgt werden, daß ein etwaiges trotz aller Vorsicht erfolgtes ‚Unglück‘ zur Zufriedenheit der Betroffenen wieder gut gemacht werden dürfe.“ [Hervorh. im Original]<sup>163</sup>

Ernst Rüdin war ein Züricher Studienfreund von Ploetz und ein einflussreiches Mitglied der GfRh. In der Forschung wird er neben Ploetz als „co-founder of German eugenics“ betrachtet.<sup>164</sup> Rüdin war beteiligt an der Ausarbeitung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, das 1933 verabschiedet wurde und 1934 in Kraft trat. In der oben zitierten Kritik am BfM greift er vielem vor, was später Bestandteil der Rassenpolitik der Nationalsozialisten war: die Forderung nach „obligatorischen“ Eheattesten; die Sterilisation von „ungeeigneten Partnern“ und der Vorschlag der Abtreibung eines „Unglücks“ bei eugenischer Indikation.<sup>165</sup>

Zwar wurden Gesundheitsatteste vor der Eheschließung im BfM eher aus frauenspezifischer Perspektive empfohlen und von radikalen Forderungen nach Eheverboten Abstand genommen, trotzdem muss festgehalten werden, dass diese Themen im BfM – auf der Generalversammlung und in der Folgezeit im Publikationsjournal – intensiv diskutiert wurden. Schon 1905 hatte Helene Stöcker in ihrem programmatischen Aufsatz „Zur Reform der sexuellen Ethik“ konstatiert:

„Man wird Mittel finden müssen, um unheilbar Kranke oder Entartete an der Fortpflanzung zu hindern.“<sup>166</sup>

### 3.1.4 Kindererziehungsrenten

1907 publizierte ein Vorstandsmitglied des BfM erstmals im Publikationsorgan der GfRh. Walther Borgius berichtete über seine Vorschläge zur „Kindererziehungsrenten-Versicherung“, die er zuvor der Versammlung der Berliner Ortsgruppe des BfM vorgetragen hatte. Um eine „Steigerung der Geburtenziffer“ und damit eine „Vermehrung der rassentüchtigen Elemente in der Bevölkerung“ zu erreichen, sollte der Staat kin-

<sup>163</sup> Rüdin, E. (1907): Zu den Zielen des Bundes für Mutterschutz. In: ARGB 4: 136-139, hier 137-138.

<sup>164</sup> 1890 heiratete Ploetz Rüdins Schwester Pauline Weindling 1993: 72.

<sup>165</sup> Weindling 1993: 489 ff; zur umstrittenen Rolle Rüdins vgl. Benzenhöfer 2006: 77-81.

<sup>166</sup> Stöcker 1905: 10.



derreichen Familien einen Zuschuss zahlen – natürlich nicht ohne rassenhygienische Einschränkung:

„Von der Versicherung auszuschließen wären biologisch minderwertige Personen (Syphilitiker, Tuberkulöse, Alkoholiker, Geisteskranke usw.).“<sup>167</sup>

Dem Mitbegründer und -herausgeber des ARGB, Anastasius Nordenholz, gingen diese Einschränkungen allerdings noch nicht weit genug. Im nächsten Heft der Zeitschrift kritisierte er Borgius Versicherungs-Vorschläge. Wie schon bei Ploetz' Kritik nach der Streichung des Wortes „gesund“, waren auch in diesem Fall die Reformvorschläge des BfM den Theoretikern der GfRh nicht rassenhygienisch genug:

„Wem sollen die der Gesamtheit entzogenen Mittel zugewendet werden? Syphilitiker, Tuberkulöse, Alkoholiker, Geisteskranke usw. sollen ausgeschlossen sein. [...] Abgesehen davon haben aber *alle* Eltern Anspruch auf die Beihilfe. Demgegenüber scheint denn noch die Frage berechtigt: Welcher notwendige Zusammenhang soll eigentlich zwischen Rassen- und Sozialtüchtigkeit der Individuen einerseits und ihrer (durch die Prämie angeblich angeregten) Vermehrungsrate andererseits bestehen? Wie mir scheint, besteht gar keiner! Denn die bloße Tatsache, daß sich jemand zur Erzeugung von Kindern oder mehr Kindern entschließt, ist an sich gewiß noch kein Beleg für seine größere biologische oder soziale Tüchtigkeit [...]. [...] Das B.sche Projekt gewährleistet uns also weder die Quantität noch die Qualität der Rasse.“ [Hervorh. im Original]<sup>168</sup>

Über die Beschäftigung mit den Themenkomplexen Sexualität und Fortpflanzung nahmen die Reformer, die in der Zeitschrift *Mutterschutz* und im *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* publizierten, an einem gemeinsamen Diskurs teil, der sich in der Dekade vor dem 1. Weltkrieg radikalisierte und in den Jahren der Weimarer Republik noch verschärfen sollte.<sup>169</sup> Die gemeinsame Kommunikation erfolgte auf Ausschusssitzungen und Generalversammlungen, nachvollziehbar wird sie durch ihre Publikationen in den Vereinsjournalen. Helene Stöcker, Walther Borgius, Adele Schreiber und Max Marcuse sind also ganz eindeutig zum gleichen diskursiven Netzwerk zu zählen wie Alfred Ploetz, Christian von Ehrenfels, Ernst Rüdin und Anastasius Nordenholz. Auch wenn sie verschiedene Antworten auf die „sexuelle Frage“ fanden, waren sie in ihrem eugenisch ausgerichteten *Denkkollektiv* – Kevin Repp würde sagen: Milieu – miteinander verbunden. Die Unterscheidung zwischen „social radicals“ und „mainline eugenicists“, die Daniel Kevles bereits in den 1980er Jahren vornahm, ist zwar in den verschiedenen Ansätzen zur Sexualreform erkennbar, dennoch scheint eine gemeinsame Tendenz zu eugenischen Positionen vorzuliegen.<sup>170</sup> Diese äußerte

<sup>167</sup> Borgius, W. (1907): Kinder-Erziehungsrenten? In: ARGB 4: 273-275, Zitat auf 274.

<sup>168</sup> Nordenholz, A. (1907): Kinder-Erziehungsrenten? In: ARGB: 428-429, Zitat 429.

<sup>169</sup> Vgl. Grossmann 1995.

<sup>170</sup> Kevles 1995: 65.

sich, zunächst in den Jahren 1905 bis 1907, an der Teilnahme an einem gemeinsamen Diskurs in den Publikationsorganen des BfM und der GfRh.

## 3.2 Krisenjahre, 1908-1910

### 3.2.1 Sexual-Probleme und Die Neue Generation

Das Jahr 1908 markierte eine erste Zäsur in der Geschichte des BfM. Zum Jahreswechsel 1907/1908 wurde das Publikationsorgan des BfM von *Mutterschutz* in *Die Neue Generation* umbenannt und erschien künftig im Berliner Verlag Oesterheld & Co. Der J. D. Sauerländer Verlag, bei dem bisher die Zeitschrift *Mutterschutz* erschienen war, führte diese unter dem Titel *Sexual-Probleme* mit der Herausgabe Max Marcuses weiter. In der letzten Ausgabe von *Mutterschutz* erschien eine Mitteilung des Verlages, die besagte, dass der Redaktionswechsel „infolge weitgehender Meinungsverschiedenheiten bezüglich der künftigen Ausgestaltung unserer Zeitschrift zwischen Redaktion und Verlag“ geschehen müsse:

„Der Verlag vertrat die Ansicht, dass die abstrakt-philosophischen und literarisch-ästhetischen Themen etwas mehr in den Hintergrund treten und der kritischen Beleuchtung der aktuellen Tagesfragen, vor allem aber der Behandlung der speziell sexualpolitischen und sexualwissenschaftlichen Fragen [...] ein breiterer Raum als bisher gewidmet werden müsse.“<sup>171</sup>

Während Marcuse seine neue Zeitschrift „zu einem erschöpfenden Werk über die gesamten Sexualwissenschaften“ machen wollte, behielt Helene Stöcker die Herausgeberschaft des offiziellen Publikationsorgans des BfM und äußerte sich im ersten Heft der *Neuen Generation* über die „völlig irreführende Darstellung der Trennungsgründe“, die der Verlag gedruckt habe. Max Marcuse habe absichtlich versucht „dem Bunde sein Publikationsorgan zu nehmen und sich die Früchte anderer anzueignen“ und habe deshalb in einer außerordentlichen Generalversammlung am 14. Dezember 1907 den Bund verlassen müssen.<sup>172</sup>

In der ersten Ausgabe der *Sexual-Probleme* rechnete Marcuse mit dem BfM ab. Anfangs sei der Bund eine „sozial- und moralreformatorische Bewegung, die von der verständnisvollen Zusammenarbeit ernster Männer und Frauen getragen werden soll“ gewesen – nun habe der Bund sich zu einer „Spezialsekte der Frauenvereine“ entwickelt. Daraufhin zitierte er die oben bereits erwähnte Darstellung von Christian von Ehrenfels, die den BfM als „weibisch schwächlich, unlogisch“ etc. bezeichnete.<sup>173</sup>

<sup>171</sup> o. A.: An unsere Leser! (1907). In: MS 3: 500.

<sup>172</sup> o. A.: Geleitwort zum IV. Jahrgang (1907). In: MS 3: 501-504; Stöcker, H. (1908): Zum Titel- und Verlagswechsel der Zeitschrift. In: DNG 4: 39.

<sup>173</sup> Marcuse 1908: 35-37.



Zudem zählte Marcuse auf, welche Mitglieder im Laufe der ersten drei Jahre aus dem Vorstand und dem Ausschuss ausgeschieden waren, der hier eingangs als Quelle zu Einordnung des Bundes in das Wilhelminische Reformmilieu diente:

„Professor Sombart, Dr. Borgius, Dr. Bernstein und jetzt auch der Unterzeichnete; [...] die Herren Geheimrat Hegar, Professor von Ehrenfels, Dr. Hellpach, Dr. Naumann und Professor Weber [...], Dr. Frieda Duensing und Lily Braun [...].“<sup>174</sup>

Diese Aufzählung Marcuses ist für diese Arbeit von höchstem Interesse, da sie verdeutlicht, dass wichtige Einflüsse des Wilhelminischen Reformmilieus bereits in den ersten Jahren des Bestehens die Führungsgremien des BfM verließen. Auch in der Kategorie „Mitarbeiter“ wurden die Sozialdemokraten Eduard Bernstein und Lily Braun, die Theoretiker des NSV und der späteren DDP Friedrich Naumann, Max Weber und Willy Helpach, die Rassenhygieniker Alfred Hegar und Christian von Ehrenfels, sowie der Soziologe Werner Sombart und die Sozialreformerin Frieda Duensing in der ersten Ausgabe von DNG nicht mehr aufgeführt, was darauf schließen lässt, dass sie – wie Marcuse – den Bund gänzlich verließen. Walther Borgius trat zwar von seinem Vorstandsposten als Kassenwart zurück, blieb aber Mitglied des Vorstandes als Beisitzer.<sup>175</sup>

Trotz des Ausscheidens wichtiger Theoretiker des sozial- und sexualreformerischen Milieus, blieben einflussreiche Personen der Sexualwissenschaft (Iwan Bloch, Albert Eulenburg, Max Flesch, Auguste Forel, Albert Moll), der Lebensreform (Wilhelm Bölsche, Franz Oppenheimer, Bruno Wille), der Sozialdemokratie (Eduard David, Henriette Fürth, Adele Schreiber), der Frauenbewegung (Minna Cauer, Marie Stritt) und Rassenhygiene (Alfred Ploetz, Wilhelm Schallmayer) dem Bund als Mitglieder und „Mitarbeiter“ der Zeitschrift *Die Neue Generation* erhalten.<sup>176</sup> Stöcker wies in der ersten Ausgabe auf die Bedeutung des eugenisch anmutenden Titels hin:

„Mit dem neuen Titel [...] wollen wir ausdrücken, dass wir für ein neues, frohes, starkes Geschlecht von Menschen kämpfen, dass wir nicht die Frau mit dem Kinde vom Manne und Vater lösen, sondern im Gegenteil, sie immer inniger verbinden wollen, und dass wir nun aus der völlig gleichberechtigten Zusammenarbeit ernster Männer und Frauen eine fruchtbare Lösung der sexuellen Probleme erhoffen.“<sup>177</sup>

<sup>174</sup> Marcuse 1908: 35.

<sup>175</sup> o. A. (1908): Mitarbeiter. In: DNG 4: 40; Nowacki 1983: 51-55.

<sup>176</sup> o. A. (1908): Mitarbeiter. In: DNG 4: 40.

<sup>177</sup> Stöcker 1908: 39.



### 3.2.2 Strafrechtsreform und Abtreibung

1908 vollzog sich zudem ein Bruch des BfM mit der gemäßigten, bürgerlichen Frauenbewegung:

„Als einer der wichtigsten Punkte, in denen unsere Ansichten noch auseinandergehen, bleibt die Frage nach der Regulierung der Geburten. Das große Unverständnis das unsere Gegner für deren rasseveredelnde und kulturelle Bedeutung haben, hat sich ja noch auf dem Herbstkongresse der gemässigten Frauen in geradezu tragikomischer Weise geäußert.“<sup>178</sup>

Auf der achten Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine hatten Mitglieder des BfM für eine Strafflosigkeit der Abtreibung, besonders bei eugenischer Indikation, geworben. Grund dafür war die im Jahre 1908 bevorstehende Reform des Strafgesetzbuches. Die Frauenbewegung warb in dieser Zeit für eine Änderung des Abtreibungsparagraphen 218 – der BfM trat für eine komplette Strafflosigkeit der Abtreibung ein. Zu diesem Zeitpunkt wurde eine Schwangere, die eine Abtreibung vornahm, mit „Zuchthaus bis zu fünf Jahren“, bei mildernden Umständen mit „Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten“ bestraft. Noch höhere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen galten für jene, die der Frau bei der Abtreibung behilflich waren bzw. die Mittel dafür besorgten.<sup>179</sup> Trotz dieser Bestimmungen war die Zahl der Abtreibungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts stark gestiegen. Eine 1917 erschienene Studie von Max Marcuse ergab, dass eine von vier Konzeptionen mit einer Abtreibung endete. Da andere Verhütungsmethoden – bis auf den *Koitus Interruptus* und postkoitale Ausspülungen – noch nicht weit verbreitet waren, nahmen Schwangere häufiger eine Abtreibung vor, um ihre Familie klein zu halten. In der städtischen Arbeiterklasse war das wegen mangelnder Ressourcen und Platz teils nachvollziehbar und auch in den höheren sozialen Schichten hatte sich, wie eingangs beschrieben, das bürgerliche Kleinfamilienmodell durchgesetzt.<sup>180</sup>

Die Strafrechtsreform von 1908 ist insofern für diese Arbeit von Bedeutung, als dass Helene Stöcker im Vorhinein bei 600 „hervorragenden Vertretern der Wissenschaft und unseres sozialen Lebens eine Umfrage veranstaltet hatte“, auf welche 120 Befragte antworteten. Die Ergebnisse, die im Vereinsjournal veröffentlicht wurden, lassen Rückschlüsse auf das *Denkkollektiv* rund um den *Bund für Mutterschutz* nach dem oben beschriebenen Austritt führender Reformers zu. Unter den Befragten, die den Änderungsvorschlägen des BfM (Strafflosigkeit der Abtreibung) vollständig zustimmten

<sup>178</sup> Stöcker, H. (1908a): Unsere Sache! In: DNG 4: 1-6, hier 4.

<sup>179</sup> Stöcker, H. (1908b): Strafrechtsreform und Abtreibung. Eine Enquête. In: DNG 4: 399-409.

<sup>180</sup> Vögele 2001: 147-149; Marcuse, M. (1917): Der Eheliche Präventivverkehr. Seine Verbreitung, Verursachung und Methodik. Dargestellt und beleuchtet an 300 Ehen. Stuttgart; zur Geschichte der Abtreibung siehe Dienel, C. (1993): Das 20. Jahrhundert (I) – Frauenbewegung, Klassenjustiz und das Recht auf Selbstbestimmung der Frau. In: Jütte, R. (Hrsg): Geschichte der Abtreibung. München: 140-168.



waren u.a. Ernst Haeckel, Bruno Wille, Iwan Bloch, Hedwig Dohm und Marie Stritt. Vertreter des *Monismus*, des reformorientierten *Friedrichshagener Dichterkreises*, der Sexualwissenschaft und sogar einflussreiche Feministinnen des BDF – Marie Stritt war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzende – stimmten also mit den Forderungen des BfM überein. Auch Alfred Ploetz schickte eine Antwort, hielt eine Straflosigkeit der Abtreibung aber nur im Falle einer Vergewaltigung oder „bei schwerer erblicher Krankheit der Eltern“ für gerechtfertigt. Auch Max Flesch von der *Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten* trat nicht für eine komplette Straflosigkeit, sondern für eine Änderung der Zuchthaus- in Gefängnisstrafe ein.<sup>181</sup>

Ähnlich entschieden die moderaten Feministinnen auf der Generalversammlung des BDF: Sie empfahlen nur eine Änderung des Strafmaßes, nicht die Straflosigkeit der Abtreibung. Marie Stritt, Mitglied des BfM, gab daraufhin ihren Posten als Vorsitzende auf, der von Gertrud Bäumer, einer ausgesprochenen Gegnerin des radikalen Feminismus, übernommen wurde. Damit war der Einfluss des BfM auf die bürgerliche Frauenbewegung plötzlich stark reduziert.<sup>182</sup> An dem Abtreibungsparagrafen änderte sich 1908 nichts und erst in der Weimarer Republik konnten Änderungen durchgesetzt werden.<sup>183</sup> Noch heute wird der Schwangerschaftsabbruch durch den § 218 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe bedroht, allerdings bestehen seit den 1970er Jahren diverse Fristen- und Ausnahmeregelungen.<sup>184</sup>

In ihrem Bericht über die Generalversammlung des BDF berichtete Agnes Bluhm – Züricher Studienfreundin von Alfred Ploetz und erstes weibliches Mitglied der GfRH – im ARGB über die „[...] 6 ½ stündige Debatte über die §§ 217, 218 und 210, die sich mit Kindesmord und Abtreibung befassen.“<sup>185</sup> Bluhm interessierte in diesem Kontext besonders die Frage „Welche Folgen würden sich aus einer eventuellen Aufhebung des § 218 für die Rasse ergeben?“:

„Daß die Zahl der rechtzeitigen Geburten nach Freigebung des Abortes erheblich sinken würde, ist – wenn auch heute schon viele Früchte abgetrieben werden – nach ärztlicher Erfahrung mit Sicherheit zu erwarten. Andererseits ist nicht vorauszusehen, daß sich der Durchschnittswert der Bevölkerung gleichzeitig durch Wegfall untüchtiger Elemente erhöhen würde. Denn zunächst werden es unter den

<sup>181</sup> Stöcker 1908b: 399-407.

<sup>182</sup> Dickinson 2005: 378; Allen 1985: 432.

<sup>183</sup> Usborne, C. (1991): Die Stellung der Empfängnisverhütung in der Weimarer Gesundheits- und Bevölkerungspolitik. In: Reulecke, J., Castell, A. (Hrsg.): Stadt und Gesundheit. Zum Wandel von ‚Volks-gesundheit‘ und kommunaler Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Stuttgart: 271-285.

<sup>184</sup> Gante, M. (1993): Das 20. Jahrhundert II – Rechtspolitik und Rechtswirklichkeit 1927-1976. In: Jütte, R. (Hrsg.): Geschichte der Abtreibung. Von der Antike bis zur Gegenwart. München: 169-207; hier 201-207.

<sup>185</sup> Bluhm, A. (1909): Frauenbewegung, Strafrecht und Rassenhygiene. In: ARGB 6 (1): 134-139; zu Bluhm s. Bleker, J., Schleiermacher, S. (2000): Ärztinnen im Kaiserreich. Lebensläufe einer Generation. Weinheim: 237; zur Beziehung zu Alfred Ploetz s. Weindling 1993: 74-75.

unehelichen aller Voraussicht nach die besseren sein, welche uns auf diese Weise verloren gehen. Gerade die intellektuell und ethisch relativ hochstehende uneheliche Mutter wird von der Erlaubnis Gebrauch machen, die Folgen eines Verkehrs zu vernichten, den sie meist gern geheim hält. Bleiben würden uns im wesentlichen die Sprößlinge der geistig und moralisch am tiefsten stehenden Personen, die einerseits aus Stumpfsinn nicht die Initiative zum Abort aufbringen, und die sich andererseits aus Mangel an Pflichtgefühl keine Sorge um das Schicksal ihres Kindes machen.“<sup>186</sup>

Aus rassenhygienischen Gesichtspunkten sei eine Straflosigkeit der Abtreibung also nicht wünschenswert, da die Abtreibung vor allem von höheren sozialen Schichten genutzt würde. Agnes Bluhm distanzierte sich in der gleichen Ausgabe des ARGB in einem anderen Artikel noch weiter vom BfM, indem sie die von Ploetz 1905 dort ausgedruckte „Mahnung“ wiederholte:

„[...] daß der Bund für Mutterschutz nur dann ‚einwandfrei Gutes‘ stiften wird, wenn er es versteht, das sozialhygienische Moment mit dem rassenhygienischen zu verbinden, m. a. W. wenn er in erster Linie den körperlich, geistig und moralisch tüchtigen unter den unehelichen Müttern schützend und fördernd zur Seite tritt.“<sup>187</sup>

Eine Umfrage des BDF zur „Lage der unehelichen Mütter und Kinder“ hatte außerdem ergeben, dass die meisten unehelichen Mütter aus den niedrigeren sozialen Schichten stammten. Bluhm kommentierte daraufhin die „unglaubliche Dummheit der Mädchen“, die auf die Eheversprechen von verheirateten Männern herein fielen. Agnes Bluhm stellte damit den rassenhygienischen Wert des vom BfM geförderten Mutterschutzes weiterhin in Frage.

### 3.2.3 Die „Krise“ des BfM

Hatte Adele Schreiber den BfM 1909 noch leidenschaftlich verteidigt, kam es später im Jahr 1909 und 1910 zu einem bitteren Konflikt mit Helene Stöcker, der letztendlich zum Austritt Schreibers führte. Sie zog einige Kolleginnen aus der Frauenbewegung mit sich und gründete 1910 die *Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht* als Konkurrenzorganisation.<sup>188</sup> Henriette Fürth, die gemeinsam mit Schreiber den Bund verließ, erläuterte wenig später die Zerwürfnisse innerhalb des BfM. Sie stellte fest, dass viele Mitglieder den Bund verließen, weil der BfM „[...] geneigt ist, die theoretischen Erörterungen über Sexualreform, neue Ethik usw. noch mehr in den Vordergrund zu ziehen, und zwar zu Ungunsten der praktischen Leistungen für Mutter und Kind.“ Die Beschäftigung mit theoretischen Fragen der Sexualreform bezeichnete sie

<sup>186</sup> Bluhm 1909: 137.

<sup>187</sup> Bluhm, A. (1909a): Mutterschutz und Rassenhygiene. In: ARGB 6 (1): 134.

<sup>188</sup> Allen 1985: 432-433; Schreiber 1909.



als „von Dr. Stöcker dem Bund aufoktroierte[n] Propaganda sexualanarchischer Tendenzen“ und stellte sich damit in die Tradition von Helene Lange, welche die „Neue Ethik“ als „feministische Gedanken-anarchie“ bezeichnet hatte.<sup>189</sup> Zudem kritisierte sie „bedauerliche andersartige Vorkommnisse innerhalb der Leitung und Verwaltung des Bundes“ und bezeichnete die „Führung der Geschäfte in bedenklicher Art“, die wieder zum „Austritt namhafter Persönlichkeiten aus dem Bund“ führten: neben Adele Schreiber und Henriette Fürth traten u.a. der Sexualwissenschaftler Max Flesch, der Soziologe Hermann Beck und der Dermatologe Ernst Kromeyer aus dem Vorstand und Ausschuss des Bundes aus.<sup>190</sup>

Die sogenannte „Krise“ des BfM ergab sich aus der mangelhaften Finanzierung des praktischen Mutterschutzes und persönlichen Zerwürfnissen innerhalb des Bundes. Als Konsequenz ersetzte der Breslauer Reichsgerichtsrat Max Rosenthal 1910 Helene Stöcker als 1. Vorsitzende des Bundes, und der Hauptsitz des BfM wurde von Berlin nach Breslau verlegt. Der Bund wurde in *Deutscher Bund für Mutterschutz* umbenannt, da nun bereits auch ein holländischer und ein österreichischer Bund bestanden.<sup>191</sup> In seinem programmatischen ersten Aufsatz als neuer Vorsitzender betonte Rosenthal die Wichtigkeit der „gesunde[n] Gattungsfortpflanzung“ für die theoretische Ausrichtung des BfM:

„Immer mehr bricht die Erkenntnis Bahn, daß eine gesunde, zielbewußte Gattungsfortpflanzung ebensowohl im rassenhygienischen wie wirtschaftlichem Interesse der Nation gefordert werden muß; daß diese den mächtigsten Faktor sowohl im Wettbewerb der Individuen wie der Völker als auch für die höhere Entwicklung der Menschheit bildet.“<sup>192</sup>

### 3.2.4 Mutterschutz und Rassenhygiene

Trotz des Vorstandswechsels blieb Helene Stöcker die Herausgeberin des Periodikums und damit weiterhin die einflussreichste Theoretikerin des BfM. Auch sie konstatierte im Vorwort des sechsten Jahrgangs eine Hinwendung der Zeitschrift zu rassenhygienischen Fragestellungen:

„Insbesondere die Probleme der Höherentwicklung durch biologische und sozialpolitische Maßnahmen wollen wir in Zukunft noch eingehender behandeln, als es bisher möglich war. Es haben sich uns neben den bewährten alten Mitarbeitern ei-

<sup>189</sup> Fürth, H. (1912): Die Lage der Mütter und die Entwicklung des Mutterschutzes in Deutschland. In: Schreiber, A. (Hrsg.): Die Mutterschaft: ein Sammelwerk für die Probleme der Frau als Mutter. München: 278-298, hier 290; Lange 1909.

<sup>190</sup> Fürth 1912: 292.

<sup>191</sup> Hier wird weiterhin die Bezeichnung *Bund für Mutterschutz*, bzw. BfM verwendet; Nowacki 1983: 57-71 u. 79, vgl. auch Stöcker, H. (1910a): Krisenmache. Eine Abfertigung. Berlin.

<sup>192</sup> Rosenthal, M. (1910): Was heißt "Neue Ethik"? Was will der Bund für Mutterschutz? In: DNG 6: 219-227.





ne Reihe von Forschern auf dem Gebiete der Rassenhygiene [...] zur Verfügung gestellt.“<sup>193</sup>

Stöcker zählte auf, dass Wilhelm Schallmayer, Dr. Paul C. Franze – „dessen Referat über die Gattenwahl auf dem letzten Naturforschertag großes Aufsehen erregte“ - und Mitarbeiter der englischen, von Francis Galton begründeten *Eugenics Society* nun enger mit dem Bund zusammenarbeiten und im Vereinsjournal publizieren wollten.<sup>194</sup> Der von Stöcker angekündigte Artikel von Dr. Franze erschien im fünften Heft des Jahrganges und hatte die „Höherzüchtung des Menschen auf biologischer Grundlage“ zum Thema. Franze sprach sich darin für die Schaffung einer „neuen und höheren Rasse“ aus, die nur durch „strengste Reinzucht“ und die Vermeidung der „Kreuzung“ mit „bedeutend tiefer stehenden Rassen“ oder „intellektuell-sittlich niederen Menschen“ erfolgen könne, und forderte die Sterilisation von „Schwachsinnigen, Gewohnheitsverbrechern und ähnlichen“.<sup>195</sup>

Die im weiteren Sinne rassenhygienischen Artikel im Publikationsjournal nahmen ab 1910 deutlich zu. Waren in den vorherigen fünf Jahrgängen 1905-1909 insgesamt neun Artikel oder Meldungen mit rassenhygienischem, bevölkerungswissenschaftlichem oder rassistisch-anthropologischem Inhalt erschienen,<sup>196</sup> so wurden allein im Jahr 1910 zehn Artikel und Meldungen in diesem Kontext veröffentlicht. Neben Paul C. Franze schrieb Johannes Broh über „Die Neue Generation in unseren Kolonien“, Eduard David über „Säuglingsfürsorge und Rassenhygiene“ und „Bessere Sexualauslese“, Maximilian August Mügge über die „Eugenics Education Society in England“, Heinz Potthoff über das Thema „Der wirtschaftliche Wert des Menschenlebens“ und Kurt Wicksell über „Das Optimum der Bevölkerung“.<sup>197</sup> Außerdem wurde ab diesem Jahrgang die neue Rubrik „Mutterschutz und Rassenhygiene“ eingerichtet, wo kleinere Mitteilungen zum Thema erschienen, wie etwa „Was kosten die schlechten Rassen-elemente den Staat?“.<sup>198</sup> Auch begann Ruth Bré, die den BfM 1905 wegen Differenzen

<sup>193</sup> Stöcker, H. (1910): An unsere Leser. In: DNG 6: 1-2.

<sup>194</sup> Stöcker 1910: 1-2.

<sup>195</sup> Franze, P. (1910): Der wissenschaftliche Weg zur Verwirklichung der neuen Generation. In: DNG 6: 179-194, hier 182 u. 188-189.

<sup>196</sup> Stöcker 1905a; Borgius 1905; Niessen, M. von (1906): Herr Doktor, darf ich heiraten. In: MS 2: 341-362; Borgius, W. (1907a): Kindererziehungsrenten? In: MS 3: 189 ff.; ders. (1907b): Bevölkerungsstatistik und Mutterschutz-Bewegung. In: MS 3: 389 ff. und 440 ff.; o. A. (1907c): Rassenfrage und Ehefreiheit in den Kolonien. In: MS 3: 458; Rutgers, J. (1908): Rassenverbesserung. In: DNG 4: 24-28; Schreiber, A. (1909a): Heiratsbeschränkungen. In: DNG 5: 61 ff.; o. A. (1909): Eheverbote. In: DNG 5: 166 ff.

<sup>197</sup> Broh, J. (1910): Die neue Generation in unseren Kolonien. In: MS 6: 234 ff.; David, E. (1910): Säuglingsfürsorge und Rassenhygiene. In: DNG 6: 2 ff.; ders. (1910a): Bessere Sexualauslese. In: DNG 6: 299 ff.; Mügge, M. A. (1910): Eugenics Education Society in England. In: DNG 6: 227 ff.; Potthoff, H. (1910): Der wirtschaftliche Wert des Menschenlebens. In: DNG 6: 57 ff. u. 110 ff.; Wicksell, K. (1910): Das Optimum der Bevölkerung. In: DNG 6: 383 ff.

<sup>198</sup> o. A. (1910): Was kosten die schlechten Rassen-elemente den Staat? In: DNG 6: 372, o. A. (1910a): Gesetzlicher Wöchnerinnenschutz. In: DNG 6: 371.



über die rassenhygienische Ausrichtung des Bundes verlassen hatte, 1909 wieder für das Publikationsorgan zu schreiben.<sup>199</sup>

Besonders interessant ist aber der 1910 in DNG erschienene Artikel von Wilhelm Schallmayer. Er hatte ein Jahr zuvor im ARGB seine „Generative Ethik“ gegen die „Neue Ethik“ gestellt. Jener frühere Artikel war ebenfalls für DNG verfasst, dann aber von Schallmayer zurückgeben und im ARGB veröffentlicht worden. Darin hatte der Autor seine Ansichten deutlich von der „Neuen Ethik“ abgegrenzt:

„Denn gerade auf dem Gebiete der Sexualethik, die in naher Beziehung zur Generativen Ethik steht, ist eine starke moderne Neigung bemerkbar, sich hauptsächlich von individualistisch-hedonistischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. [...] Ebenso würde eine Gesellschaft der Ausmerzungen verfallen, in der die heute von vielen gepredigte sexualethische Anschauung zu allgemeiner Herrschaft gelangte, daß die Ehe lediglich als eine Einrichtung zu gegenseitiger individualistischer Beglückung zu betrachten sei, während die Kindererzeugung nur sekundäre Bedeutung für die Ehe habe, nämlich als etwaiges Mittel zum Zweck. [...] da die natürliche Auslese nicht die Gesellschaften begünstigt, deren Sittenordnungen das menschliche Glücksbedürfnis am meisten berücksichtigen, sondern die, deren Sittenordnungen den jeweiligen Anforderungen des Konkurrenzkampfes ums Dasein am besten genügen, so dürfen die das soziale Leben regelnden Sittenordnungen dem menschlichen Verlangen nach Glück und nach Vermeidung von Schmerz nur innerhalb der mit Rücksicht auf die Dauerhaftigkeit der Gemeinwesen zu ziehenden Schranken Rechnung tragen.“<sup>200</sup>

In seinem 1910 in DNG erschienenen Artikel „Über die Grundbedeutung der Ethik und ihr Verhältnis zu den Forderungen des Rassedienstes“ wiederholt Schallmayer die Ansicht, die Grundfunktion der Ethik sei, die Gesellschaft so zu regeln, dass sie „die Daseinskonkurrenz mit anderen Gesellschaften siegreich [...] bestehen“ könne, ohne „sentimentale oder individualistische Rücksichten“ zu nehmen.<sup>201</sup> Zudem warnt er vor „der Kulturerrungenschaft der ‚Präventivtechnik‘“:

„Wenn es nicht gelingen wird, diese Kunst unter rassedienstliche Kontrolle zu bringen, so wird sie unausbleiblich der künftigen Menschheit einmal verhängnisvoll werden.“<sup>202</sup>

Schallmayer warnte vor der Verbreitung von Verhütungsmitteln, da sie „am stärksten bei den höchst kultivierten Völkern, innerhalb dieser am meisten bei den höchst kultivierten“

<sup>199</sup> Bré, R. (1909): Da schlägt die rettende Stunde, Christ, in Deiner Not. In: DNG 5: 42 ff; dies. (1909): Geboren am Weihnachtsabend. In: DNG 5: 81 ff.

<sup>200</sup> Schallmayer, W. (1909): Generative Ethik. Das Verhältnis der generativen Ethik zur Ethik überhaupt und zur sozialen Sexualethik. In: ARGB 6 (2): 199-231, hier 207, 209-210.

<sup>201</sup> Schallmayer, W. (1910): Über die Grundbedeutung der Ethik und ihr Verhältnis zu den Forderungen des Rassedienstes. In: DNG 6: 433-438 u. 483-496, hier 437-438.

<sup>202</sup> Schallmayer 1910: 438.

vierten Klassen, und auch innerhalb dieser Klassen am auffälligsten bei den höchstbegabten Personen“ genutzt würden, was nicht nur „bei den abendländischen Kulturvölkern in nicht sehr ferner Zeit zu verhängnisvoller Bevölkerungsabnahme“ sondern auch insgesamt zu qualitativ „ungenügendem Nachwuchs“ führen würde.<sup>203</sup> Daraus folgert er schließlich:

„Es gibt übrigens keinen verheißungsvolleren und zuverlässigeren Weg zum Glück der künftigen Menschheit, als den, welchen die rassedienliche Ethik weist. Denn die wichtigste Bedingung, um glücklich zu werden, ist, mit glücklichen Anlagen geboren zu sein.“<sup>204</sup>

Helene Stöckers Bericht vom Internationalen Neumalthusianer-Kongress in Den Haag, der im selben Jahrgang der Zeitschrift DNG erschien, markiert einen Gegenpol zu Schallmayers Überlegungen über die verhängnisvollen Auswirkungen der „Präventivtechnik“. Stöcker argumentierte, dass gerade mithilfe der Geburtenkontrolle eine bewusstere „Hebung der Menschheit“ stattfinden kann:

„Es war Friedrich Nietzsche, der uns zuerst wieder gelehrt hat, welche ungeheure Verantwortlichkeit in die Hände des Menschen in bezug auf seine Nachkommenschaft gelegt ist und welche Aufgabe hier die Frau als Mutter zu erfüllen hat. Was schon vor Jahrtausenden die Philosophen des Altertums ahnten, daß dem Staat an der Züchtung der Menschen gelegen sein müsse, können wir heute mit viel besseren Mitteln als jene verwirklichen. Dazu gehört, daß wir erblich belastete Kinder erst gar nicht ins Leben rufen, daß wir alle Belehrungen für eine gesunde Entwicklung, auch auf sexuellem Gebiet, verbreiten, daß wir, wie der alte Francis Galton es will, die Lehre vom ‚Glücklich-geboren-werden‘ zu einer Religion der Zukunft machen. Und wenn man sagt, dass diese Regulierung der Geburten ein Angriff auf die Natur sei, so können wir antworten, daß alle Kultur eben nichts anderes ist, als ein Sieg über die Natur, ein Überwinden der Natur durch den menschlichen Geist. [...] Wenn an die Stelle des alten Jenseitsglaubens heute das Streben nach Vervollkommnung des Einzelnen, nach Hebung der Rasse getreten ist, so ist es nur zu verwirklichen, wenn wir auch der Frau die volle Freiheit der Persönlichkeit gewährleisten, die sie als Trägerin der Zukunft braucht. Auch sie muss wissen, dass sie nicht mehr im dumpfen Fatalismus Kinder zur Welt zu bringen hat, [...], sondern daß ihr durch die Übernahme oder Ablehnung der Mutterschaft unter ungünstigen Umständen eines der wesentlichsten Mittel nicht nur zur Kultur der Persönlichkeit, sondern auch zur Hebung der Menschheit in die Hand gegeben ist.“<sup>205</sup>

<sup>203</sup> Schallmayer 1910: 483-485.

<sup>204</sup> Schallmayer 1910: 496.

<sup>205</sup> Stöcker, H. (1910b): Der Internationale Neumalthusianer-Kongreß im Haag. In: DNG 6: 406-418, hier 416-417.



Die ausführliche Zitation dieser beiden Texte ist notwendig, um zu zeigen, dass beide – Schallmayer und Stöcker – eugenische Argumente benutzten, um einmal gegen den *Neomalthusianismus* und einmal dafür zu argumentieren. Beide beriefen sich zwar auf Galtons „glücklich geboren werden“, der Unterschied in ihrer Argumentation lag aber darin, dass Schallmayer von einem natur- und Stöcker von einem geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus argumentierte. Schallmayer nutzte biologische Termini – die „Auslese“ und den „Konkurrenzkampf ums Dasein“ – und verglich zu Anfang seiner „Generativen Ethik“ die Menschheit mit Bienen und Ameisen, ausgestattet „mit speziellen Sozialtrieben, die nicht nur von den, der individuellen Selbsterhaltung dienenden Trieben unabhängig sind, sondern auch mit Ausschluß des Geschlechtstriebes oder eines Selbstfortpflanzungstriebes vorkommen“.<sup>206</sup> Damit verdeutlichte er, dass es in der „Generativen Ethik“ nicht um das Individuelle sondern um die „Gattung“ ging. Weingart hat das als typisches Element der Rassenhygiene identifiziert: „[...] downgrading the individual in favor of the species.“<sup>207</sup> Für Helene Stöcker war die „Hebung der Rasse“ dagegen nur durch die „Vervollkommnung des Einzelnen“ und durch die „volle Freiheit der Persönlichkeit“ möglich. Statt auf Darwin berief sie sich auf Nietzsche und Platons *Politeia*. Obwohl Schallmayer und Stöcker für ihre gegensätzlichen Argumente eugenisches Gedankengut heranzogen, waren sie doch eigentlich zwei verschiedenen *Denkstilen* verhaftet: dem biologistischen und dem philosophisch-kulturellen. Die Ablehnung des „alten Jenseitsglaubens“ hatten zwar beide gemein, bei Helene Stöcker überwog aber der Fortschrittsglaube an die modernen „viel besseren Mittel“, während Schallmayer vor der „Ausmerzungen“ der Gesellschaft und „verhängnisvollen“ Entwicklungen für die „künftige Menschheit“ warnte.

Trotz dieser Differenzen warb Helene Stöcker am Ende ihres Kongressberichtes für die engere Zusammenarbeit der „Bewegung“:

„Vielleicht wird es Deutschland beschieden sein, die nächste internationale Konferenz bei sich zu sehen. Es mag dann daran gehen, die Fäden fester zu knüpfen, die zwischen Neomalthusianismus, Eugenik, Rassenhygiene, Mutterschutz und Frauenbefreiung bestehen, die Bewegung von allen Dogmen und Vorurteilen zu entlasten, und auch den weitesten Kreisen zum Bewußtsein zu bringen, daß im Neomalthusianismus, richtig verstanden, eines der wichtigsten Mittel für internationale Verständigung, Kulturfortschritt und Höherzüchtung der Menschen gegeben ist.“<sup>208</sup>

Helene Stöcker war also eindeutig daran gelegen, „die Fäden“ zwischen den genannten Disziplinen „fester zu knüpfen“. Neben ihrer offenkundigen Begeisterung für die „Höherzüchtung der Menschen“ könnte ein weiterer Grund dafür die Isolation des BfM

<sup>206</sup> Schallmayer 1909: 204.

<sup>207</sup> Weingart 1987: 164.

<sup>208</sup> Stöcker 1909b: 418.

von der Frauenbewegung gewesen sein. Nicht nur hatten die Feministinnen Schreiber, Braun und Führth die Organisation verlassen – seit dem Rücktritt Marie Stritts nach der Generalversammlung des BDF 1908 war dort auch eine ausgesprochene Gegnerin des radikalen Feminismus, Gertrud Bäumer, die tonangebende Persönlichkeit. Als sich der BfM 1910 um eine Aufnahme in die Dachorganisation bewarb, wurde dies abgelehnt – stattdessen hatte sich der BDF mit dem konservativen Deutsch-Evangelischen-Frauenbund verbündet, den der BfM 1908 noch klar als „Gegner“ identifiziert hatte.<sup>209</sup>

### 3.3 Weiterentwicklung, 1911-1914

#### 3.3.1 „Mutterschutz, Volksgesundheit, Geschlechtsmoral und Rassenverbesserung“

Vom 12. Bis 14. Mai 1911 fand die dritte ordentliche Generalversammlung des BfM unter dem Thema „Mutterschutz, Volksgesundheit, Geschlechtsmoral und Rassenverbesserung“ in Breslau statt. Während die ersten öffentlichen Vorträge sich hauptsächlich mit Mutterschutz, Unehelichkeit, Sexualaufklärung, Ehe und „freier Liebe“ beschäftigten, wurden zwei Vorträge des letzten Tages „den Fragen und Forderungen der Rassenverbesserung“ gewidmet.<sup>210</sup> Es sprachen „der bekannte Rassenhygieniker“ Wilhelm Schallmayer und der SPD-Politiker Eduard David, „der als einer der hervorragendsten Kulturpioniere unter unsern Politikern im Reichstag so energisch für die Erhöhung des Mutterschutzes eingetreten ist.“<sup>211</sup>

„Dr. Schallmayer erörterte mehr die naturwissenschaftliche biologische Seite des Problems. Die Folgerungen, die er in bezug auf die Wirkung der sozialen Reformbewegungen zog, ließen manche Irrtümer erkennen, die aus der Lebensfremdheit des Gelehrten und Forschers aber leicht erklärlich sind. So gab er z.B. der Meinung Ausdruck, als seien es die Frauen, welche die Mutterschaft ablehnten, während es in Wirklichkeit doch eben die durch die sozialen Verhältnisse und eine törichte Moral gegebenen Beschränkungen sind, die Hunderttausenden von Frauen, die gerne Mütter wären, die Mutterschaft verwehren. Dr. David erkannte die wertvollen Impulse, die die Volkseugenik gibt, voll an, berichtete aber die irrtümliche Vermutung, daß Sozialreform und Frauenemanzipation zur Verschlechterung der Rasse führen müsse. Die Fruchtbarkeitsbeschränkung ist nicht rassen-schädigend, sondern sie muß im Gegenteil in einer Form geübt werden, daß körperlich und geistig minderwertige Individuen überhaupt nicht erzeugt werden. Die

<sup>209</sup> Repp 2000: 126; Dickinson 2005: 380-381; vgl. Meyer-Benfey, H. (1908): Die neue Ethik und ihre Gegner. Antikritische Randglossen. In: DNG 4: 153 ff.

<sup>210</sup> Stöcker, H. (1911): Unsere dritte ordentliche Generalversammlung. In: DNG 7: 217-229, hier 217-227.

<sup>211</sup> Stöcker 1911: 227.



Ausschaltung des schlechten Saatgutes aus dem Garten der Menschheit ist die erste Bedingung für die Emporzüchtung unseres Geschlechtes.“<sup>212</sup>

Der Bericht von Helene Stöcker verdeutlicht, dass das Thema Rassenverbesserung Differenzen zwischen der naturwissenschaftlichen Perspektive des Dr. med. Wilhelm Schallmayer und der geistes- und sozialwissenschaftlichen Perspektive des Dr. phil. Eduard David hervorrief. In seinem Referat über „Volkseugenik, Neumalthusianismus und Frauenfortschritt“, das leider nicht in DNG gedruckt wurde, konstatierte Schallmayer offenbar, dass die Frauenemanzipation rasseschädlich sei. Damit brachte er eine für die Zeit typische Auffassung der Rassenhygieniker zum Ausdruck, dass Frauenbildung und -berufstätigkeit den Geburtenrückgang beschleunigen und damit die Quantität des Nachwuchses verringern würden. Offenbar sah auch Schallmayer den Feminismus als „biologische Gefahr“.<sup>213</sup> Referent Eduard David brachte die Themen „Geschlechtsmoral und Rassenverbesserung“ dagegen eher mit gesellschaftlichen Verhältnissen und der Lösung der sozialen Frage in Verbindung.<sup>214</sup> Helene Stöcker stimmte in ihrem Bericht eindeutig eher mit David als mit Schallmayer überein, und versuchte die „Irrtümer“ Schallmayers mit „der Lebensfremdheit des Gelehrten und Forschers“ zu erklären. Trotzdem waren ihre folgenden Ausführungen von rassenhygienischem Vokabular und Gedankengut durchsetzt, so forderte sie:

„Die Gesamtheit muß das Recht haben, Individuen, die mit erblich übertragbaren schweren Krankheiten und Gebrechen belastet sind, wenn nicht von der Eheschließung, so doch von der Fortpflanzung auszuschließen. Zu der Ausmerzung verdorbenen Saatgutes käme dann als positive Seite der rassen-hygienischen Prophylaxis die Sorge um eine möglichst gute des zur Fortpflanzung gelangenden männlich-weiblichen Keimmaterials. Damit stehen wir vor der Frage der richtigen Gattenwahl, die heute nicht nach eugenischen Gesichtspunkten, sondern als eine Frage des Geldes, des Standes, der Karriere entschieden wird.“<sup>215</sup>

Trotz der eindeutigen Differenzen zwischen Sexualreform und Rassenhygiene eignete sich Helene Stöcker das rassenhygienische Vokabular an und vertrat positive sowie negative eugenische Forderungen, die auch die GfRh unterstützte: zum einen die Begünstigung der Fortpflanzung guten „Keimmaterials“, zum anderen den Ausschluss von kranken Individuen von der Fortpflanzung. Auch im Jahre 1911 lässt sich also eine starke Tendenz des BfM, vor allem von Helene Stöcker, zu rassenhygienischen Überlegungen feststellen. Die Generalversammlung stand im Zeichen der „Rassenverbesserung“, die Rubrik „Mutterschutz und Rassenhygiene“ wurde in DNG ausgebaut und somit stieg auch die Präsenz rassenhygienischer Themen im Publikationsjournal.

<sup>212</sup> Stöcker 1911: 227-228.

<sup>213</sup> Planert 1996: 84-90.

<sup>214</sup> Stöcker 1911: 227-228.

<sup>215</sup> Stöcker 1911: 228.

In kleineren Mitteilungen wurden aktuelle eugenische Themen knapp erörtert. Zudem wurde auf ein Preis-Ausschreiben der Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene aufmerksam gemacht, welches parallel auch im ARGB beworben wurde.<sup>216</sup>

### 3.3.2 Der I. Internationale Kongress für Mutterschutz und Sexualreform

Das Vorkommen rassenhygienischen Gedankengutes in Helene Stöckers Überlegungen zur Sexualreform wurde in der Forschung bereits ausführlich thematisiert.<sup>217</sup> Deshalb konzentriert sich diese Arbeit weiterhin auf die Analyse des diskursiven Netzwerkes und der personellen Verknüpfungen zwischen Sexualreform und Rassenhygiene. Der im Rahmen der *Internationalen Hygieneausstellung* in Dresden organisierte *I. Internationale Kongress für Mutterschutz und Sexualreform*, aus dem die *Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform* entstand, gibt weiteren Aufschluss über dieses Netzwerk.

Die vom 6. Mai bis 31. Oktober 1911 in Dresden veranstaltete *Internationale Hygieneausstellung* zog Millionen von Besuchern auf das imposante Ausstellungsgelände, auf dem sich das gesamte, eingangs skizzierte Wilhelminische und internationale Reformmilieu versammelte. Zum Beispiel hatten Alfred Grotjahn und Max von Gruber eine Anti-Alkohol-Ausstellung zusammengestellt und die „Sondergruppe Rassenhygiene“ organisierte ebenfalls eine Ausstellung und mehrere Vorträge. Der Odolfabrikant Karl August Lingner hatte die Ausstellung ins Leben gerufen und das „wachende Auge“ als Logo ausgewählt. Aus der international erfolgreichen Ausstellung entstand 1912 das *Deutsche Hygienemuseum* in Dresden, welches das Symbol bis heute beibehalten hat.<sup>218</sup>

Auf der Ausstellung versammelten sich Wissenschaftler, Reforme und Politiker bzw. deren Vereine und Verbände mit ihren Jahres- und Sonderveranstaltungen. Im Vorhinein war es allerdings zu einem Zerwürfnis zwischen der Ausstellungsleitung und dem BfM gekommen, weshalb der Bund keine eigene Ausstellungsfläche erhielt.<sup>219</sup> Trotzdem versammelten sich die Sexualreformer 1911 anlässlich der Ausstellung in Dresden. „Mutterschutz und Rassenhygiene“ standen am ersten Tag als erster Punkt auf der Tagesordnung, wieder mit einem Referat von Eduard David. Da der internatio-

<sup>216</sup> Rutgers, J. (1911): Bewußte Auslese. In: DNG 7: 241 ff; o. A. (1911): Amerikanische Eheverbote. In: DNG 7: 248; o. A. (1911a): Vorschlag einer neuen Eheinstitution. In: DNG 7: 249; o. A. (1911b): Hat der Mensch eine Paarungszeit? In: DNG 7: 249; o. A. (1911c): Junggesellensteuer in Rußland. In: DNG 7: 250; o. A. (1911d): Kinderprämien und Besteuerung der Ledigen. In: DNG 7: 251; o. A. (1911e): Legitime Scheinehen. In: DNG 7: 248; o. A. (1911f): Steuernachlässe für kinderreiche Familien. In: DNG 7: 250; o. A. (1911g): Das Germanische Normalehepaar. In: DNG 7: 346; o. A. (1911h): Gesundheitsatteste vor der Ehe. In: DNG 7: 346; o. A. (1911i): Preisausschreiben. In: DNG 7: 345; o. A. (1911j): Preis-Ausschreiben der Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene. In: ARGB 8: 275.

<sup>217</sup> Jansen-Jurreit 1979; Hackett 1984; Herlizius 1995; Allen 1998; Hein 1998; Arni 2009.

<sup>218</sup> Weindling 1993: 228-230.

<sup>219</sup> Weindling 1993: 230.



nale Kongress des BfM einen Tag nach dem Internationalen Kongress für Neumalthusianismus begann, welcher vom 24. bis 27. September 1911 in Dresden stattfand, waren viele Vertreter dieser internationalen Bewegung auch bei der Veranstaltung des BfM vertreten. So referierte Johannes Rutgers, Sekretär des *Nieuw-Malthusiaansche Bond*, über Mutterschutz in Holland und Charles Drysdale, Präsident der *Malthusian League*, über Mutterschutz in England. Weitere internationale Referenten kamen aus Wien, Paris, Mailand, Brüssel, St. Petersburg, Chicago und dem schwedischen Oskarshamn. Unter den deutschen Referenten waren Magnus Hirschfeld, der über Sexualwissenschaft als Grundlage der Sexualreform referierte, sowie Iwan Bloch und Albert Eulenburg, die ebenfalls sexualwissenschaftliche Referate beisteuerten.<sup>220</sup>

Am dritten Tag des Kongresses wurde die *Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform* (IVMS) gegründet. Den Gründungs-Aufruf unterschrieben viele Persönlichkeiten des Wilhelminischen und internationalen Reformmilieus, die auf der Internationalen Hygieneausstellung zugegen waren. Im „Aufruf an Männer und Frauen aller Kulturländer“ heißt es:

„Leben heißt Sichentwickeln. Aller Entwicklung Sinn und Ziel ist Vervollkommnung. [...] Die erste Vorbedingung aber einer stetigen, aufwärts leitenden Entwicklung ist die Gesunderhaltung der Rasse. Ihr vornehmstes Mittel ist die in der Gattungsfortpflanzung sich vollziehende Auslese. [...] Von dieser Warte betrachtet, zeigt gerade *das geschlechtliche Leben der Gegenwart* Erscheinungen, welche den Fortschritt nicht nur hemmen, sondern aufs schwerste gefährden; welche in schärfstem Widerspruch stehen nicht nur zu der glänzenden Außenseite unserer Kultur, sondern zu den durch die Wissenschaft vermittelten Einsichten in die Bedingungen unserer Entwicklung.“ [Hervorh. im Original]<sup>221</sup>

Die Liste der Personen, die diesen Aufruf unterschrieben, liest sich wie ein Querschnitt des Wilhelminischen Reformmilieus. Neben den Vertretern der internationalen Neumalthusianischen Bewegungen sind hier wieder einige Vertreter von Sexualreform und -wissenschaft zu finden, Albert Eulenburg, Magnus Hirschfeld, Albert Neisser, Havelock Ellis, Auguste Forel, Hermann Rohleder, Julian Marcuse – Iwan Bloch war sogar Mitglied des Vorstandes. Dieser bestand aus Max Rosenthal (1. Vorsitzender) und Helene Stöcker (2. Vorsitzende), die Berliner Malerin Ines Wetzels übernahm den Posten der ersten Schriftführerin, Iwan Bloch den des zweiten Schriftführers. Eduard David saß ebenfalls im Vorstand als Beirat, während die Feministin Marie Hübner die Kassiererin war. Aus der Frauenbewegung waren außerdem Minna Cauer, Hedwig Dohm und Maria Lischnewska vom *Verband fortschrittlicher Frauenvereine* vertreten,

<sup>220</sup> o. A. (1911j): Einladung zum I. Internationalen Kongreß für Mutterschutz und Sexualreform in Dresden am 28., 29. und 30. September aus Anlaß der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden. In: DNG 7: 307-309.

<sup>221</sup> o. A. (1912): Aus dem Aufruf der I.V.M.S. In: DNG 8: 397-400, hier 397.



sowie die ehemalige BDF-Vorsitzende Marie Stritt. Zudem waren Ernst Haeckel, Wilhelm Ostwald und Georg Graf von Arco vom *Monistenbund*, Carl Hauptmann und Frank Wedekind aus dem *Friedrichshagener Dichterkreis*, sowie Eduard Bernstein und Hans Leuss von der SPD vertreten. Von den Mitgliedern der GfRh waren Schallmayer, sowie die bereits erwähnten Haeckel und Hirschfeld vertreten, Ploetz aber nicht. Internationalen Zuwachs stellten Sigmund Freud, Charles Drysdale, die schwedische Reformpädagogin Ellen Key, Johannes Rutgers und seine Frau Marie Rutgers-Hoitsemina sowie der finnische Soziologe Edvard Westermarck dar. Auffallend ist, dass die Zahl der akademischen Titel, vor allem der Dr. med., nachließ, und sich nun viele Künstler und Schriftsteller dem Aufruf anschlossen. Darunter waren neben Hauptmann der Schriftsteller Kurt Hiller, der sich nach dem Ersten Weltkrieg gemeinsam mit Helene Stöcker in der Friedensbewegung engagierte; Käthe Kollwitz, die 1932 gemeinsam mit Stöcker, Hiller und anderen den ‚Dringenden Appell‘ unterschrieb; Felix Holländer, späterer Leiter des Deutschen Theaters Berlin; der französische Schriftsteller Victor Marguerite und der englische Schriftsteller H. G. Wells, um nur ein paar zu nennen.<sup>222</sup>

Zahlreiche Künstler und Intellektuelle hatten nun der internationalen Mutterschutz-Bewegung ihre Sympathie bekundet. Zur Gründung der IVMS gab es aber auch kritische Stimmen, besonders aus dem Lager der Frauenbewegung. Henriette Fürth, ehemaliges Mitglied des BfM, schrieb 1913:

„Auch macht sich im Bund, sehr zum Schaden der Sache, nach wie vor ein autokratischer, jede andere Richtung und Auffassung ausschließender Wille geltend. Das trat wiederum deutlich bei der Gelegenheit der im Herbst 1911 erfolgten Gründung des Internationalen Bundes für Mutterschutz zutage, die unter Skandal-szenen schlimmster Art vollzogen, und bei der die Opposition einfach mundtot gemacht wurde.“<sup>223</sup>

Offenbar waren Fürth und Adele Schreiber, die bereits ihre eigene *Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht* gegründet hatten, bei der Gründungsversammlung in Dresden zugegen und protestierten gegen Helene Stöckers Führungsstil. Die Autorin führt diese „Skandalszenen“ aber nicht weiter aus und auch in der Sekundärliteratur ist darüber nichts zu lesen. Laut Henriette Fürth führte der Eklat dazu, „daß verschiedene Vertreter ausländischer Vereinigungen ihre Mitarbeit zurückzogen“ – wer das war, schreibt sie leider nicht.<sup>224</sup> Deshalb sollte der Aufruf und die darunter stehenden Unterschriften wegen des vorzeitigen Rückzugs einiger internationaler Mitglieder als Quelle eher vorsichtig behandelt werden.

---

<sup>222</sup> o. A. 1912: 398-399.

<sup>223</sup> Fürth 1913: 293.

<sup>224</sup> Fürth 1913: 293.



Die *Internationale Hygieneausstellung* in Dresden, die von zahlreichen Gelehrten, Intellektuellen und Vertretern des Reform-Milieus besucht wurde, hatte auch auf den *Bund für Mutterschutz* eine netzwerk-stärkende Funktion. Im Anschluss an die Ausstellung schloss sich der Bund an einige „verwandte Bestrebungen“ an. Der BfM beteiligte sich an der vom *Verband fortschrittlicher Frauenvereine* eingesetzten Kommission zum Studium von Beruf und Ehe, wurde Mitglied in Auguste Forels 1908 gegründetem *Internationalen Orden für Ethik und Kultur*, in der expressionistischen Künstlervereinigung *Die Brücke* sowie im *Kartell freier Verbände*, auch als *Weimarer Kartell* bekannt. Im 1907/09 von Ernst Haeckel in Weimar gegründeten Kartell waren mehrere freidenkerische Organisationen vereinigt, so der *Monistenbund*, der *Deutsche Freidenkerbund*, die *Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur* und nun auch der BfM.<sup>225</sup> 1912 kommentierte Helene Stöcker, der Bund sei dem Kartell kürzlich „offiziell beigetreten“, die Organisationen des Kartells hätten aber schon lange vorher zusammengearbeitet:

„Diese seit Beginn unserer Bewegung von uns bewußt gepflegte und betätigte Arbeitsgemeinschaft und Kampfgenossenschaft darf nicht unterschätzt werden. Wenn wir Sexualreformer wirklich Erfolge erzielen wollen, so bedarf es, wie eines politischen Großblocks der Linken, so auch eines Kulturblocks aller freiheitlichen Reformbestrebungen [...]. Gegen die gemeinsamen Feinde, Reaktion und Klerikalismus auf politischem Gebiet, Heuchelei und Unwahrhaftigkeit, Mangel an sittlicher Konsequenz auf moralischem Gebiet gilt es mit gemeinsamer Kraft zu kämpfen.“<sup>226</sup>

Im 7. Jahrgang von DNG erschien demgemäß eine Rubrik, die auf „Kongresse verwandter Bestrebungen“ aufmerksam machte. Hier wurde die Hauptversammlung der „Internationale[n] und Deutsche[n] Gesellschaft für Rassenhygiene“ genannt, der „Erste[r] Monistenkongreß (5. Hauptversammlung des Deutschen Monistenbundes)“, weiterhin der „III. Internationale[r] Kongreß für Säuglingsschutz“, die „VI. Tagung Deutscher Berufsvormünder“, der „Internationale[r] Kongreß für Neumalthusianismus“ und „Der I. Internationale Kongreß für Mutterschutz und Sexualreform“.<sup>227</sup> Obwohl die GfRh die Aufnahme führender Mitglieder des BfM abgelehnt hatte, wurde die Hauptversammlung der Gesellschaft als Veranstaltung „verwandter Bestrebungen“ ausgeführt. Allerdings hatte Alfred Ploetz auch im ARGB auf die 1911er Kongresse der Neumalthusianer und der Mutterschutzbewegung aufmerksam gemacht. Er kündigte an, seine Zeitschrift würde über den internationalen Kongress des BfM

<sup>225</sup> Nowacki 1983: 75.

<sup>226</sup> Stöcker, H. (1912): Monismus und Mutterschutz. In: DNG 8: 546-549, hier 547.

<sup>227</sup> o. A. (1911k): Kongresse verwandter Bestrebungen im Herbst 1911. In: DNG 7: 348-349.

berichten „soweit er rassenhygienische Dinge betrifft“.<sup>228</sup> Offenbar hatte Ploetz nicht den Eindruck, dass dort wichtige „rassenhygienische Dinge“ besprochen wurden, da auf diese Ankündigung kein Bericht im ARGB folgte.

### 3.3.3 Neomalthusianismus und Geburtenrückgang

Auf dem Kongress der Rassenhygieniker wurden Meinungen geäußert, die kaum im Sinne des BfM sein konnten. Ein Vortrag zum Thema „Der Neo-Malthusianismus in seinen Beziehungen zur Rassenbiologie und Rassenhygiene“ warnte vor dem *Neomalthusianismus* als „Rassenselbstmord“.<sup>229</sup> Dass der größte Teil der Zuhörer mit ihm übereinstimmen würde, war dem Redner offensichtlich bewusst:

„Aber diese für unsere Zeit neumodische, wenn auch, wie wir wissen, alte Erscheinung ist bereits in ihren verschiedenen Gegenwartsseiten so gründlich beleuchtet und kritisiert worden, daß kaum etwas zu sagen übrig geblieben zu sein scheint. Besonders heißt es Eulen nach Athen tragen in dieser Gesellschaft, in der mehrere Mitglieder, insbesondere Dr. Schallmayer, so ausgezeichnet diese Lehre bekämpft haben [...].“<sup>230</sup>

In der GfRh wurde der *Neomalthusianismus* sehr kritisch betrachtet. In seinen Überlegungen zur „Ankündigung der Verhütungsmittel“ schrieb der Arzt F. Siebert im ARGB, „[...] dass der Neomalthusianismus ein Ausfluß einer weltbürgerlichen Anschauung ist, die sich im bewußten Gegensatz zu der völkischen Auffassung stellt, [...]“.<sup>231</sup>

„Die Vorteile des Neomalthusianismus für den einzelnen, der losgelöst vom Sinn für Familie und Volkstum ist, sind einleuchtend, dagegen wird eine Bevölkerungsschicht, die dem Neomalthusianismus huldigt, in wenigen Generationen ausgestorben sein. [...] Die Ärzte haben keinen Grund, für die Mittel des Neomalthusianismus zu werben, im Gegenteil sollten sie sich hüten, die Geschäfte einer bestimmten Weltanschauung und von Leuten zu besorgen, die sich wirtschaftliche Vorteile versprechen.“<sup>232</sup>

---

<sup>228</sup> Ploetz, A. (1911a): Internationaler Kongreß für Neomalthusianismus. In: ARGB 8: 547.; ders. (1911b): Ein I. Internationaler Kongreß für Mutterschutz und Sexualreform. In: ARGB 8: 547-548, hier 548.

<sup>229</sup> Fahlbeck, P. (1912): Der Neo-Malthusianismus in seinen Beziehungen zur Rassenbiologie und Rassenhygiene. Vortrag, gehalten auf dem Kongreß der Deutschen und Internationalen Gesellschaft für Rassenhygiene, 6. August 1911 in Dresden). In: ARGB 9: 30-48, hier 48.

<sup>230</sup> Fahlbeck 1912: 40.

<sup>231</sup> Siebert, F. (1912): Der Neomalthusianismus und die öffentliche Ankündigung der Verhütungsmittel. In: ARGB 9: 475-496, hier 495.

<sup>232</sup> Siebert 1912: 496.



Siebert sah Verhütungsmittel nur dann als sinnvoll an, wenn sie gezielt zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten, nicht aber zur Verhütung der Befruchtung gebraucht würden.<sup>233</sup>

Auf dem *Internationalen Kongress für Eugenik* in London 1912 referierte Alfred Ploetz über „Neomalthusianismus und Rassenhygiene“. Zunächst räumte er ein, dass „die malthusische Praxis“ sich in rassenhygienischer Hinsicht auch positiv auswirken kann, wenn durch den Gebrauch von Verhütungsmitteln „die Zwischenräume zwischen einzelnen Geburten vergrößert“ werden, denn dies wirke sich positiv auf die Lebensaussichten der Kinder aus.<sup>234</sup> Er sah den *Neomalthusianismus* aber hinsichtlich seiner Verbreitung innerhalb der „einzelnen sozialen Schichten“ als alarmierend an:

„Im allgemeinen üben die besser situierten die malthusische Praxis öfter und intensiver aus als die mittleren und diese als die ärmeren Klassen. Da nun im großen und ganzen die höheren Schichten auch rasslich durchschnittlich die besten Varianten enthalten, wenigstens in intellektueller Beziehung, so zeigt die malthusische Praxis hier die Tendenz, den durchschnittlichen Tüchtigkeitsstand der Bevölkerung herabzudrücken.“<sup>235</sup>

Hinsichtlich des Geburtenrückganges könne der *Neomalthusianismus* sich auch im „Kampf der großen Rassen“ verhängnisvoll auswirken:

„Die Franzosen und Yankees nehmen ab, England, Holland, Skandinavien und Deutschland verkleinern ihre Geburtenziffern von Jahr zu Jahr. Polen, Ungarn, Russen, Südslawen dagegen, die Länder mit starken asiatischen Einschlägen, haben eine außerordentlich hohe Geburtenziffer, so daß sie überall mit Erfolg nach Westen drängen. Die Erhaltung der nordischen Rasse wird dadurch ernstlich bedroht.“<sup>236</sup>

Wie eingangs erwähnt, schrumpfte die eheliche Fruchtbarkeit in Deutschland zwischen 1895 und 1935 um beinahe ein Drittel. Die neu aufkommende Statistik lieferte Daten über den Rückgang, die Aufteilung innerhalb der deutschen Gesellschaft und den internationalen Vergleich der Geburtenziffer. Im Zusammenhang mit der anhaltend hohen Säuglingssterblichkeit löste dies eine immense Debatte darüber aus, ob die Zukunft der Nation in ökonomischer und militärischer Hinsicht noch gesichert sei.<sup>237</sup> Sie wurde nicht nur aus rassenhygienischer Perspektive, sondern auch von Soziologen und Nationalökonomien geführt. Lujo Brentano sah das Problem im steigenden Wohlstand der Gesellschaft verwurzelt, der „Geschlechtsgenuss“ der modernen Bevölkerung würde durch eine „steigende Zahl konkurrierender Genüsse“ relativiert. Die Wohl-

<sup>233</sup> Siebert 1912: 496.

<sup>234</sup> Ploetz, A. (1913): Neomalthusianismus und Rassenhygiene. In: ARGB 10: 166-172, hier 169.

<sup>235</sup> Ploetz 1913: 171.

<sup>236</sup> Ploetz 1913: 171.

<sup>237</sup> Vögele 2001: 146 u. 152.

standstheorie Brentanos wurde von BfM-Mitglied Julius Wolf vehement zurückgewiesen. Der Gründer der *Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik* machte den Geburtenrückgang in einem Wandel der Sexualmoral aus, welcher sich „durch fortschreitende Emanzipation vom religiösen Gebot und von der gesellschaftlichen Tradition früherer Zeiten“ auszeichnete. Einig waren sich beide über die gravierenden Folgen des zu beobachtenden Geburtenrückgangs, über die „deutsche Reproduktionsaufgabe“ und über die negativen Auswirkungen des *Neomalthusianismus*:

„In der Tat kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Geburtenbeschränkung in Deutschland vielfach aus Erwägungen heraus geübt wird, die ihrem sozialen oder nationalen Werte nach – ohne Wertung ist hier nicht auszukommen – mindestens fragwürdig zu nennen sind. Dem Volksganzen gegenüber ist die ‚verantwortungsbewußte‘ Zeugung sehr oft verantwortungslos.“<sup>238</sup>

Zwischen 1911 und 1914 dominierte das Thema Geburtenrückgang den bevölkerungspolitischen, rassenhygienischen und sexualreformerischen Diskurs und wurde in zahlreichen Artikeln, sowohl in DNG als auch im ARGB, diskutiert. In DNG wurde 1912 die Mitteilungs-Rubrik „Geburtenzahl und Geburtenregelung“ eingeführt, 1913 in „Geburtenprobleme“ und 1914 in „Geburtenrückgang“ umbenannt. In zahlreichen Mitteilungen wurden Maßnahmen der positiven Eugenik, wie „Steuernachlässe für kinderreiche Familien“ oder eine „Junggesellensteuer“, diskutiert, Geburtenstatistiken für einzelne deutsche Großstädte veröffentlicht und die deutschen Verhältnisse mit den Nachbarländern Frankreich und England verglichen.<sup>239</sup> Dementsprechend präsent war das Thema auch im ARGB. Hier schrieb BfM-Mitglied Max Hirsch 1911 über den Geburtenrückgang, der Gynäkologe führte „[...] die gesetzgeberischen Maßnahmen zu seiner Bekämpfung“ aus und stellte somit auch Vorschläge zur positiven Eugenik vor.<sup>240</sup> 1912 forderte Fritz Lenz „scharfe Maßnahmen gegen die Ehelosigkeit“ und Agnes Bluhm untersuchte die „generative[n] Tüchtigkeit der deutschen Frauen“.<sup>241</sup> 1913 und 1914 publizierte auch Julius Wolf im ARGB, weitere Artikel und Meldungen beschäftigten sich mit der ehelichen Fruchtbarkeit, stellten nationale und Stadt-Land-Vergleiche von Geburtenziffern an und machten bevölkerungspolitische Vor-

<sup>238</sup> Wolf 1928: 80.

<sup>239</sup> o. A. (1911d): Kinderprämien und Besteuerung der Ledigen. In: DNG 7: 251; o. A. (1911c): Junggesellensteuer in Rußland. In: DNG 7: 250; o. A. (1911f): Steuernachlässe für kinderreiche Familien. In: DNG 7: 250; o. A. (1912a): Junggesellen im 18. Jahrhundert. In: DNG 8: 333; o. A. (1912b): Eine Junggesellensteuer. In: DNG 8: 333; o. A. (1912c): Kinderprämien und Junggesellensteuer in Frankreich. In: DNG 8: 333; o. A. (1914c): Eine Extrasteuer auf die Ehen. In: DNG 10: 223; o. A. (1914i): Verheiratet – aber kinderlos! In: DNG 10: 219.

<sup>240</sup> Hirsch, M. (1911): Der Geburtenrückgang. (Etwas über seine Ursachen und die gesetzgeberischen Maßnahmen zu seiner Bekämpfung) In: ARGB 8: 628 ff.

<sup>241</sup> Lenz, F. (1912): Scharfe Maßnahmen gegen Ehelosigkeit. In: ARGB 9: 126 ff; Bluhm, A. (1912): Zur Frage nach der generativen Tüchtigkeit der deutschen Frauen und der rassenhygienischen Bedeutung der ärztlichen Geburtshilfe. In: ARGB 9: 330 ff und 454 ff.



schläge zur positiven Beeinflussung der Kinderzahl.<sup>242</sup> Die Rassenhygieniker setzten häufig den *Neomalthusianismus* mit dem Sinken der Geburtenzahl in Verbindung.<sup>243</sup> Zudem machten sie darauf aufmerksam, dass die weibliche Emanzipation, besonders in Bezug auf den Geburtenrückgang, nicht im rassenhygienischen Sinne sein könne.<sup>244</sup>

Die Rassenhygieniker distanzierten sich – besonders zum Thema *Neomalthusianismus*, aber auch, wie oben gezeigt, bei den Themen Eheverbote, Kindererziehungsrenten, Straflosigkeit der Abtreibung und weibliche Emanzipation – häufig von der „bestimmten Weltanschauung“ der Sexualreformer. Zudem sahen sie Frauen vor allem als Objekt der Wissenschaft in Bezug auf ihre „generative Tüchtigkeit“, während Helene Stöcker sich dafür aussprach, „der Frau die volle Freiheit der Persönlichkeit zu gewährleisten, die sie als Trägerin der Zukunft braucht.“<sup>245</sup> Trotzdem betonte Helene Stöcker immer wieder die „Gemeinsamkeit der Weltanschauung“, wenn es um sexualreformerische und rassenhygienische Themen ging:

„[...] Hygiene des Körpers und des Geistes mit Rücksicht auf die Fortpflanzung, Verzicht gewisser Kategorien Kranker auf die Fortpflanzung bei Gestattung eines Präventivverkehrs, die Sterilisierung der unheilbar antisozialen Elemente [...]. Vor der Ehe sollen die Partner über ihren Gesundheitszustand durch ärztliche Atteste in Kenntnis gesetzt werden [...]. Mit Nachdruck muss der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten geführt werden [...].“<sup>246</sup>

Diese Forderungen vertrat auch die GfRh. Fast scheint es, als ob die Theoretiker der GfRh die Forderungen des BfM stets mit allergrößter Skepsis betrachteten, obwohl sich die Sexualreformer mit zunehmender Begeisterung den Forderungen der Rassenhygiene anschlossen. Die rassenhygienischen Themen in DNG stiegen zwischen 1911 und 1914 weiterhin an. Waren es 1911 noch elf Artikel und Mitteilungen mit rassenhygienischem, bevölkerungswissenschaftlichem und anthropologisch-rassistischem Inhalt gewesen<sup>247</sup>, markierte die hohe Präsenz dieser Themen im Jahrgang 1912 mit 19

<sup>242</sup> Wolf, J. (1913): Religion und Geburtenrückgang. In: ARGB 10: 586 ff; ders. (1914/15): Die angebliche Bedeutungslosigkeit des Geburtenrückganges. In: ARGB 11: 327 ff; Weinberg, W. (1913): Zur Frage der Messung der Fruchtbarkeit. In: ARGB 10: 162 ff; Hainisch, M. (1914/15): Zum Sinken der Geburten in Österreich. In: ARGB 11: 622 ff; Fehlinger, H. (1914/15): Geburtenrückgang in Berlin. In: ARGB 11: 703; Jahn, W. (1914/15): Kinderlosensteuer und staatliche Kinderversicherung. In: ARGB 11: 754 ff.

<sup>243</sup> Schallmayer 1909; Fahlbeck 1912; Siebert 1912; Ploetz 1913.

<sup>244</sup> Lenz, F. (1913): Frauenstimmrecht und Rassenhygiene. In: ARGB 10: 411; ders. (1914/15): Ein weibliches Urteil gegen die Emanzipation. In: ARGB 11: 218 ff.

<sup>245</sup> Stöcker 1910b: 417; Bluhm 1912.

<sup>246</sup> Stöcker 1912: 548.

<sup>247</sup> Rutgers 1911; o. A. (1911): Amerikanische Eheverbote. In: DNG 7: 248; o. A. (1911a): Vorschlag einer neuen Eheinstitution. In: DNG 7: 249; o. A. (1911b): Hat der Mensch eine Paarungszeit? In: DNG 7: 249; o. A. 1911c; o. A. 1911d; o. A. (1911e): Legitime Scheinehen. In: DNG 7: 248; o. A. 1911f; o. A. (1911g): Das Germanische Normalehepaar. In: DNG 7: 346; o. A. (1911h): Gesundheitsatteste vor der Ehe. In: DNG 7: 346; o. A. (1911i): Preisausschreiben. In: DNG 7: 345.

Artikeln und Meldungen den Höhepunkt des Untersuchungszeitraumes.<sup>248</sup> 1913 erschienen fünf Artikel sowie zehn Mitteilungen in DNG, wobei die Rubrik ‚Mutter-schutz und Rassenhygiene‘ nun durch die neue Rubrik ‚Medizin und Sexualwissen-schaft‘ ersetzt wurde.<sup>249</sup> 1914 wurde wieder eine Rubrik ‚Rassenhygiene‘ eingeführt, insgesamt erschienen 14 Meldungen und vier Artikel über Rassenhygiene und Bevöl-kerungspolitik.<sup>250</sup> Im Jahrgang 1914 wurden die in den USA 1913 erlassenen eugen-ischen Gesetzgebungen oft besprochen, sowohl in DNG als auch im ARGB.<sup>251</sup>

Aufgrund der zahlreichen Todesopfer verstärkten sich die Ängste vor der „Schrump-fung des Volkskörpers“ während des Ersten Weltkrieges um ein Vielfaches.<sup>252</sup> Im Laufe des Jahres 1914 wurde der Krieg in seinen rassenhygienischen, bevölkerungspo-

---

<sup>248</sup> Berkusky, H. (1912): Die sexuelle Moral der Naturvölker. In: DNG 8: 198ff; Drysdale, C. (1912): Nationale Gesundheit und Macht. In: DNG 8: 477 ff; Havelock, E. (1912): Die Bedeutung der sinken-den Geburtenziffer. In: DNG 8: 469 ff; Fernau, H. (1912): Die Frau und das Bevölkerungsproblem in Frankreich. In: DNG 8: 497 ff; Grotjahn, A. (1912): Geburtenprävention und Bevölkerungsvermeh-rung. In: DNG 8: 1 ff; Hanauer, W. (1912): Die Wertigkeit des Unehelichen. In: DNG 8: 533 ff; Mar-cuse, J. (1912): Zur Frage des Geburtenrückgangs in Deutschland. In: DNG 8: 459 ff; Rohleder, H. (1912): Der Geburtenrückgang. In: DNG 8: 661 ff; Rutgers, J. (1912): Rassenverbesserung. In: DNG 8: 487 ff; Stöcker, H. (1912a): Der Kampf gegen den Geburtenrückgang. In: DNG 8: 589 ff; Theilha-ber, F. (1912): Das Eheproblem bei den Juden. In: DNG 8: 403 ff; o. A. (1912): Aus dem Aufruf der I.V.M.S. In: DNG 8: 397-400; o.A. 1912a; o. A. 1912b; o. A. 1912c; o. A. (1912d): Rückgang der Geburten in Frankreich. In: DNG 8: 333; o. A. (1912e): Denunziantentum und Geburtenregelung. In: DNG 8: 221; o. A. (1912f): Der „Fluch“ des Kindersegens. In: DNG 8: 222; o. A. (1912g): Eine Liga der kinderreichen Familien in Frankreich. In: DNG 8: 222; o. A. (1912h): Rückgang der Geburten in England. In: DNG 8: 223.

<sup>249</sup> Ehinger, O. (1913): Offizielle Moral und Geburtenverteilung. In: DNG 9: 242 ff; Rahner, R. (1913): Alkohol und Rassenhygiene. In: DNG 9: 113 ff; Rutgers, J. (1913): Zur Bevölkerungspolitik. In: DNG 9: 421 ff; Theilhaber, F. (1913): Die Geburtenbeschränkung im Altertum und bei den Natur-völkern. In: DNG 9: 184 ff; ders. (1913a): Generative Politik. In: DNG 9: 227 ff; o. A. (1913): Fehl-geburtenstatistik. In: DNG 9: 672; o. A. (1913a): Die Ersten Ehen auf Grund eines ärztlichen Zeugnis-ses. In: DNG 9: 273; o. A. (1913b): Ein Lehrstuhl für Rassenhygiene in Amerika. In: DNG 9: 273; o. A. (1913c): Standesehre. In: DNG 9: 270; o. A. (1913d): Ehemüdigkeit und Geburtenrückgang. In: DNG 9: 162; o. A. (1913e): Der Geburtenrückgang in Berlin. In: DNG 9: 332; o. A. (1913f): Gebur-tenstatistik. In: DNG 9: 219; o. A. (1913g): Die Geburtenstatistik von München. In: DNG 9: 162; o. A. (1913h): Einführung der Junggesellensteuer in Österreich. In: DNG 9: 332; o. A. (1913i): Über Sexu-alleben in den deutschen Kolonien. In: DNG 9: 327.

<sup>250</sup> David, E. (1914): Der Krieg und das Bevölkerungsproblem. In: DNG 10: 469 ff; Kranold, H. (1914): Der Geburtenrückgang und die Arbeiterklasse. In: DNG 10: 126 ff; Reitzenstein, F. Frhr. von (1914): Rassenmischung und Mischehenfrage. In: DNG 10: 239 ff u. 307 ff; Stöcker, H. (1914): Staat-licher Gebärzwang oder Rassenhygiene? In: DNG 10: 134 ff; o. A. (1914): Asexualisierung und Steri-lisierung von Gewohnheitsverbrechern. In: DNG 10: 293; o. A. (1914a): Das Erste Institut für Verer-bungsforschung. In: DNG 10: 293; o. A. (1914b): Eugenische Heiratsgesetze in Amerika. In: DNG 10: 448; o. A. 1914c; o. A. (1914d): Geburtenrückgang und Schwangerenfürsorge. In: DNG 10: 219; o. A. (1914e): Eheerlaubnis und Geburtenrückgang. In: DNG 10: 444; o. A. (1914f): Fallende Geburtenzif-fern in England. In: DNG 10: 524; o. A. (1914g): Geburtenrückgang und Konfession. In: DNG 10: 524; o. A. (1914h): Hausbesitzer und Geburtenrückgang. In: DNG 10: 444; o. A. 1914i; o. A. (1914j): Das Eugenische Ehegesetz und sein Widerspiel. In: DNG 10: 102; o. A. (1914k): Freiwilliger Völker-tod. In: DNG 10: 102; o. A. (1914l): Petition gegen den Gesetzentwurf betreffend das Schutzmittel-verbot. In: DNG 10: 170; o. A. (1914m): Über Rassenhygiene in Amerika. In: DNG 10: 171.

<sup>251</sup> Hoffmann, G. von (1914/15): Die rassenhygienischen Gesetze des Jahres 1913 in den Vereinigten Staaten von Amerika. In: ARGB 11: 21 ff; o. A. 1914d; o. A. 1914m.

<sup>252</sup> Wolf 1928: 80, Matzner-Vogel 2006: 166.



litischen und frauenspezifischen Bedeutungen in beiden Publikationsorganen diskutiert.<sup>253</sup> Zwischen 1914 und 1918 konnten die Zeitschriften nicht im üblichen Umfang erscheinen: das ARGB musste die 1914er und 1915er Publikationen zu einem Jahrgang zusammenfassen, und konnte zwischen 1916 und 1918 insgesamt nicht annähernd so viele Artikel zusammenbringen, wie bisher in einem einzigen Jahrgang erschienen waren. Da auch DNG nicht im vorher üblichen Umfang erschien, setzt hier eine Zäsur ein, die für den Rahmen dieser Arbeit plausibel erscheint.<sup>254</sup>

Dieses Kapitel hat gezeigt, dass zwischen den Theoretikern vom BfM und der GfRh ein Austausch über die Publikationsorgane MS/DNG und ARGB stattfand. In dieses diskursive Netzwerk waren führende Theoretiker beider Vereine involviert: Helene Stöcker, Walther Borgius, Max Marcuse und Max Rosenthal vom BfM; Alfred Ploetz, Ernst Rüdin, Anastasius Nordenholz, Wilhelm Schallmayer und Agnes Bluhm von der GfRh. Rassenhygieniker, die wie Christian von Ehrenfels auch in anderen Zeitschriften publizierten, waren ebenfalls in den Diskurs miteingebunden. Zudem wurde festgestellt, dass die Vertreter der GfRh die Bestrebungen des BfM mit vorsichtiger Skepsis und warnenden Anmerkungen bedachten, und manche Ziele der feministischen Sexualreform – wie die Verbreitung des *Neomalthusianismus* – vollständig ablehnten. Dagegen machten sich die Vertreter des BfM, allen voran Helene Stöcker, die Thesen und Forderungen der Rassenhygieniker bereitwillig zu Eigen. Es gelang ihr, rassenhygienische Argumente für Themen zu verwenden, denen die Rassenhygieniker selber ablehnend gegenüber standen. Trotz der offenkundigen Skepsis der GfRh gegenüber dem BfM warb Stöcker für eine engere Zusammenarbeit von Sexualreform und Rassenhygiene.

Das simultane Interesse an Fragen der Fortpflanzung, Sexualität und Bevölkerung konstituierte den gemeinsamen Diskurs. In den Jahren 1905 bis 1907 fand ein Austausch über die Themen der Unterstützung von unehelichen Müttern, Mutterschafts- und Mutterschaftsrentenversicherung, Heiratsbeschränkungen und Polygamie statt. Zwischen 1908 und 1910 wurde die bevorstehende Strafrechtsreform hinsichtlich der Modifizierung des § 218 in beiden Publikationsjournalen diskutiert. Wilhelm Schallmayer eröffnete 1909 die Debatte über „Generative“ vs. „Neue Ethik“ und damit den Diskurs über die Auswirkungen des *Neomalthusianismus* auf die Bevölkerung, welcher bis 1914 besonders im Hinblick auf die sinkende Geburtenziffer diskutiert wurde. Seit 1911 war zudem ein auffallender Anstieg rassenhygienischer Themen im Publikationsorgan des BfM zu beobachten, was auch auf die intensive Debatte über den Ge-

---

<sup>253</sup> Behr-Pinnow, K. von (1914/15): Zu welchen bevölkerungspolitischen Maßnahmen muß uns der Krieg veranlassen? In: ARGB 11: 335 ff; David 1914; o. A. (1914n): Frauenarbeit im Kriege. In: DNG 10: 514.

<sup>254</sup> Zum Vergleich der Jahrgänge: ARGB 10 (1913): 860 Seiten, ARGB 11 (1914/15), 852 Seiten; ARGB 12 (1916-18), 536 Seiten; DNG 9 (1913): 682 Seiten; DNG 10 (1914): 567 Seiten; DNG 11 (1915): 432 Seiten; DNG 12 (1916): 368 Seiten.





burtenrückgang zurückzuführen ist. Diese gemeinsamen Themen von Sexualreform und Rassenhygiene werden im folgenden Kapitel quantitativ ausgewertet und in ein Verhältnis zum Gesamthalt der beiden Publikationsorgane gesetzt.



## 4 Mutterschutz/ Die Neue Generation und das Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie

### 4.1 Analyse der Publikationsorgane, 1905-1914

Nachdem im vorherigen Kapitel eine qualitative Auswertung des Diskurses stattgefunden hat, wird in diesem eine quantitative Analyse der gemeinsamen Themen und Autoren in den Publikationsorganen der beiden Gesellschaften vorgenommen. Die identifizierten Akteure des gemeinsamen Diskurses können schließlich mit der Schnittmenge der gemeinsamen Autoren in einem Netzwerk verortet und – im Zusammenhang mit dem eingangs beschriebenen Wilhelminischen Reformmilieu – in einem größeren Kontext dargestellt werden. Zudem ist die Frage nach einem gemeinsamen *Denkstil* von feministischer Sexualreform und Rassenhygiene zu klären.

Zunächst sollen die Themenverteilung innerhalb der Periodika ausgewertet und die diskursiven Elemente innerhalb dieser Themenkomplexe verortet werden. Im ersten Teil dieses Kapitels geht es also um die Fragen: welche Themen wurden zwischen 1905 und 1914 in DNG und im ARGB behandelt? Welche davon wurden in beiden Zeitschriften diskutiert? Welchen Anteil haben die in beiden Zeitschriften diskutierten Themenkomplexe an der thematischen Ausgestaltung der gesamten jeweiligen Zeitschrift? Dazu werden die Publikationsorgane zunächst genauer charakterisiert.

Das Publikationsorgan des BfM – bis 1907 *Mutterschutz*, ab 1908 *Die Neue Generation* – erschien monatlich, also zwölf Mal im Jahr mit einem durchschnittlichen Gesamtumfang von jeweils 500 bis 600 Seiten. Es erschien seit der Gründung des BfM 1905 bis zur Auflösung 1933 und wurde in dieser Zeit ausschließlich von Helene Stöcker herausgegeben. Den Großteil der Zeitschrift nahmen die hier analysierten Aufsätze und Mitteilungen des BfM ein, zwischen 1905 und 1914 waren es insgesamt 1299 Aufsätze und Meldungen. Darüber hinaus gab es die Rubrik „Literarische Berichte“, in der neue Bücher und andere Publikationen besprochen wurden, und die „Zeitungsschau“, in der Reaktionen der Presse auf die Aktivitäten des BfM zitiert und kommentiert wurden.<sup>255</sup> Zum Vergleich mit dem Periodikum der GfRh wurden ausschließlich Artikel und Mitteilungen herangezogen, da sie den größten Umfang innerhalb der Zeitschrift einnahmen und die weiteren Rubriken nicht mit denen des ARGB vergleichbar sind.

Der volle Titel des Publikationsorgans der GfRh lautete *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie, einschließlich Rassen- und Gesellschafts-Hygiene. Zeitschrift für die Erforschung des Wesens von Rasse und Gesellschaft und ihres gegenseitigen Ver-*

<sup>255</sup> o. A. (1988): *Mutterschutz*. In: Zentralbibliothek der Medizin. Verzeichnis der Zeitschriften. Köln: 150; weitere Informationen sind den Inhaltsverzeichnissen der Zeitschrift (1905-1914) entnommen; die Auflagenhöhe konnte nicht ermittelt werden.

*hältnisse, für die biologischen Bedingungen ihrer Erhaltung und Entwicklung, sowie für die grundlegenden Probleme der Entwicklungslehre.* 1908 wurde der Untertitel modifiziert in ‚*Eine deszendenztheoretische Zeitschrift für die Erforschung des Wesens von Rasse und Gesellschaft* [...]‘. Die Zeitschrift erschien 1904 bereits ein Jahr vor der Gründung der GfRh und bis 1943. Alfred Ploetz war bis 1939 erster Herausgeber, das weitere Herausbergremium bestand bis 1908 aus dem Zoologen Ludwig Plate und den Juristen Anastasius Nordenholz und Richard Thurnwald, 1908 kam der Psychiater Ernst Rüdin dazu. Wegen der zeitlichen Eingrenzung dieser Arbeit wurde der Vergleich mit dem Periodikum des BfM nur für die Jahrgänge 1905 bis 1914 vorgenommen. Das ARGB war mit einem durchschnittlichen Jahresumfang von ca. 800 bis 900 Seiten etwas umfangreicher als die Zeitschrift MS/DNG, aber es erschien nur sechs Mal im Jahr. Den Großteil des Umfangs nahmen auch hier die „Abhandlungen“ genannten Artikel ein, während die Rubriken „Notizen“ bzw. „Kleinere Mitteilungen“ wie in MS/DNG einen kleineren Anteil der Zeitschrift ausmachten. Insgesamt erschienen im Analyse-Zeitraum 697 Artikel und Mitteilungen. Rezensionen meist wissenschaftlicher Literatur wurden in der Rubrik „Kritische Besprechungen und Referate“ verortet und nahmen wesentlich mehr Platz ein als bei MS/DNG. Hier wurden zwischen 1905 und 1914 pro Jahrgang durchschnittlich etwa 150 Rezensionen veröffentlicht, während im Publikationsjournal des BfM pro Jahr ca. 30-50 Rezensionen erschienen. Deshalb konnten diese beiden Rubriken nicht miteinander verglichen werden. Zudem gab es auch im ARGB die kleine Rubrik „Zeitschriftenschau“.<sup>256</sup>

## 4.2 Gemeinsame Themen

Wie bereits erwähnt, erzeugten die Debatten um Sexualität, Reproduktion und Bevölkerung Interessensüberschneidungen zwischen Rassenhygienikern und Sexualreformern. Um zu erfahren, ob die Theoretiker von Mutterschutz und Rassenhygiene zum selben formellen *Denkkollektiv* bzw. zum selben intellektuellen Netzwerk gehörten, werden ihre „formellen Kommunikationssysteme“ (ihre Zeitschriften) an dieser Stele auf gemeinsame Themen überprüft (vgl. Abb. 3 u. 4).<sup>257</sup>

### 4.2.1 Frauen-Themen

In MS und DNG nahmen ‚Frauen-Themen‘, die sich mit Aspekten des weiblichen Lebens – Mutterschaft, Frauenarbeit, Feminismus etc. – befassten, zwischen 1905 und 1914 den größten Teil der Artikel und Meldungen ein (22,6%, vgl. Abb. 5). Innerhalb

<sup>256</sup> o. A. (1988): Archiv für Rassen- und Gesellschafts Biologie einschl. Rassen- u. Gesellschafts Hygiene. In: Zentralbibliothek der Medizin. Verzeichnis der Zeitschriften. Köln: 26; weitere Ausführungen sind den Inhaltsverzeichnissen der Zeitschrift (1905-1914) entnommen; die Auflagenhöhe konnte nicht ermittelt werden.

<sup>257</sup> Fangerau 2009: 219-220.



dieses Themenfeldes wurden vor allem der Mutterschutz im allgemeinen (38,4%) und die Mutterschaftsversicherung als besondere Form des Mutterschutzes (8,2%) thematisiert; weitere wichtige Themen waren Abtreibung (12,9%) und Fehlgeburten (1,7%), Mutterschaft (6,8 %), Schwangerschaft (2,7%) und Stillen (2,0%), Geburtshilfe (5,8%), sowie die Themen Kinderschutz (5,8%), Frauenarbeit (4,1%), Frauenbewegung (2,0%) und die Frau-oder-Fräulein-Frage (2,0%). Im Publikationsjournal des BfM publizierten sowohl Männer als auch Frauen über Frauen-Themen, weshalb häufig, nicht zuletzt in den zahlreichen Artikeln Helene Stöckers, eine weibliche Perspektive eingenommen wurde.<sup>258</sup>

Im ARGB wurden auch Frauen-Themen diskutiert, sie nahmen aber einen wesentlich kleineren Anteil der gesamten Artikel und Meldungen ein (4,9%, vgl. Abb. 6). Innerhalb dieses Themenkomplexes wurde am häufigsten das Thema Stillen in seinen rasenhygienischen Vorzügen gegenüber der künstlichen Ernährung diskutiert (32,4%), die Themen Mutterschutz (20,6%), Mutterschaft (11,7%) und Schwangerschaft (5,9%) wurden eher aus medizinisch-biologischer Perspektive beleuchtet.<sup>259</sup> Die Frauenbewegung (5,9%) wurde, besonders in Bezug auf den Geburtenrückgang, tendenziell als rasseschädigend bewertet. Auch die Inferiorität der Frau wurde thematisiert (2,9%).<sup>260</sup> Weitere Themen waren Fehlgeburten, Abtreibungen, Geschlechterverhältnisse und Kindererziehung (jeweils 2,9%). Im Gegensatz zu MS/DNG wurde hier selten von Frauen über Frauen geschrieben; in der Regel waren Frauen Objekt der von Männern angestellten Betrachtungen.<sup>261</sup>

#### 4.2.2 Ehe

An zweiter Stelle kam im Periodikum des BfM das Themenfeld Ehe, was 21,7% der Beiträge ausmachte (vgl. Abb. 5). Innerhalb dieses Themenfeldes wurde vor allem über die Besserstellung von ledigen Müttern und unehelichen Kindern (36,9%), eine Reform der Ehe zugunsten der Frau (7,8%) und die Erleichterung der Ehescheidung

<sup>258</sup> z.B. Stöcker, H. (1906): Mutterschaft und Arbeit. In: MS 2: 211 ff.; Braun, L. (1906): Mutterschaftsversicherung. In: MS 2: 18 ff, 69 ff, 110 ff; Stöcker, H. (1908c): Das Recht über sich selbst. In: DNG 4: 270 ff; Meisel-Heß, Grete (1911): Mutterschutz als soziale Weltanschauung. In: DNG 7: 150 ff.

<sup>259</sup> z.B. Claaßen, W. (1909): Der Rückgang der Stilltätigkeit der Frauen und seine Ursachen auf Grund der neuesten amtlichen Statistik. In: ARGB 6: 798 ff; Graßl, J. (1908): Zur Frage der Fruchtbarkeit der Mutterschaft. In: ARGB 5: 498 ff; Friedenthal, H. (1914/15): Über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Milchgenusses der Frauen während der Schwangerschaft und in der Stillperiode. In: ARGB 11: 490 ff.

<sup>260</sup> z.B. Lenz 1913; Lenz 1914/15; einige biologisch-anthropologische Untersuchungen der Zeit versuchten die Inferiorität der Frau „wissenschaftlich“ zu beweisen, vgl. Möbius, P. J. (1900): Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. Halle a.S.

<sup>261</sup> z.B. Prinzing, F. (1905): Die kleine Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts und ihre Ursachen. In: ARGB 2: 253 ff, 369 ff; Rüdin, E. (1906): Über die Syphilis der ehrbaren Ehefrauen. In: ARGB 3: 917; Alsberg, M. (1907): Die geistige Leistungsfähigkeit des Weibes im Lichte der neueren Forschung. In: ARGB 4: 471 ff; eine Ausnahme war Agnes Bluhm, vgl. Bluhm 1909, 1909a u. 1912.



für die Frau (11,4%) diskutiert. Dagegen nahm das Thema Ehe innerhalb des ARGB nur einen marginalen Stellenwert ein (1,3%), hier wurden vor allem Gesundheitsatteste vor der Ehe und Eheverbote debattiert (66,6% des Themenfeldes). Auch in MS/DNG wurden Gesundheitsatteste vor der Ehe thematisiert, allerdings eher aus einer frauenspezifischen Perspektive gefordert, damit sie Frauen vor möglichen Geschlechtskrankheiten ihrer bereits sexuell aktiven Verlobten schützen könnten.<sup>262</sup> Auch hier wurden sie aber, wie im ARGB, aus rassenhygienischen Gesichtspunkten diskutiert.<sup>263</sup> In beiden Journalen wurde außerdem über eine staatlich geförderte Heiratsvermittlung debattiert.<sup>264</sup>

### 4.2.3 Sexualreform

Das nächstgrößte Themenfeld im Vereinsjournal des BfM war die Sexualreform (20,5%), die auch im ARGB – allerdings wesentlich seltener (2,9%) – thematisiert wurde (vgl. Abb. 5 u. 6). Während sich die Autoren von MS/DNG vorwiegend mit der Prostitution und ihren gesellschaftlichen, frauenspezifischen Gegebenheiten auseinandersetzten (35,6% des Themenfeldes), wurde das Thema im ARGB nicht erwähnt.<sup>265</sup> Hier standen eher sexualwissenschaftliche Abhandlungen im Vordergrund (35% des Themenfeldes), welche auch in kleinerem Umfang in MS/DNG vorkamen (12,4%).<sup>266</sup> In beiden Zeitschriften wurden, wie bereits erwähnt, Debatten über den *Neomalthusianismus* geführt (MS/DNG 11,2%, ARGB 15%), wobei die Verbreitung von Verhütungsmitteln und -methoden im Vereinsjournal des BfM meist positiv und im ARGB durchweg negativ bewertet wurde.<sup>267</sup> Zur Homosexualität herrschten verschiedene Meinungen zwischen Rassenhygienikern und Sexualreformern, zudem wurde das Thema unterschiedlich oft behandelt (2,2% des Themenfeldes in MS/DNG, 10% im ARGB). Manche Rassenhygieniker sahen den Ursprung der Homosexualität in der jugendlichen Onanie, welche als „Mißbrauch der Fortpflanzungsorgane“ angeprangert wurde. Auguste Forel dagegen betonte im ARGB, dass die Homosexualität nicht als

<sup>262</sup> o. A. 1911h.

<sup>263</sup> Niessen 1906; o. A. 1909; Rüdin, E. (1908): Gesundheitsattest für Eheandidaten. In: ARGB 5: 859 ff; Ploetz, A. (1910): Ärztliche Beratung vor der Eheschließung. In: ARGB 7: 130; Hoffmann, G. von (1912): Die Regelung der Ehe im rassenhygienischen Sinne. In: ARGB 9: 730 ff.

<sup>264</sup> Thewalt, C. H. (1914/15): Staatliche Heiratsvermittlung. In: ARGB 11: 799 ff; Loewenfeld, H. (1913): Über ehrenamtliche Vermittlung in Eheangelegenheiten. In: DNG 9: 569 ff.

<sup>265</sup> z.B. Ellis, H. (1907): Ursprung und Entwicklung der Prostitution. In: MS 3: 13 ff u. 57 ff; Bloch, I. (1909): Ist die Prostitution ein notwendiges Übel? In: DNG 5: 179 ff u. 224 ff; Meyer, B. (1913): Sitzenschutzmann und Zuhälter. In: DNG 9: 1 ff.

<sup>266</sup> z.B. Auerbach, E. (1912): Das wahre Geschlechtsverhältnis des Menschen. In: ARGB 9: 10 ff; Lenz, F. (1912a): Über die idioplastischen Ursachen der physiologischen und pathologischen Sexualcharaktere des Menschen. In: ARGB 9: 544 ff; Weissenberg, S. (1912): Die Formen des ehelichen Geschlechtsverkehrs. In: ARGB 9: 612 ff; Hirschfeld, M. (1912): Sexualwissenschaft als Grundlage der Sexualreform. In: DNG 8: 336 ff.

<sup>267</sup> Stöcker 1910b; Fahlbeck 1912; Ploetz 1913.



erworben, sondern als angeboren gelten solle.<sup>268</sup> Das Thema Geschlechtskrankheiten wurde in beiden Zeitschriften etwa gleich oft thematisiert (MS/DNG 7,9%, ARGB 10%).<sup>269</sup>

#### 4.2.4 Bevölkerung

Die drei größten Themenfelder der feministischen Sexualreform – Frauen, Ehe und Sexualreform – wurden im ARGB zwar thematisiert, im Verhältnis aber wesentlich seltener besprochen als in MS/DNG (64,8% des Gesamtumfanges von MS/DNG, 9,1% des Gesamtumfanges von ARGB). Beim viertgrößten Themenfeld der Sexualreformer, welches zugleich das drittgrößte Themenfeld der Rassenhygieniker darstellt und hier mit dem Stichwort ‚Bevölkerung‘ beschrieben wird, ist diese Ungleichheit geringer (MS/DNG 6,1%; ARGB 12,1% des Gesamtumfanges). Bevölkerungstheoretische und -politische Themen wurden in beiden Zeitschriften intensiv diskutiert: Sowohl in MS/DNG als auch im ARGB befassten sich viele der bevölkerungstheoretischen Abhandlungen mit dem Geburtenrückgang (MS/DNG 30,4%; ARGB 16,7 %, vgl. Abb. 7 u. 8). Dieser wurde, wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, in beiden Zeitschriften in seinen gesellschaftlichen und biologischen Konsequenzen für die Zukunft der Nation, besonders seit Beginn der 1910er Jahre und erneut bei Kriegsbeginn, beleuchtet.<sup>270</sup> Beide teilten „die Sorge um den Bestand des Volkes“, jedoch wollten die feministischen Sexualreformer im Gegensatz zu den Rassenhygienikern nicht die weibliche Emanzipation für das Phänomen verantwortlich machen.<sup>271</sup> Im Zusammenhang mit dieser Debatte rückte die hohe Säuglingssterblichkeit in den Fokus des sexualreformerschen und rassenhygienischen Interesses und wurde in beiden Zeitschriften gemeinsam mit Maßnahmen der Säuglingsfürsorge thematisiert.<sup>272</sup> In MS/DNG nahm das Thema Säuglingssterblichkeit 21,5% des Themenfeldes ein, im ARGB 15,5%. Die Säuglingsfürsorge wurde im Vereinsjournal der Sexualreformer zu 13,9% des Themenfeldes thematisiert, im ARGB waren es nur 1,2% - Rassenhygieniker betrachteten die Kindersterblichkeit zum Teil auch als „natürliche Auslese“.<sup>273</sup> Ebenfalls in diesem

<sup>268</sup> Ammon, O. (1909): Der Ursprung der Homosexualität und Deszendenzlehre. In: ARGB 6: 649-678, hier 655; Forel, A. (1909): Die Theorie Dr. Ammons über die Homosexualität. In: ARGB 6: 803 ff.

<sup>269</sup> z.B. Ellis, H. (1908): Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In: DNG 4: 117 ff u. 211 ff; Claaßen, W. (1913): Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten in Berlin 1892 bis 1910. In: ARGB 10: 479 ff.

<sup>270</sup> Hirsch 1911; Marcuse 1912; Rohleder 1912; Stöcker 1912a; Kranold 1914; Fehlinger 1914/15; Hainisch 1914/15; Wolf 1914/15.

<sup>271</sup> Hirsch 1911: 630; Stöcker 1914.

<sup>272</sup> Böhmert, W. (1908): Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland und ihre Ursachen. In: DNG 4: 84 ff.; David 1910; Tyska, C. von (1911): Säuglingssterblichkeit und Mutterschutz. In: DNG 7: 509 ff; Diem, O. (1908): Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Bayern. In: ARGB 5: 444 ff; Hainisch, M. (1914/15a): Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande. In: ARGB 11: 628 ff.

<sup>273</sup> Ploetz, A. (1909a): Lebensdauer der Eltern und Kindersterblichkeit. Zum Studium der Konstitutionsforschung und der natürlichen Auslese unter den Menschen (mit 3 Diagrammen). In: ARGB 6: 33



Zusammenhang ist die Debatte über die Fruchtbarkeit der Bevölkerung einzuordnen, die in beiden Zeitschriften geführt wurde (MS/DNG 3,6%, ARGB 6% des Themenfeldes).<sup>274</sup> Beide Zeitschriften setzten sich zudem mit den Wohnverhältnissen gerade der urbanen Bevölkerung auseinander (MS/DNG 3,8 %, ARGB 6,0% des Themenfeldes).<sup>275</sup> Im ARGB wurde das Thema Bevölkerung noch etwas differenzierter behandelt, die Migration (vor allem aus den osteuropäischen Ländern) und die Arbeitslosigkeit thematisiert und Vergleiche zwischen Stadt- und Landbevölkerung hergestellt (vgl. Abb. 7 u. 8).<sup>276</sup>

#### 4.2.5 Eugenik/ Rassenhygiene

Artikel, die sich dezidiert mit eugenischen und rassenhygienischen Maßnahmen und Theorien beschäftigten, machten in der sexualreformerischen Zeitschrift MS/DNG 4,9% des Gesamtumfanges der Zeitschrift aus, im ARGB waren es mit 11,8% erwartungsgemäß mehr. Fragen wie „Was kosten die schlechten Rassenelemente den Staat?“ oder „Was kosten die minderwertigen Elemente den Staat und die Gesellschaft?“ wurden von beiden gleichfalls aufgeworfen.<sup>277</sup> Im ARGB wurde zudem von namhaften Vertretern nicht nur der deutschen, sondern auch der britischen Eugenik zu einer staatlich organisierten Rassenhygiene („National-Eugenik“) aufgerufen, auch in MS/DNG wurde die „Nationale Gesundheit“ besprochen.<sup>278</sup> Schlagwörter der Rassenhygiene, wie „Auslese“ und „Rassenverbesserung“, wurden nicht nur im ARGB sondern auch im Vereinsjournal des BfM diskutiert.<sup>279</sup> Wie oben bereits erwähnt, wurden verschiedene Maßnahmen zu Gesundheitsattesten vor der Eheschließung bis hin zu Eheverboten ebenfalls im eugenischen Sinne in beiden Zeitschriften diskutiert. Positive eugenische Maßnahmen wie eine Junggesellensteuer oder Prämien für kinderreiche Familien wurden in beiden Zeitschriften, deutlich öfter aber im Publikationsorgan des

---

ff; Graßl, J. (1910): Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit vom Rassenstandpunkt. In: ARGB 7: 188 ff.

<sup>274</sup> z.B. Böhmert, W. (1909): Die eheliche und uneheliche Fruchtbarkeit mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. In: ARGB 6: 845 ff; Weinberg, W. (1913): Zur Frage der Messung der Fruchtbarkeit. In: ARGB 10: 162; Chatterton-Hill, G. (1912): Die Fruchtbarkeit nach den Jahreszeiten. In: DNG 8: 571 ff.

<sup>275</sup> z.B. Rüdin, E. (1905): Missstände im Geschlechtsleben und Wohnungsreform. In: ARGB 2: 313; o. A. (1911m): Die Obdachlosigkeit der unehelichen Mutter. In: DNG 7: 89.

<sup>276</sup> z.B. Rüdin, E. (1905a): Über die wirtschaftliche Bedeutung minderwertiger Einwanderung. In: ARGB 2: 315; Ploetz, A. (1906a): Zum deutsch-polnischen Kampf. In: ARGB 3: 922; Thurnwald, R. (1905): Lebensdauer in Stadt und Land nach Geschlechtern. In: ARGB 2: 631; ders. (1906): Arbeitslosigkeit in Großbritannien. In: ARGB 3: 179.

<sup>277</sup> o. A. 1910; Kaup, I. (1913): Was kosten die minderwertigen Elemente den Staat und die Gesellschaft? In: ARGB 10: 723 ff.

<sup>278</sup> Rüdin, E. (1907a): Der neue Reichstag und seine rassenhygienischen Aufgaben. In: ARGB 4: 139; Pearson, K. (1908): Über den Zweck und die Bedeutung einer nationalen Rassenhygiene (National-Eugenik) für den Staat. In: ARGB 5: 67 ff; Allers, R. (1911): National-Eugenik und die Kirche. In: ARGB 8: 412; Drysdale 1912.

<sup>279</sup> Ploetz 1909a; Allers 1910; David 1910a; Rutgers 1908; Rutgers 1911; Rutgers 1912.



BfM, thematisiert (MS/DNG 24,9%, ARGB 3,6% des Themenfeldes).<sup>280</sup> Negative eugenische Maßnahmen dagegen – wie die Sterilisierung bzw. Kastration von „Geisteskranken“ oder „Gewohnheitsverbrechern“ – wurden in beiden Zeitschriften ungefähr gleich häufig thematisiert (MS/DNG 3,1%, ARGB 2,4% des Themenfeldes, vgl. Abb. 9).<sup>281</sup>

#### 4.2.6 Biologie

Im Vergleich zeigt sich, dass positive eugenische Maßnahmen viel öfter im Vereinsjournal des BfM besprochen wurden als im ARGB. Negative eugenische Maßnahmen wurden im ARGB etwa ebenso oft wie in MS/DNG besprochen. Das ist darauf zurückzuführen, dass der Fokus der Zeitschrift der GfRh nicht auf praktischen Vorschlägen, sondern auf wissenschaftlichen Abhandlungen lag. Der Großteil der Artikel im ARGB ist deshalb dem Themenfeld der Biologie zuzuordnen (24,0 %, vgl. Abb. 4). Besonders wurden hier verschiedene Theorien der Vererbung diskutiert, wie August Weismanns Keimplasmatheorie contra Richard Semons „Mneme“-Theorie über die Vererbung erworbener Eigenschaften (40,1% des Themenfeldes).<sup>282</sup> Zudem wurden genealogische Untersuchungen über die Vererbung in bekannten Familien publiziert (4,8% des Themenfeldes).<sup>283</sup> Solch wissenschaftlich-biologische Publikationen finden sich in MS/DNG an keiner Stelle. Die Artikel im ARGB hatten einen wissenschaftlicheren Charakter, sie waren meist mit Fußnoten und/oder einem Literaturapparat versehen. Diese wissenschaftliche Herangehensweise findet sich im Vereinsjournal des BfM eher selten.

<sup>280</sup> Für MS/DNG wurde das bereits in Kap. 3.3 gezeigt, vgl. o. A. 1911c; o. A. 1911d; o. A. 1911f; o. A. 1912a; o. A. 1912b; o. A. 1912c; o. A. 1912g; o. A. 1913h; o. A. 1914c; o. A. 1914i; für ARGB vgl. Thurnwald, R. (1905a): Steuern und Rassenhygiene. In: ARGB 2: 936; Lenz 1912;

<sup>281</sup> Leute, J. (1909): Sozialhygienische Kastration. In: DNG 5: 424 ff; Allers, R. (1910): Über die Verhütung von Geisteskrankheiten zum Zwecke der Rassenverbesserung. In: ARGB 7: 390 ff; o. A. (1914): Asexualisierung und Sterilisierung von Gewohnheitsverbrechern. In: DNG 10: 293; von Hoffmann, G. (1914/15a): Das Sterilisierungsprogramm in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In: ARGB 11: 184 ff.

<sup>282</sup> z.B. Keller, C. (1905): Die Mutationstheorie von de Vries im Lichte der Haustier-Geschichte. In: ARGB 2: 1 ff; Müller de la Fuente, E. (1905): Ist Weismann widerlegt? In: ARGB 2: 481 ff; Weismann, A. (1906): Richard Semon's ‚Mneme‘ und die ‚Vererbung erworbener Eigenschaften‘. In: ARGB 3: 1 ff; Plate, L. (1906): Über Vererbung und die Notwendigkeit der Gründung einer Versuchsanstalt für Vererbungs- und Züchtungskunde. In: ARGB 3: 777 ff; Semon, R. (1907): Beweise für die Vererbung erworbener Eigenschaften; Ein Beitrag zur Kritik der Keimplasmatheorie. In: ARGB 4: 1 ff.

<sup>283</sup> z.B. Strohmeyer, W. (1910): Die Ahnentafel der Könige Ludwig II. und Otto I. von Bayern. Ein genealogisch-psychiatrischer Deutungsversuch. In: ARGB 7: 65 ff; Stradonitz, S. (1911): Aus der Geschichte des Geschlechtes Fugger. In: ARGB 8: 493 ff; Weinberg, W. (1911): Vererbungsfor-schung und Genealogie. In: ARGB 8: 753 ff.



#### 4.2.7 Biologische Anthropologie

Das zweitgrößte Themenfeld innerhalb des ARGB nehmen biologisch-anthropologische Publikationen über diverse „Naturvölker“ oder „Neger“ ein (16,4%, vgl. Abb. 4).<sup>284</sup> Hier wurden verschiedene Rassentheorien erörtert und anatomische Merkmale – wie Schädelform oder Hirngewicht – der Rassen verglichen.<sup>285</sup> Auch in MS/DNG befinden sich Abhandlungen zu diesen Themen – hier wurde jedoch eher das Sexualleben der „Naturvölker“ inspiziert, als Rückschlüsse von ihrer Schädelform auf ihre Intelligenz gezogen (1,1% des Gesamtumfanges).<sup>286</sup> Wie Frauen, „Naturvölker“ oder „Neger“ wurden im ARGB auch Juden als Forschungsobjekte betrachtet – trotz einiger jüdischer Autoren.<sup>287</sup> In DNG erschien nur ein solcher Artikel über „Das Eheproblem bei den Juden“ von einem Autoren, der selbst überzeugter Zionist war.<sup>288</sup>

#### 4.2.8 Medizin

Ein weiteres großes Themenfeld innerhalb des ARGB waren medizinische Themen (9,5% des Gesamtumfanges), besonders epidemiologische (24,2% des Themenfeldes) und psychiatrische Fragestellungen (31,8% des Themenfeldes).<sup>289</sup> Das Themenfeld Medizin wurde in MS/DNG seltener angesprochen (1,2% des Gesamtumfanges) und hier besonders gynäkologische Fragestellungen thematisiert (53,3% des Themenfeldes).<sup>290</sup>

#### 4.2.9 Sittlichkeit

Neben Bevölkerung und Eugenik gab es noch ein weiteres, wesentlich kleineres Themenfeld, das sich in beiden Zeitschriften ungefähr gleich häufig findet und hier mit dem Stichwort ‚Sittlichkeit‘ beschrieben wird. Wie bereits erwähnt, hatte sich ein Teil des wilhelminischen Reformmilieus die „Bekämpfung des Alkoholismus“ zum Ziel

---

<sup>284</sup> z. B. Rüdin, E. (1905b): Eine anthropologische Untersuchung der unteren ländlichen Klassen Chiles. In: ARGB 2: 312; Kaiser, A. (1906): Rassenbiologische Betrachtungen über das Masai-Volk (mit 14 Abb.). In: ARGB 3: 201 ff; Rüdin, E. (1906a): Zur Negerfrage in den Vereinigten Staaten. In: ARGB 3: 463; Fehlinger, H. (1906): Über das Verhalten der Negerrasse gegenüber der europäischen Zivilisation. In: ARGB 3: 771; Pöch, R. (1908): Rassenhygienische und ärztliche Beobachtungen aus Neu-Guinea. In: ARGB 4: 46 ff.

<sup>285</sup> z.B. Dräseke, J. (1906): Hirngewicht und Intelligenz. In: ARGB 3: 499 ff; Alsberg, M. (1912): Schädelform und Umwelteinflüsse. In: ARGB 9: 175 ff.

<sup>286</sup> Berkusky 1912; Theilhaber 1913.

<sup>287</sup> z.B. Fehlinger, H. (1907): Beitrag zur Vitalstatistik der Londoner Juden. In: ARGB 3: 754; Theilhaber, A. (1912a): Die Genealogie einer jüdischen Familie in Deutschland. In: ARGB 9: 207 ff; Kaznelson, P. (1913): Über einige ‚Rassenmerkmale‘ des jüdischen Volkes. In: ARGB 10: 484 ff.

<sup>288</sup> Theilhaber 1912.

<sup>289</sup> z.B. Rüdin, E. (1906b): Zur Zunahme der Herzerkrankungen. In: ARGB 3: 618 ff; ders. (1906c): Über die Häufigkeit tuberkulöser Veränderungen. In: ARGB 3: 918; Fehlinger, H. (1907a): Insane and Feeble minded in Hospitals and Institutions (in the United States). In: ARGB 4: 263.

<sup>290</sup> z.B. Bahn, E. (1908): Künstliche Befruchtung und Vaterschaft. In: DNG 4: 383 ff; Rohleder, H. (1912a): Die künstliche Befruchtung beim Menschen. In: DNG 8: 380 ff



gesetzt.<sup>291</sup> Sowohl in MS/DNG als auch im ARGB wurden hierzu einige Artikel und Meldungen veröffentlicht (MS/DNG 4,2%, ARGB 2,9% des Gesamtumfanges). Die Artikel beschäftigten sich meistens mit der Schädlichkeit des Alkohol-Konsums der Eltern für ihren Nachwuchs im rassenhygienischen Sinne.<sup>292</sup> Im Publikationsjournal des BfM wurde die Sittlichkeit auch im feministischen und sexualethischen Sinne besprochen.<sup>293</sup>

#### 4.2.10 Zusammenfassung

Die Zeitschrift *Mutterschutz/ Die Neue Generation* und das *Archiv für Rassenhygiene- und Gesellschaftsbiologie* hatten eindeutig unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Lag der Fokus des sexualreformerischen Journals bei den Frauen-Themen, bei Ehe bzw. Unehelichkeit und der Sexualreform, so wurden im Organ der Rassenhygieniker vor allem biologische, anthropologische und medizinische Artikel veröffentlicht. Trotz unterschiedlicher thematischer Ausrichtung ergaben sich in vielen Themenfeldern Berührungspunkte zwischen Rassenhygiene und feministischer Sexualreform. Themen wie Heiratsbeschränkungen, Gesundheitsatteste vor der Ehe und *Neomalthusianismus* wurden sowohl von Rassenhygienikern als auch von feministischen Sexualreformern thematisiert, wobei sie teilweise unterschiedliche Perspektiven einnahmen. Besonders große Übereinstimmung herrschte bei dem Themenfeld Bevölkerung: Es konnte festgestellt werden, dass der Geburtenrückgang und die Säuglingssterblichkeit in beiden Zeitschriften beinahe gleich häufig thematisiert wurden. Auch in kleineren thematischen Feldern wie der Sittlichkeit gab es Berührungspunkte. Einen graphischen Überblick über alle gemeinsamen Themen der beiden Zeitschriften vermittelt die Abbildung Nr. 10.

Die unterschiedliche thematische Ausrichtung der Zeitschriften zeigt sich auch im akademischen Hintergrund der Herausgeber. Über den gesamten Beobachtungszeitraum gab die in Literaturgeschichte zum Dr. phil. promovierte Helene Stöcker die Zeitschrift MS/DNG heraus. Das Herausgebergremium des ARGB bestand zunächst (1904-1907) aus Dr. med. Alfred Ploetz, Dr. jur. Anastasius Nordenholz, Dr. jur. Richard Thurnwald und Prof. Dr. phil. Ludwig Plate. 1908 wurde es um Dr. med. Ernst Rüdin erweitert. Der hier vertretene Prof. Dr. phil. Ludwig Plate war Professor

<sup>291</sup> Zur Sittlichkeits-/ Abstinenzbewegung vgl. Weindling 1993: 71-73; 184-186.

<sup>292</sup> z.B. Diem, O. (1906): Über die Verbreitung der Trunksucht in der Schweiz. In: ARGB 3: 770; ders. (1907): Alkoholismus als Todesursache in Basel. In: ARGB 3: 269; Fehlinger, H. (1908): Sterblichkeit an Alkoholismus in England und Wales. In: ARGB 5: 858; Ploetz, A. (1910a): Ein neuer Vorschlag zur Bekämpfung des Alkoholismus. In: ARGB 7: 259 ff; Allers, R. (1911a): Über den Einfluss des Alkoholismus der Eltern auf die physischen und psychischen Eigenschaften und Fähigkeiten der Nachkommen. In: ARGB 8: 268 ff; Weinberg, S. (1911): Die Bekämpfung der Unsittlichkeit. In: DNG 7: 331 ff

Rahner 1913;

<sup>293</sup> Hagemann, K. (1905): Frauentracht und Sittlichkeit. In: MS 1: 183 ff; o. A. (1911n): Konfession und Sittlichkeit. In: DNG 7: 556; o. A. (1911o): Priesterehe und Sittlichkeit. In: DNG 7: 557.

für Zoologie und damit ein Biologe der mangels naturwissenschaftlicher Fakultät an seiner Hochschule zum Dr. phil. promoviert hatte.

### 4.3 Gemeinsame Autoren

Nach der Analyse der gemeinsamen Themen der Zeitschriften *Mutterschutz/ Die Neue Generation* und *Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* soll nun die Schnittmenge der gemeinsamen Autoren beider Zeitschriften analysiert und innerhalb eines Netzwerkes dargestellt werden.<sup>294</sup> Zwischen 1905 und 1914 publizierten nur elf Autoren sowohl in MS/DNG als auch im ARGB (vgl. Tabelle 1). Von insgesamt 332 Autoren, welche in diesem Zeitraum in beiden Zeitschriften Artikel veröffentlichten, sind das nur 3,3 %. Trotz der in der Sekundärliteratur skandalisierten thematischen bzw. gedanklichen Nähe der feministischen Sexualreform zur Rassenhygiene, teilten die beiden Bewegungen also nur äußerst selten dieselben Autoren. Umso interessanter ist darum, welche Autoren über welche Themen in beiden Periodika publizierten. Diese gemeinsamen Autoren sollen hier nun näher betrachtet werden, denn sie können aufgrund ihrer gruppenübergreifenden Bedeutung mit anderen Protagonisten aus Sexualreform, Rassenhygiene und dem Wilhelminischen Reformmilieu verknüpft werden. Sie werden im Folgenden mit ihren akademischen Titeln genannt, damit Rückschlüsse auf die Frage nach einem gemeinsamen *Denkstil* von feministischer Sexualreform und Rassenhygiene gezogen werden können.

Dr. phil. Wilhelm Böhmert, seit 1900 Direktor des *Bureaus für Bremische Statistik* und Politiker der *Freisinnigen Volkspartei* in Bremen, publizierte 1908 in DNG über „Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland und ihre Ursachen“ und 1909 im ARGB über „Die eheliche und uneheliche Fruchtbarkeit mit besonderer Berücksichtigung Bayerns“.<sup>295</sup> Die *Freisinnige Volkspartei* fusionierte 1910 mit der *Freisinnigen Vereinigung* zur *Fortschrittlichen Volkspartei*, aus der nach dem ersten Weltkrieg die DDP hervorging. Wilhelm Böhmert war an all diesen Prozessen beteiligt und deshalb mit wichtigen Mitgliedern des Wilhelminischen Reformmilieus wie Friedrich Naumann und Max Weber verbunden. Darüber hinaus war Böhmert Mitglied im *Verein für Socialpolitik*, in der *Gesellschaft für soziale Reform* und dem *Bund Deutscher Bodenreformer*, was ihn wiederum mit Werner Sombart, Anton Erkelenz und Adolf Damaschke verknüpfte, welche bereits im Netzwerk des Ausschusses von 1905 vorge-

---

<sup>294</sup> Leider kann, wie sonst in textbasierten Netzwerkanalysen üblich, keine Zitationsanalyse stattfinden, da die Artikel der Zeitschrift MS/DNG keinen wissenschaftlichen Apparat haben.

<sup>295</sup> Böhmert 1908; ders. 1909.



stellt wurden. Durch seine Publikation in den Zeitschriften DNG und ARGB stellt der Statistiker eine direkte Verbindung von Mutterschutz und Rassenhygiene dar.<sup>296</sup>

In dieses intellektuelle Netzwerk gehört auch Dr. phil. Heinz Potthoff, der bis 1903 für Naumanns Freisinnige Vereinigung in den Reichstag gewählt wurde und ab 1910 der Fortschrittlichen Volkspartei angehörte. Auch er war Mitglied des *Vereins für Socialpolitik* und der *Gesellschaft für soziale Reform*. In DNG veröffentlichte der Staatswissenschaftler 1910 einen Artikel über „Den Wert des Menschenlebens“, 1911 über „Kindesrecht und BGB“ und über „Mutterschutz und Hinterbliebenenversicherung“. Im selben Jahr berichtete er im ARGB über den ersten deutschen Soziologentag: zwar lobte Potthoff den Vortrag von Alfred Ploetz, setzte sich aber kritisch mit der rassenhygienischen Meinung auseinander, dass soziale Fürsorge nur für den „Schutz der Schwachen“ Sorge und sich damit „dysgenisch“ auf das Erbgut der Gesamtbevölkerung ausübe.<sup>297</sup>

Dr. med. Alfons Fischer publizierte 1908 in DNG zunächst generell über „Mutterschaftskassen“ und dann speziell über „Die geplante Karlsruher Mutterschaftskasse“. 1910 veröffentlichte er im ARGB seine Überlegungen „Zur Beeinträchtigung der Kriegstüchtigen in Deutschland“ und schrieb 1914 erneut für DNG den historischen Artikel „Mutterschutzbestrebungen um das Jahr 1800“.<sup>298</sup> Fischer gilt neben Alfred Grotjahn und Ignaz Kaup als Begründer der Sozialhygiene in Deutschland, welche sich im Gegensatz zur Rassenhygiene weniger auf die Auslese des Erbgutes der Bevölkerungen denn auf die Verbesserung der Umwelteinflüsse besonders auf die Arbeiterbevölkerung konzentrierte. Dennoch waren die Grenzen zwischen Sozial- und Rassenhygiene fließend, so war der wichtigste Vertreter der Sozialhygiene – der SPD-Politiker Alfred Grotjahn – war auch Mitglied der GfRh.<sup>299</sup> Grotjahn war nicht Mitglied im BfM, veröffentlichte im Beobachtungszeitraum aber einmal im Publikationsorgan zu „Geburtenprävention und Bevölkerungsvermehrung“.<sup>300</sup>

Der Schweizer Prof. Dr. med. Auguste Forel, Psychiater und Autor des Standardwerkes „Die sexuelle Frage“, publizierte während des Beobachtungszeitraumes drei Mal

---

<sup>296</sup> Zu Böhmert siehe Wilke, J. (2011): Die Deutsche Statistische Gesellschaft in der Weimarer Republik und während der Nazi-Diktatur. In: Grohmann, H. u.a. (Hrsg.): Statistik in Deutschland: 100 Jahre Deutsche Statistische Gesellschaft. Heidelberg: 21- 39, hier 29.

<sup>297</sup> Potthoff 1910; ders. (1911): Kindesrecht und BGB. In: DNG 7: 80 ff; ders. (1911a): Mutterschutz und Hinterbliebenenversicherung. In: DNG 7: 132 ff; ders. (1911b): Schutz der Schwachen? In: ARGB 8: 86 ff.

<sup>298</sup> Fischer, A. (1908): Mutterschaftskassen. In: DNG 4: 264 ff; ders. (1908a): Die geplante Karlsruher Mutterschaftskasse. In: DNG 4: 463 ff; ders. (1910): Zur Beeinträchtigung der Kriegstüchtigen in Deutschland. In: ARGB 7: 174 ff.; ders. (1914): Mutterschutzbestrebungen um das Jahr 1800. In: DNG 10: 179 ff.

<sup>299</sup> Osborne 1994: 142 ff; zu Grotjahn vgl. auch Ferdinand 2009; zu Fischer Stürzbecher, M. (1961): Fischer, Alfons. In: Neue Deutsche Biographie 5: 177 ff; zu den Begriffen Sozial- und Rassenhygiene siehe Ploetz 1906.

<sup>300</sup> Grotjahn 1912.

in MS/DNG und sechs Mal im ARGB.<sup>301</sup> Der ehemalige Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich „Burghölzli“ war in den 1890er Jahren der Mentor von Alfred Ploetz und Ernst Rüdin, und nahm dort die ersten eugenischen Sterilisationen an Patienten in Europa vor.<sup>302</sup> Anders als viele Rassenhygieniker unterstützte Forel die Gleichberechtigung der Geschlechter und den *Neomalthusianismus*. Zudem war er überzeugter Sozialist, Pazifist und Mitglied des Monistenbundes, was ihn wiederum mit weiteren Mitgliedern des Wilhelminischen Reformmilieus wie Ernst Haeckel – Ehrenmitglied der GfRh – verbindet.<sup>303</sup> Zudem gehörte er zum ersten Ausschuss des BfM und war somit eng mit der feministischen Sexualreform verbunden (siehe Kapitel 2).

Der jüdische Dermatologe Dr. med. Felix A. Theilhaber schrieb in DNG und ARGB über verschiedene Themen der Sexualreform. Er selbst war Mitglied der *Gesellschaft für Sexualreform* (GeSex) und veröffentlichte auch über dezidiert jüdische Themen.<sup>304</sup>

Der Soziologe und Bibliothekar Dr. phil. Ernst Schultze publizierte in beiden Zeitschriften sexualethische und bevölkerungstheoretische Artikel über Nordamerika und Australien.<sup>305</sup> Der finnische Soziologe Prof. Dr. Edvard Westermarck schrieb in beiden Zeitschriften über ethische und moralische Probleme der Ehe und Ehelosigkeit.<sup>306</sup>

Prof. Dr. phil. Leopold von Wiese, späterer Vorsitzender der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie*, publizierte in den Vereinsjournalen vom BfM und der GfRh über Indien, Ceylon, Erotik und Kultur.<sup>307</sup>

---

<sup>301</sup> Forel 1905; ders. (1905a): Vom Neomalthusianismus. In: MS 1: 478 ff; ders. (1905): Richard Semons Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Geschehens. In: ARGB: 169 ff; ders. (1906): Ethik und soziale Hygiene. In: MS 2: 199 ff; ders. (1906): Organischer Stammbaum. In: ARGB 3: 864 ff; ders. (1908): Gelbe und weisse Rasse. In: ARGB 5: 249 ff; ders. 1909; ders. (1910): Richard Semons Weiterentwicklung seiner Theorie über Mneme. In: ARGB 7: 1 ff; ders. (1910a): Erwiderung an Herrn Dr. Otto Ammon. In: ARGB 7: 490 ff; ders. (1910b): Gutes und Schlechtes. In: DNG 625 ff.

<sup>302</sup> Weindling 1993: 70; 84-87.

<sup>303</sup> Wecker 2003: 226.

<sup>304</sup> Theilhaber 1912; ders. (1912a): Die Genealogie einer jüdischen Familie in Deutschland. In: ARGB 9: 207 ff; ders. 1913; ders. 1913a; ders. (1913b): Zum Preisausschreiben: Bringt das materielle und soziale Aufsteigen den Familien Gefahren in rassenhygienischer Beziehung? In: ARGB 10: 67 ff; ders. (1914): Die sexuelle Not der Studenten. In: DNG 10: 63 ff.; zu Theilhaber vgl. Sigusch 2009: 697-701.

<sup>305</sup> Schultze, E. (1913): Aus der Geschichte der Prostitution in Nordamerika. In: DNG 9: 456 ff u. 576 ff; ders. (1913a): Das Aussterben der australischen Urbevölkerung. In: ARGB 10: 93 ff; ders. (1914): Die Verhüllung der Nacktheit in Nordamerika. In: DNG 10: 332 ff; ders. (1914/15): Chinesenschmuggel in Nordamerika. In: ARGB 11: 353 ff, zu Schultze vgl. Neef, K. (2012): Die Entstehung der Soziologie aus der Sozialreform. Frankfurt a.M.: 92 u. 173.

<sup>306</sup> Westermarck, E. (1908): Gattenwahl, Inzucht und Mitgift. In: DNG 4: 6 ff; ders. (1908a): Die Ehelosigkeit. In: DNG 4: 184 ff; ders. (1908b): Der Ehebruch. In: DNG 4: 328 ff; ders. (1908c): Moralbegriffe über die Ehelosigkeit. In: ARGB 5: 221 ff, zu Westermarck vgl. Sigusch 2009: 755-758.

<sup>307</sup> Wiese, L. von (1913): Die Sexualordnung Indiens und das Problem ihrer Reform. In: DNG 9: 361 ff; ders. (1914): Erotik und Kultur. In: DNG 10: 1 ff; ders. (1914/15): Die Rodias auf Ceylon. In: ARGB 11: 33 ff.



Dr. med. Johannes Rutgers, Sekretär des holländischen *Nieuw-Malthusiaansche Bond*, veröffentlichte insgesamt sieben Artikel in DNG und nur einen im ARGB.<sup>308</sup> Bereits in seinem ersten Artikel in DNG verteidigte er den *Neomalthusianismus* gegenüber der rassenhygienischen Meinung und argumentierte, wie Helene Stöcker, dass eine bewusste Geburtenkontrolle eugenisch wertvoll sei:

„Ja, auch wir wollen Auslese, Selektion, aber wir wollen dabei selbst die Jurymitglieder sein – ‚Human selection‘ nicht ‚natural selection‘, d.h. bewußte, nicht unbewußte Auslese.“

Rutgers vertrat dieselbe Meinung, die auch Stöcker im Diskurs mit Schallmayer vertrat (vgl. Kap. 3). Rutgers einziger Artikel im ARGB war eine Entgegnung auf Schallmayers dort publizierte „Generative Ethik“, in der er die Praktiken des *Neomalthusianismus* verteidigte, woraufhin Schallmayer prompt eine Erwiderung veröffentlichte.<sup>309</sup>

Dr. med. Wilhelm Schallmayer dagegen veröffentlichte neun Artikel im ARGB und nur einen in DNG, wobei es sich um den zuvor besprochenen Artikel „Über die Grundbedeutung der Ethik und ihr Verhältnis zu den Forderungen des Rassedienstes“ handelt. Darin hatte er sich erneut gegen den im rassenhygienischen Sinne schädlichen Effekt des *Neomalthusianismus* ausgesprochen.<sup>310</sup> Im ARGB publizierte Schallmayer ansonsten über Vererbung, Bevölkerungspolitik und Rassenhygiene im allgemeinen.<sup>311</sup>

Mit Wilhelm Schallmayer war eine führende Figur der deutschen Rassenhygiene, ein Gründungsmitglied der GfRh, direkt am Diskurs zwischen BfM und GfRh beteiligt. Wie in Kapitel drei gezeigt worden ist, beteiligte sich auch Dr. med. Alfred Ploetz an diesem Diskurs. Er stand dem BfM eher kritisch gegenüber und bezweifelte mehrfach den rassenhygienischen Nutzen des Mutterschutzbundes. Er publizierte nie in MS/DNG sondern kommentierte die dort erschienen Artikel in seinem eigenen Vereinsjournal.<sup>312</sup> Dasselbe gilt für weitere Mitglieder der GfRh, wie Dr. med. Agnes Blum, Dr. jur. Anastasius Nordenholz und Dr. med. Ernst Rüdin, die sich im ARGB

<sup>308</sup> Rutgers 1908; ders. (1908a): Wollust und Enthaltbarkeit, ärztliche Studien. In: DNG 4: 254 ff; ders. (1908b): Sexuelle Differenzierung. In: DNG 4: 461 ff; ders. (1909): Sexuelle Abstinenz und Lebensenergie. In: DNG 5: 271 ff; ders. (1909a): Generative Ethik. In: ARGB 6: 530 ff.; ders. 1911; ders. 1912; ders. 1913.

<sup>309</sup> Schallmayer 1909; Rutgers 1909a; Schallmayer 1909a.

<sup>310</sup> Schallmayer 1910.

<sup>311</sup> Schallmayer, W. (1905): Die soziologische Bedeutung des Nachwuchses der Begabteren und die psychische Vererbung. In: ARGB 2: 36 ff; ders. (1906): Erklärung zum Referat E. Rüdins über sein Buch ‚National-Biologie‘. In: ARGB 3: 137 ff; ders. (1908): Der Krieg als Züchter. In: ARGB 5: 364 ff; ders. (1912): Rassenhygiene und sonst. Hygiene. In: ARGB 9: 217 ff; ders. (1912a): Zur Besprechung meiner ‚Vererbung und Auslese‘. In: ARGB 9: 617 ff; ders. (1914/15): Antwort auf P. Kammerers Plaidoyer für R. Goldscheid. In: ARGB 11: 233 ff; ders. (1914/15a): Unzeitgemäße Gedanken über Europas Zukunft. In: ARGB 11: 449; ders. (1914/15b): Zur Bevölkerungspolitik gegenüber dem durch den Krieg verursachten Frauenüberschuß. In: ARGB 11: 713 ff.

<sup>312</sup> Ploetz 1905, ders. 1905a, ders. 1911.

kritisch zu den Bestrebungen des BfM äußerten.<sup>313</sup> In diesem Zusammenhang ist auch Dr. phil. Walther Borgius zu nennen, der hauptsächlich im Vereinsjournal des BfM publizierte und nur einmal im ARGB, wo seine Ausführungen über „Kindererziehungsrenten“ von Nordenholz kritisch kommentiert wurden.<sup>314</sup> Obwohl der Mitbegründer des Mutterschutzbundes bereits 1905 die rassenhygienischen Bestrebungen des BfM betont hatte, wurden diese von den Mitgliedern der GfRh stets kritisch betrachtet.

#### 4.4 Netzwerke

Isoliert man die in diesem Kapitel identifizierten elf gemeinsamen Autoren von MS/DNG und ARGB, so erhält man eine einfache, sternförmige Graphik der Autoren, in der anhand der Stärke der Kanten und der daneben angezeigten Zahl ersichtlich wird, welcher Autor wie oft in einem der Journale publiziert hat, was Rückschlüsse auf die Intensität der Interaktion der Akteure mit dem jeweiligen Publikationsorgan zulässt (s. Abb. 11).

Fasst man die gemeinsamen Autoren mit den in Kapitel drei dargestellten, am diskursiven Netzwerk zwischen MS/DNG und ARGB Beteiligten zusammen, so erhält man ein komplexeres Netzwerk des gemeinsamen Diskurses, an dem neben den gemeinsamen Autoren auch solche Akteure beteiligt sind, die nur in jeweils einem Journal publiziert haben (s. Abb. 12). In diesem Fall sind das einige der führenden Theoretiker der GfRh – Rüdin, Bluhm, Nordenholz und Ploetz – und Helene Stöcker vom BfM. Somit zeigt die Abbildung 12 das komplette Netzwerk der Akteure des gemeinsamen Diskurses von Mutterschutz und Rassenhygiene, das in dieser Arbeit anhand der Analyse der Publikationsorgane ermittelt werden konnte. Auch hier zeigt die Stärke der Kanten und die Höhe der angezeigten Zahlen an, wie oft ein Autor für das jeweilige Publikationsorgan geschrieben hat. Die Autoren, die zwar am Diskurs beteiligt waren, aber nur im eigenen Periodikum über die jeweils andere Gesellschaft publizierten, sind nur mit einer Kante mit DNG/MS bzw. ARGB vernetzt und stehen am äußeren Rand des Netzwerkes. Die Autoren, die für beide Publikationsorgane geschrieben haben, sind mittig so in der Nähe der Hauptknoten angeordnet, dass auch durch die Anordnung erkennbar wird, für welches Publikationsorgan sie öfter geschrieben haben (vgl. Abb. 12).

Verknüpft man die Akteure des gemeinsamen, auf den Publikationsorganen basierenden Diskurses mit den Personen und Institutionen des Wilhelminischen Reformmilieus, zu denen sie in direktem Bezug standen, kann man ein wesentlich komplexeres

<sup>313</sup> Bluhm 1909; ders. 1909a; Nordenholz 1907; Rüdin 1907.

<sup>314</sup> Borgius 1905; ders. (1906): Mutterschafts-Rentenversicherung. In: MS 2: 149 ff; ders. 1907; ders. 1907a; ders. (1907b): Bevölkerungsstatistik und Mutterschutz-Bewegung. In: MS 3: 389 ff. und 440 ff.; Nordenholz 1907.



Netzwerk erstellen, in dem die Ergebnisse aus Kapitel drei und vier mit der Darstellung aus Kapitel zwei verknüpft sind (s. Abb. 13). Die Protagonisten des Wilhelminischen Reformmilieus können bei der Analyse des gemeinsamen Diskurses zwischen Rassenhygiene und Mutterschutz als Bezugssystem dienen. Das Reformmilieu gibt der Diskursanalyse einen Rahmen, mithilfe dessen die Beziehungen zwischen *Bund für Mutterschutz* und *Gesellschaft für Rassenhygiene* in einen größeren Kontext gesetzt werden können. Somit zeigt die Abbildung 13 eigentlich nur einen kleineren Ausschnitt des in Kapitel zwei erstellten Netzwerkes der Reformer (s. Abb. 2), mit dem Unterschied, dass die Abbildung 13 nicht allein auf Informationen aus der Sekundärliteratur, sondern auch auf der hier vorgenommenen Diskursanalyse basiert.

Die Analyse gemeinsamer Themen hat gezeigt, dass zwischen 1905 und 1914 ein Diskurs in den Publikationsorganen des BfM und der GfRh über bestimmte Themen – Bevölkerung, Eugenik, Sittlichkeit – stattfand, an dem sich Rassenhygieniker und Sexualreformer beinahe gleichermaßen beteiligten. Trotzdem wurde deutlich, dass beide Zeitschriften unterschiedliche Themenschwerpunkte hatten, und dass das gemeinsame Interesse an den jeweiligen Hauptthemen der Zeitschriften (Frauen bei MS/DNG, Biologie bei ARGB) nur sehr gering war (vgl. Abb. 10). Zwar gab es bei den Hauptthemen der Zeitschriften kleinere Interessensüberschneidungen, doch hatten die Zeitschriften sehr unterschiedliche, auf der einen Seite philosophisch-gesellschaftliche, auf der anderen Seite medizinisch-biologische Ausrichtungen. Auch in den Herausgebergremien der beiden Zeitschriften zeigten sich sehr unterschiedliche akademische Einflüsse.







## 5 Zusammenfassung und Fazit

Seit der Gründung des *Bundes für Mutterschutz* 1905 nahmen die Protagonisten des Mutterschutzbundes und der *Gesellschaft für Rassenhygiene* an einem gemeinsamen, textbasierten Diskurs teil, der sich in den Publikationsorganen der Gesellschaften manifestierte. Dieser Diskurs begann bereits 1905, als die von Walther Borgius in MS propagierten rassenhygienischen Bestrebungen des BfM von Alfred Ploetz im ARGB bezweifelt wurden. Zwar nahm Ploetz die Gründung des Mutterschutzbundes positiv auf, warnte aber vor den Konsequenzen einer karitativen Fürsorge, die nicht nur dezidiert „gesunden“ Müttern zugutekam. Zudem wurde schon 1905 deutlich, dass die von Rassenhygienikern wie Ehrenfels propagierten antifeministischen Tendenzen nicht von Helene Stöcker unterstützt wurden. Auch zu den Themen Heiratsbeschränkungen und Kindererziehungsrenten fand ein gemeinsamer Diskurs zwischen MS und ARGB statt, bei dem sich die Rassenhygieniker von den Vertretern des BfM distanzieren.

Mit der 1908 erfolgten Spaltung des Vereins, dem Verlagswechsel und der Umbenennung des Publikationsorgans von *Mutterschutz* in *Die Neue Generation* fand eine Abgrenzung zu einigen Sexualwissenschaftlern statt, die den Bund bisher begleitet hatten – vor allem von Max Marcuse, der seine Zeitschrift *Sexual-Probleme* eher an der Sexualwissenschaft auszurichten plante, denn am philosophisch-abstrakten Ziel einer Reform der sexuellen Ethik. In seiner neuen Zeitschrift wies Marcuse darauf hin, dass viele namhafte Vertreter der Sexualwissenschaft – und auch der Rassenhygiene – den Bund seit 1905 verlassen hatten. Im ersten Leitartikel von DNG betonte Helene Stöcker, dass sich diese neue Zeitschrift nun mehr denn je rassenhygienischen Fragestellungen widmen solle. Helene Stöcker propagierte weiterhin die „Neue Ethik“ als Herausgeberin von DNG. Ein praktisches Ziel war die Abschaffung des § 218, für die sich die feministischen Sexualreformer 1908 vergebens einsetzten. Dies erzeugte weitere mahnende Kommentare aus den Reihen der GfRh, die der Legalisierung der Abtreibung im Hinblick auf die Verteilung innerhalb der Gesellschaftsschichten kritisch gegenüber standen. Als die Mehrzahl der Mitglieder des *Bundes Deutscher Frauenvereine* die Reformvorschläge der feministischen Sexualreformer auf dem Herbstkongress 1908 ablehnte, fand ein erster Bruch mit der gemäßigten Frauenbewegung statt.

In der viel diskutierten „Krise“ des BfM fand 1909 eine erneute Abgrenzung zur Frauenbewegung statt, als führende Vertreterinnen der Frauenbewegung den Bund verließen. Ein weiterer Bruch folgte 1910, als die Aufnahme des BfM in den BDF abgelehnt wurde. Der neu gewählte erste Vorstandsvorsitzende des BfM, Max Rosenthal, suchte daraufhin in einem programmatischen Artikel in DNG eine weitere Annäherung zur Rassenhygiene. Doch bereits auf der dritten ordentlichen Generalversammlung des Bundes 1911 traten weitere Differenzen zwischen Sexualreformern und Rassenhygienikern durch das Referat Wilhelm Schallmayers zutage. Diese Differenzen verstärkten sich, als



Stöcker und Schallmayer die rassenhygienischen Vor- und Nachteile der Geburtenkontrolle bzw. des *Neomalthusianismus* debattierten. Hier wurde zudem deutlich, dass die Haltung der Rassenhygieniker gegenüber dem BfM durchgehend kritisch blieb, wohingegen Helene Stöcker die Thesen der Rassenhygiene offensichtlich begeistert in ihre Forderungen zur Reform der sexuellen Ethik integrierte. Des Weiteren rief sie zu einer engeren Zusammenarbeit von Mutterschutz, *Neomalthusianismus* und Rassenhygiene auf. Dementsprechend stiegen die rassenhygienischen Artikel und Meldungen in DNG bis 1914 deutlich an.

Von der Frauenbewegung weitestgehend und auch von der Sexualwissenschaft teilweise isoliert, versuchten die Führungspersönlichkeiten des BfM offenbar, Anschluss in der rassenhygienischen Bewegung zu finden. Deren Führungsriege – Ploetz, Schallmayer, Nordenholz, Bluhm, Rüdin – äußerte sich aber durchgehend kritisch gegenüber dem BfM. Obwohl die Rassenhygieniker den BfM konsequent kritisierten, geschweige denn ihre Mitglieder in die GfRh aufnahmen, zelebrierte Helene Stöcker in DNG unbeirrt die Rassenhygiene. Für die während des gesamten Beobachtungszeitraumes trotz alldem ungetrübt Begeisterung Helene Stöckers für eugenische Thesen muss es also eine andere Erklärung geben.

Diese könnte zum einen die anfangs erwähnte These Edward Ross Dickinsons sein, der argumentiert, dass es neben der Sozial- und Rassenhygiene speziell für den *Bund für Mutterschutz* eine dritte Kategorie von Eugenik im deutschen Kaiserreich geben solle.<sup>315</sup>

Die rassenhygienischen Ansichten Helene Stöckers und weiterer Vertreter des BfM unterschieden sich in wesentlichen Punkten – Feminismus, *Neomalthusianismus* – ganz eindeutig von denen der GfRh, waren mit ihren Forderungen nach Eheverböten und Sterilisierungen aber auch wesentlich radikaler als die der Sozialhygiene. Zudem konnte gezeigt werden, dass eugenische Maßnahmen sogar wesentlich öfter im Vereinsjournal des BfM als in der Zeitschrift der GfRh diskutiert wurden. An dieser Stelle wurde allerdings auch deutlich, dass im ARGB negative und positive eugenische Maßnahmen etwa gleich oft thematisiert wurden, während in MS/DNG die Debatte über positive Eugenik sehr viel umfangreicher war als die über negative eugenische Maßnahmen (vgl. Abb. 9).

Ein anderer Erklärungsansatz von Dickinson suchte die Berührungspunkte von Mutterschutz und Rassenhygiene in Ernst Haeckels *Monismus*.<sup>316</sup> Ich möchte argumentieren, dass der Monistenbund nur *einen* Begegnungspunkt der beiden Bewegungen darstellte, und die Antwort auf die Frage nach dem Zusammenhang von Rassenhygiene und Mutterschutz im gesamten eingangs beschriebenen Wilhelminischen Reformmilieu zu finden ist, das von Kevin Repp passend als „tangled web of crisscrossing paths“ charakterisiert wurde.<sup>317</sup> Die Verbindungen des BfM zum gesamten Reformmilieu wurden im

<sup>315</sup> Dickinson 2004: 10.

<sup>316</sup> Vgl. Dickinson 2001.

<sup>317</sup> Repp 2000: 229.



eingangs beschriebenen Netzwerk des ersten BfM-Ausschusses visualisiert. Dass diese während des Beobachtungszeitraumes nicht abrissen, zeigte sich bei der 1911 in Dresden gegründeten *Internationalen Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform*, deren Aufruf neben Mitgliedern des Monistenbundes von vielen weiteren Vertretern des Reformmilieus unterzeichnet wurde.<sup>318</sup>

Die Analysen des Diskurses und der Publikationsorgane haben gezeigt, dass die Protagonisten von feministischer Sexualreform und Rassenhygiene Teil eines diskursiven Netzwerks waren, das sich erstens über direkte Textvernetzungen in den beiden Publikationsjournalen (gemeinsame Autoren) und zweitens über einen indirekten, aufeinander Bezug nehmenden Diskurs innerhalb der jeweiligen Publikationsjournale manifestierte. Ginge man allein nach der Definition eines *Denkkollektivs* als „Gemeinschaft von Menschen, die im Gedankenaustausch oder gedanklicher Wechselwirkung stehen“ könnte man die Autoren des beschriebenen Diskurses als ein *Denkkollektiv* im Sinne Ludwik Flecks bezeichnen.<sup>319</sup>

Die Analyse der Themen der Publikationsorgane hat allerdings gezeigt, dass die Zeitschriften *Mutterschutz* bzw. *Die Neue Generation* und das *Archiv für Rassenhygiene und Gesellschaftsbiologie* sehr unterschiedliche thematische Schwerpunkte hatten. War das Journal des BfM eher auf frauen- und familienspezifische Themen sowie auf die Sexualreform fokussiert, so ging es in der Mehrzahl der Artikel des ARGB um biologische, anthropologische und medizinische Themen. Es ist also fraglich, ob den feministischen Sexualreformern und den Rassenhygienikern tatsächlich ein gemeinsamer *Denkstil* zugeschrieben werden kann. Auch die in Kapitel drei beschriebene Auseinandersetzung zwischen Helene Stöcker und Wilhelm Schallmayer hat gezeigt, dass die beiden Autoren unterschiedliche Beispiele heranzogen, um ihre Argumente zu unterstreichen – Stöcker aus der Philosophie, Schallmayer aus der Biologie. Auch die Herausgebergremien der Zeitschriften zeigen im Hinblick auf den akademischen Hintergrund der Herausgeber einen eindeutig geisteswissenschaftlichen Einfluss auf MS/DNG und einen eher medizinisch-biologistischen und juristischen Einfluss auf das ARGB. Die in Kapitel vier genannten und im Netzwerk gezeigten akademischen Titel der Autoren unterstreichen diese These: die Hauptautoren des ARGB – Dr. med. Alfred Ploetz und Dr. med. Ernst Rüdin – sowie die weiteren am Diskurs beteiligten Autoren des ARGB waren Mediziner und Juristen, während die Hauptautorin von MS/DNG – Dr. phil. Helene Stöcker – und die hauptsächlich in ihrer Zeitschrift publizierenden (mit Ausnahme von Dr. med. Johannes Rutgers und Dr. med. Felix Theilhaber) den Titel „Dr. phil.“ trugen (vgl. Abb. 11 u. 12).

<sup>318</sup> Eine eingehende Netzwerkanalyse des gesamten Wilhelminischen Reformmilieus war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, wäre für ein großer angelegtes Forschungsprojekt aber wünschenswert.

<sup>319</sup> Fangerau 2009: 218.



Da ein gemeinsamer *Denkstil* als Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu einem *Denkkollektiv* im Sinne Ludwik Flecks gilt, können die von unterschiedlichen *Denkstilen* geprägten Autoren also nicht als Teil eines *Denkkollektivs* bezeichnet werden: zwar teilten sie gemeinsame „Probleme“ bzw. Fragestellungen, nutzten aber verschiedene – zum einen eher naturwissenschaftlich-biologische und zum anderen eher philosophische bzw. geisteswissenschaftliche – Modelle und Methoden als Erkenntnismittel und kamen zu unterschiedlichen Urteilen. Der wissenschaftstheoretische Ansatz des *Denkkollektivs* ist zwar nicht auf den Zusammenhang von Rassenhygiene und Mutterschutz anwendbar, dennoch kann festgehalten werden, dass die Protagonisten beider Richtungen einem diskursiven, textbasierten Netzwerk angehörten, da sie in ihren Publikationsorganen über dieselben Themen diskutierten und aufeinander Bezug nahmen.

Eine Netzwerkdarstellung der lediglich 3,3% ausmachenden, beiden Periodika gemeinsamen Autoren wirkt zunächst gering (Abb. 11), bevor sie um die Teilnehmer des gemeinsamen Diskurses erweitert wird (Abb. 12). Aus diesem diskursbasierten Netzwerk kann man wiederum Verbindungen zum gesamten Wilhelminischen Reformmilieu aufgreifen, welches als übergeordnetes Bezugssystem das Zustandekommen der Verbindungen zwischen BfM und GfRh erklärt (Abb. 13). Hierdurch kann diese Arbeit an eine weitere Forschungshypothese von Dickinson anknüpfen, der argumentierte, dass die eugenischen Ansichten, die von den Führungspersonen des BfM propagiert wurden, verständlicher erscheinen, wenn der BfM als Teil eines Milieus betrachtet wird, in welchem ein progressiver, als „modern“ verstandener Diskurs über die Erneuerung der Ethik auf Grundlage eines wissenschaftlich-materialistischen Weltbildes geführt wurde.<sup>320</sup> In Anlehnung an die Forschung von Kevin Repp<sup>321</sup> konnte dieses als das Wilhelminische Reformmilieu identifiziert und in seinen Verbindungen zu Mutterschutz und Rassenhygiene analysiert und visualisiert werden, womit diese Arbeit einen weiteren – wenn auch kleineren – Beitrag zur Forschungsfrage nach dem Zusammenhang von feministischer Sexualreform und Rassenhygiene im späten Kaiserreich liefern kann.

---

<sup>320</sup> Dickinson 2001: 191 u. 207.

<sup>321</sup> Repp 2000; ders. 2000a.



## 6 Literatur

### 6.1 Primärliteratur

- Allers, R. (1910): Über die Verhütung von Geisteskrankheiten zum Zwecke der Rassenverbesserung. In: ARGB 7: 390 ff
- Allers, R. (1911): National-Eugenik und die Kirche. In: ARGB 8: 412
- Allers, R. (1911a): Über den Einfluss des Alkoholismus der Eltern auf die physischen und psychischen Eigenschaften und Fähigkeiten der Nachkommen. In: ARGB 8: 268 ff.
- Alsberg, M. (1907): Die geistige Leistungsfähigkeit des Weibes im Lichte der neueren Forschung. In: ARGB 4: 471 ff
- Alsberg, M. (1912): Schädelform und Umwelteinflüsse. In: ARGB 9: 175 ff
- Ammon, O. (1909): Der Ursprung der Homosexualität und Deszendenzlehre. In: ARGB 6: 649-678
- Auerbach, E. (1912): Das wahre Geschlechtsverhältnis des Menschen. In: ARGB 9: 10 ff
- Claaßen, W. (1909): Der Rückgang der Stilltätigkeit der Frauen und seine Ursachen auf Grund der neuesten amtlichen Statistik. In: ARGB 6: 798 ff
- Claaßen, W. (1913): Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten in Berlin 1892 bis 1910. In: ARGB 10: 479 ff
- Bahn, E. (1908): Künstliche Befruchtung und Vaterschaft. In: DNG 4: 383 ff
- Behr-Pinnow, K. von (1914/15): Zu welchen bevölkerungspolitischen Maßnahmen muß uns der Krieg veranlassen? In: ARGB 11: 335 ff
- Berkusky, H. (1912): Die sexuelle Moral der Naturvölker. In: DNG 8: 198 ff
- Bernstein, E. (1902): Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Stuttgart
- Bloch, I. (1901): Der Ursprung der Syphilis. Eine medizinische und kulturgeschichtliche Untersuchung. Jena
- Bloch, I. (1909): Ist die Prostitution ein notwendiges Übel? In: DNG 5: 179 ff u. 224 ff
- Bloch, I., Löwenstein, G. (1912): Die Prostitution. Mit einem Namen-, Länder-, Orts- und Sachregister. Berlin
- Bloch, I. (1919): Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin
- Bluhm, A. (1909): Frauenbewegung, Strafrecht und Rassenhygiene. In: ARGB 6: 134-139
- Bluhm, A. (1909a): Mutterschutz und Rassenhygiene. In: ARGB 6: 134



- Bluhm, A. (1912): Zur Frage nach der generativen Tüchtigkeit der deutschen Frauen und der rassenhygienischen Bedeutung der ärztlichen Geburtshilfe. In: ARGB 9: 330 ff u. 454 ff.
- Böhmert, W. (1908): Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland und ihre Ursachen. In: DNG 4: 84 ff.
- Böhmert, W. (1909): Die eheliche und uneheliche Fruchtbarkeit mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. In: ARGB 6: 845 ff
- Bolte, R. (1906): Uneheliche Herkunft und Degeneration. In: ARGB 3: 221 ff
- Borgius, W. (1905): Mutterschutz und Rassenhygiene. In: MS 1: 207-212
- Borgius, W. (1906): Mutterschafts-Rentenversicherung. In: MS 2: 149 ff
- Borgius, W. (1907): Kinder-Erziehungsrenten? In: ARGB 4: 273-275
- Borgius, W. (1907a): Kindererziehungsrenten? In: MS 3: 189 ff
- Borgius, W. (1907b): Bevölkerungsstatistik und Mutterschutz-Bewegung. In: MS 3: 389 ff und 440 ff
- Braun, L. (1906): Mutterschaftsversicherung. In: MS 2: 18 ff, 69 ff, 110 ff
- Bré, R. (1909): Da schlägt die rettende Stunde, Christ, in Deiner Not. In: DNG 5: 42 ff
- Bré, R. (1909): Geboren am Weihnachtsabend. In: DNG 5: 81 ff
- Broh, J. (1910): Die neue Generation in unseren Kolonien. In: MS 6: 234 ff
- Claassen, W. (1906): Die Frage der Entartung der Volksmassen auf Grund der verschiedenen, durch die Statistik dargestellten Maßstäbe der Vitalität. In: ARGB 3: 540 ff, 685 ff, 825 ff
- Chatterton-Hill, G. (1912): Die Fruchtbarkeit nach den Jahreszeiten. In: DNG 8: 571 ff
- David, E. (1910): Säuglingsfürsorge und Rassenhygiene. In: DNG 6: 2 ff
- David, E. (1910a): Bessere Sexualauslese. In: DNG 6: 299 ff.
- David, E. (1914): Der Krieg und das Bevölkerungsproblem. In: DNG 10: 469 ff
- Deutsch, R. et al. (Hrsg.) (1910): Zur Krise im Bund für Mutterschutz. Berlin
- Diem, O. (1906): Über die Verbreitung der Trunksucht in der Schweiz. In: ARGB 3: 770
- Diem, O. (1907): Alkoholismus als Todesursache in Basel. In: ARGB 3: 269
- Diem, O. (1908): Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Bayern. In: ARGB 5: 444 ff
- Dräseke, J. (1906): Hirngewicht und Intelligenz. In: ARGB 3: 499 ff
- Drysdale, C. (1912): Nationale Gesundheit und Macht. In: DNG 8: 477 ff
- Ehinger, O. (1913): Offizielle Moral und Geburtenverteilung. In: DNG 9: 242 ff
- Ehrenfels, C. von (1903/04): Die Sexuale Reform. In: Politisch-Anthropologische Revue 2 (12): 970-993



- Ehrenfels, C. von (1907): Sexualethik. Wiesbaden
- Ehrenfels, C. von (1907): Die konstitutive Verderblichkeit der Monogamie und die Unentbehrlichkeit einer Sexualreform. In: ARGB 4: 615 ff
- Ehrenfels, C. von (1908): Erwiderung auf Dr. A. Ploetz' Bemerkungen zu meiner Abhandlung über die konstitutive Verderblichkeit der Monogamie. In ARGB 5: 97.
- Ellis, H. (1906): The Awakening of Women in Germany. In: Fornightly Review 80: 123-134
- Ellis, H. (1907): Ursprung und Entwicklung der Prostitution. In: MS 3: 13 ff u. 57 ff
- Ellis, H. (1908): Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In: DNG 4: 117 ff u. 211 ff
- Ellis, H. (1912): Die Bedeutung der sinkenden Geburtenziffer. In: DNG 8: 469 ff
- Fahlbeck, P. (1912): Der Neo-Malthusianismus in seinen Beziehungen zur Rassenbiologie und Rassenhygiene. (Vortrag, gehalten auf dem Kongreß der Deutschen und Internationalen Gesellschaft für Rassenhygiene, 6. August 1911 in Dresden). In: ARGB 9: 30-48
- Fehlinger, H. (1906): Über das Verhalten der Negerrasse gegenüber der europäischen Zivilisation. In: ARGB 3: 771
- Fehlinger, H. (1907): Beitrag zur Vitalstatistik der Londoner Juden. In: ARGB 3: 754
- Fehlinger, H. (1907a): Insane and Feeble minded in Hospitals and Institutions (in the United States). In: ARGB 4: 263
- Fehlinger, H. (1908): Sterblichkeit an Alkoholismus in England und Wales. In: ARGB 5: 858
- Fehlinger, H. (1914/15): Geburtenrückgang in Berlin. In: ARGB 11: 703
- Fernau, H. (1912): Die Frau und das Bevölkerungsproblem in Frankreich. In: DNG 8: 497 ff
- Fischer, A. (1908): Mutterschaftskassen. In: DNG 4: 264 ff
- Fischer, A. (1908a): Die geplante Karlsruher Mutterschaftskasse. In: DNG 4: 463 ff
- Fischer, A. (1910): Zur Beeinträchtigung der Kriegstüchtigen in Deutschland. In: ARGB 7: 174 ff
- Fischer, A. (1914): Mutterschutzbestrebungen um das Jahr 1800. In: DNG 10: 179 ff
- Fischer, A. (1925): Grundriß der sozialen Hygiene. Karlsruhe
- Forel, A. (1905): Die *sexuelle Frage*: eine naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für Gebildete. München
- Forel, A. (1905a): Vom Neomalthusianismus. In: MS 1: 478 ff.
- Forel, A. (1905b): Richard Semons Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Geschehens. In: ARGB: 169 ff





- Forel, A. (1906): Ethik und soziale Hygiene. In: MS 2: 199 ff
- Forel, A. (1906a): Organischer Stammbaum. In: ARGB 3: 864 ff
- Forel, A. (1908): Gelbe und weisse Rasse. In: ARGB 5: 249 ff
- Forel, A. (1909): Die Theorie Dr. Ammons über die Homosexualität. In: ARGB 6: 803 ff
- Forel, A. (1910): Richard Semons Weiterentwicklung seiner Theorie über Mneme. In: ARGB 7: 1 ff
- Forel, A. (1910a): Erwiderung an Herrn Dr. Otto Ammon. In: ARGB 7: 490 ff
- Forel, A. (1910b): Gutes und Schlechtes. In: DNG 625 ff
- Franze, P. (1910): Der wissenschaftliche Weg zur Verwirklichung der neuen Generation. In: DNG 6: 179-194.
- Friedenthal, H. (1914/15): Über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Milchgenusses der Frauen während der Schwangerschaft und in der Stillperiode. In: ARGB 11: 490 ff
- Fürth, H. (1912): Die Lage der Mütter und die Entwicklung des Mutterschutzes in Deutschland. In: Schreiber, A. (Hrsg.): Die Mutterschaft: ein Sammelwerk für die Probleme der Frau als Mutter. München: 278-298
- Grotjahn, A. (1912): Geburtenprävention und Bevölkerungsvermehrung. In: DNG 8: 1 ff
- Grotjahn, A. (1926): Die Hygiene der menschlichen Fortpflanzung. Versuch einer praktischen Eugenik. Berlin/Wien
- Graßl, J. (1908): Zur Frage der Fruchtbarkeit der Mutterschaft. In: ARGB 5: 498 ff
- Graßl, J. (1910): Die Bekämpfung der Kindersterblichkeit vom Rassenstandpunkt. In: ARGB 7: 188 ff
- Hagemann, K. (1905): Frauentracht und Sittlichkeit. In: MS 1: 183 ff
- Hainisch, M. (1914/15): Zum Sinken der Geburten in Österreich. In: ARGB 11: 622
- Hainisch, M. (1914/15a): Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande. In: ARGB 11: 628 ff
- Hanauer, W. (1912): Die Wertigkeit des Unehelichen. In: DNG 8: 533 ff
- Hirsch, M. (1911): Der Geburtenrückgang (etwas über seine Ursachen und die gesetzgeberischen Maßnahmen zu seiner Bekämpfung). In: ARGB 8: 628 ff
- Hirschfeld, M. (1912): Sexualwissenschaft als Grundlage der Sexualreform. In: DNG 8: 336 ff
- Hoffmann, G. von (1912): Die Regelung der Ehe im rassenhygienischen Sinne. In: ARGB 9: 730 ff
- Hoffmann, G. von (1914/15): Die rassenhygienischen Gesetze des Jahres 1913 in den Vereinigten Staaten von Amerika. In: ARGB 11: 21 ff



- Hoffmann, G. (1914/15a): Das Sterilisierungsprogramm in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In: ARGB 11: 184 ff
- Jahn, W. (1914/15): Kinderlosensteuer und staatliche Kinderversicherung. In: ARGB 11: 754 ff
- Kaiser, A. (1906): Rassenbiologische Betrachtungen über das Masai-Volk (mit 14 Abb.). In: ARGB 3: 201 ff
- Kaup, I. (1913): Was kosten die minderwertigen Elemente dem Staat und der Gesellschaft? In: ARGB 10: 723 ff
- Kaznelson, P. (1913): Über einige ‚Rassenmerkmale‘ des jüdischen Volkes. In: ARGB 10: 484 ff
- Keller, C. (1905): Die Mutationstheorie von de Vries im Lichte der Haustiergeschichte. In: ARGB 2: 1 ff
- Kranold, H. (1914): Der Geburtenrückgang und die Arbeiterklasse. In: DNG 10: 126 ff
- Lange, H. (1909): Feministische Gedanken-anarchie. In: Bäumer, G. (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ehekritik. Heilbronn: 45-53
- Lenz, F. (1912): Scharfe Maßnahmen gegen Ehelosigkeit. In: ARGB 9: 126 ff
- Lenz, F. (1912a): Über die idioplastischen Ursachen der physiologischen und pathologischen Sexualcharaktere des Menschen. In: ARGB 9: 544 ff
- Lenz, F. (1913): Frauenstimmrecht und Rassenhygiene. In: ARGB 10: 411
- Lenz, F. (1914/15): Ein weibliches Urteil gegen die Emanzipation. In: ARGB 11: 218 ff
- Leute, J. (1909): Sozialhygienische Kastration. In: DNG 5: 424 ff
- Loewenfeld, H. (1913): Über ehrenamtliche Vermittlung in Eheangelegenheiten. In: DNG 9: 569 ff.
- Marcuse, J. (1912): Zur Frage des Geburtenrückgangs in Deutschland. In: DNG 8: 459 ff
- Marcuse, M. (1905): Die Gründung des Bundes für Mutterschutz. In: MS 1: 45-48
- Marcuse, M., Stöcker, H. (1906): I. Aus unseren bisherigen Erfahrungen und Erfolgen, Rückblick auf das erste Jahr des Bundes für Mutterschutz; II. Jahresbericht der Vorsitzenden. In: MS 2: 36 ff. u. 88 ff.
- Marcuse, M. (1908): Der Bund für Mutterschutz. In: Sexual-Probleme. Der Zeitschrift „Mutterschutz“ neue Folge 4: 32-37
- Marcuse, M. (1917): Der Eheliche Präventivverkehr. Seine Verbreitung, Verursachung und Methodik. Dargestellt und beleuchtet an 300 Ehen. Stuttgart
- Marcuse, M. (1923): Handwörterbuch der Sexualwissenschaft: Enzyklopädie der natur- und kulturwissenschaftlichen Sexualkunde des Menschen. Bonn
- Meisel-Heß, G. (1911): Mutterschutz als soziale Weltanschauung. In: DNG 7: 150 ff
- Meyer, B. (1913): Sittenschutzmann und Zuhälter. In: DNG 9: 1 ff



- Meyer-Benfey, H. (1908): Die neue Ethik und ihre Gegner. Antikritische Randglossen. In: DNG 4: 153 ff
- Mügge, M. A. (1910): Eugenics Education Society in England. In: DNG 6: 227 ff
- Müller de la Fuente, E. (1905): Ist Weissmann widerlegt? In: ARGB 2: 481 ff
- Niessen, M. von (1906): Herr Doktor, darf ich heiraten. In: MS 2: 341-362
- Nordenholz, A. (1907): Kinder-Erziehungsrenten? In: ARGB: 428-429
- Möbius, P. J. (1900): Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. Halle a.S.  
- (Die mit o. A. gekennzeichneten Publikationen befinden sich am Listenende.)
- Pearson, K. (1908): Über den Zweck und die Bedeutung einer nationalen Rassenhygiene (National-Eugenik) für den Staat. In: ARGB 5: 67 ff
- Plate, L. (1906): Über Vererbung und die Notwendigkeit der Gründung einer Versuchsanstalt für Vererbungs- und Züchtungskunde. In: ARGB 3: 777 ff
- Ploetz, A. (1895): Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen: ein Versuch über Rassenhygiene und ihr Verhältnis zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus. Berlin
- Ploetz, A. (1905): Bund für Mutterschutz. In: ARGB 2: 164-166
- Ploetz, A. (1905a): Bund für Mutterschutz. In: ARGB 2: 316-317
- Ploetz, A. (1906): Zur Abgrenzung und Einteilung des Begriffs Rassenhygiene. In: ARGB 3: 864-867
- Ploetz, A. (1906a): Zum deutsch-polnischen Kampf. In: ARGB 3: 922
- Ploetz, A. (1907): Bemerkungen zu der Abhandlung Professor v. Ehrenfels' über die konstitutive Verderblichkeit der Monogamie. In: ARGB 4: 859 ff
- Ploetz, A. (1909): Gesellschaften mit rassenhygienischen Zwecken. In: ARGB 6: 277-281
- Ploetz, A. (1909a): Lebensdauer der Eltern und Kindersterblichkeit. Zum Studium der Konstitutionsforschung und der natürlichen Auslese unter den Menschen (mit 3 Diagrammen). In: ARGB 6: 33 ff
- Ploetz, A. (1910): Ärztliche Beratung vor der Eheschließung. In: ARGB 7: 130
- Ploetz, A. (1910a): Ein neuer Vorschlag zur Bekämpfung des Alkoholismus. In: ARGB 7: 259 ff
- Ploetz, A. (1911): Internationaler Kongreß für Neomalthusianismus. In: ARGB 8: 547.
- Ploetz, A. (1911b): Ein I. Internationaler Kongreß für Mutterschutz und Sexualreform. In: ARGB 8: 547-548
- Ploetz, A. (1913): Neomalthusianismus und Rassenhygiene. In: ARGB 10: 166-172
- Pöch, R. (1908): Rassenhygienische und ärztliche Beobachtungen aus Neu-Guinea. In: ARGB 4: 46 ff



- Potthoff, H. (1910): Der wirtschaftliche Wert des Menschenlebens. In: DNG 6: 57 ff. u. 110 ff
- Potthoff, H. (1911): Kindesrecht und BGB. In: DNG 7: 80 ff
- Potthoff, H. (1911a): Mutterschutz und Hinterbliebenenversicherung. In: DNG 7: 132 ff
- Potthoff, H. (1911b): Schutz der Schwachen? In: ARGB 8: 86 ff
- Prinzing, F. (1905): Die kleine Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts und ihre Ursachen. In: ARGB 2: 253 ff, 369 ff
- Rahner, R. (1913): Alkohol und Rassenhygiene. In: DNG 9: 113 ff
- Reich, W. (1985): Die sexuelle Revolution. Frankfurt a.M. (Original: Reich, W. (1936): Die Sexualität im Kulturkampf. Kopenhagen)
- Reitzenstein, F. Frhr. von (1914): Rassenmischung und Mischehenfrage. In: DNG 10: 239 ff u. 307 ff
- Rohleder, H. (1912): Der Geburtenrückgang. In: DNG 8: 661 ff
- Rohleder, H. (1912a): Die künstliche Befruchtung beim Menschen. In: DNG 8: 380 ff
- Rosenthal, M. (1910): Was heißt "Neue Ethik"? Was will der Bund für Mutterschutz? In: DNG 6: 219-227
- Rüdin, E. (1905): Missstände im Geschlechtsleben und Wohnungsreform. In: ARGB 2: 313
- Rüdin, E. (1905a): Über die wirtschaftliche Bedeutung minderwertiger Einwanderung. In: ARGB 2: 315
- Rüdin, E. (1905b): Eine anthropologische Untersuchung der unteren ländlichen Klassen Chiles. In: ARGB 2: 312
- Rüdin, E. (1906): Über die Syphilis der ehrbaren Ehefrauen. In: ARGB 3: 917
- Rüdin, E. (1906a): Zur Negerfrage in den Vereinigten Staaten. In: ARGB 3: 463
- Rüdin, E. (1906b): Zur Zunahme der Herzerkrankungen. In: ARGB 3: 618 ff
- Rüdin (1906c): Über die Häufigkeit tuberkulöser Veränderungen. In: ARGB 3: 918
- Rüdin, E. (1907): Zu den Zielen des Bundes für Mutterschutz. In: ARGB 4: 136-139
- Rüdin, E. (1907a): Der neue Reichstag und seine rassenhygienischen Aufgaben. In: ARGB 4: 139
- Rüdin, E. (1908): Gesundheitsattest für Ehe Kandidaten. In: ARGB 5: 859 ff
- Rutgers, J. (1908): Rassenverbesserung. In: DNG 4: 24-28
- Rutgers, J. (1908a): Wollust und Enthaltbarkeit, ärztliche Studien. In: DNG 4: 254 ff
- Rutgers, J. (1908b): Sexuelle Differenzierung. In: DNG 4: 461 ff
- Rutgers, J. (1909): Sexuelle Abstinenz und Lebensenergie. In: DNG 5: 271 ff
- Rutgers, J. (1909a): Generative Ethik. In: ARGB 6: 530 ff



- Rutgers, J. (1911): Bewußte Auslese. In: DNG 7: 241 ff
- Rutgers, J. (1912): Rassenverbesserung. In: DNG 8: 487 ff
- Rutgers, J. (1913): Zur Bevölkerungspolitik. In: DNG 9: 421 ff
- Schallmayer, W. (1905): Die soziologische Bedeutung des Nachwuchses der Begabteren und die psychische Vererbung. In: ARGB 2: 36 ff
- Schallmayer, W. (1906): Erklärung zum Referat E. Rüdins über sein Buch ‚National-Biologie‘. In: ARGB 3: 137 ff
- Schallmayer, W. (1908): Der Krieg als Züchter. In: ARGB 5: 364 ff
- Schallmayer, W. (1909): Generative Ethik. Das Verhältnis der generativen Ethik zur Ethik überhaupt und zur sozialen Sexualethik. In: ARGB 6 (2): 199-231
- Schallmayer, W. (1909a): Erwiderung auf vorstehende Bemerkungen des Herrn Dr. Rutgers. In: ARGB 6: 532 ff
- Schallmayer, W. (1910): Über die Grundbedeutung der Ethik und ihr Verhältnis zu den Forderungen des Rassedienstes. In: DNG 6: 433-438 u. 483-496
- Schallmayer, W. (1912): Rassenhygiene und sonst. Hygiene. In: ARGB 9: 217 ff
- Schallmayer, W. (1912a): Zur Besprechung meiner ‚Vererbung und Auslese‘. In: ARGB 9: 617 ff
- Schallmayer, W. (1914/15): Antwort auf P. Kammerers Plaidoyer für R. Goldscheid. In: ARGB 11: 233 ff
- Schallmayer, W. (1914/15a): Unzeitgemäße Gedanken über Europas Zukunft. In: ARGB 11: 449
- Schallmayer, W. (1914/15b): Zur Bevölkerungspolitik gegenüber dem durch den Krieg verursachten Frauenüberschuß. In: ARGB 11: 713 ff
- Schreiber, A. (1909): Der Bund für Mutterschutz und seine Gegner (Schriften des Bundes für Mutterschutz, Band 9). Leipzig
- Schreiber, A. (1909a): Heiratsbeschränkungen. In: DNG 5: 61 ff
- Schreiber, A. (1912) (Hrsg.): Mutterschaft. Ein Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter. München
- Schultze, E. (1913): Aus der Geschichte der Prostitution in Nordamerika. In: DNG 9: 456 ff u. 576 ff
- Schultze, E. (1913a): Das Aussterben der australischen Urbevölkerung. In: ARGB 10: 93 ff
- Schultze, E. (1914): Die Verhüllung der Nacktheit in Nordamerika. In: DNG 10: 332 ff
- Schultze, E. (1914/15): Chinesenschmuggel in Nordamerika. In: ARGB 11: 353 ff
- Semon, R. (1907): Beweise für die Vererbung erworbener Eigenschaften; ein Beitrag zur Kritik der Keimplasmatheorie. In: ARGB 4: 1 ff



- Siebert, F. (1912): Der Neumalthusianismus und die öffentliche Ankündigung der Verhütungsmittel. In: ARGB 9: 475-496
- Stöcker, H. (1905): Zur Reform der sexuellen Ethik. In: MS 1: 3-12
- Stöcker, H. (1905a): Rassenveredlung durch Polygamie? In: MS 1: 385-389
- Stöcker, H. (1906): Mutterschaft und Arbeit. In: MS 2: 211 ff
- Stöcker, H. (1907): Unsere erste General-Versammlung. In: MS 3: 76-80
- Stöcker, H. (1908): Zum Titel- und Verlagswechsel der Zeitschrift. In: DNG 4: 39
- Stöcker, H. (1908a): Unsere Sache! In: DNG 4: 1-6
- Stöcker, H. (1908b): Strafrechtsreform und Abtreibung. Eine Enquête. In: DNG 4: 399-409
- Stöcker, H. (1908c): Das Recht über sich selbst. In: DNG 4: 270 ff
- Stöcker, H. (1910): An unsere Leser. In: DNG 6: 1-2
- Stöcker, H. (1910a): Krisenmache. Eine Abfertigung. Berlin
- Stöcker, H. (1910b): Der Internationale Neumalthusianer-Kongreß im Haag. In: DNG 6: 406-418
- Stöcker, H. (1911): Unsere dritte ordentliche Generalversammlung. In: DNG 7: 217-229
- Stöcker, H. (1912): Monismus und Mutterschutz. In: DNG 8: 546-549
- Stöcker, H. (1912a): Der Kampf gegen den Geburtenrückgang. In: DNG 8: 589 ff
- Stöcker, H. (1912): Ruth Bré und der Bund für Mutterschutz. In: DNG 8: 30-40
- Stöcker, H. (1913): Geschlecht und Liebe. In: DNG 9: 303
- Stöcker, H. (1914): Staatlicher Gebärzwang oder Rassenhygiene? In: DNG 10: 134 ff
- Stöcker, H., Stabel, H., Weiberg, S. (1924): Fort mit der Abtreibungsstrafe! Leipzig
- Stradonitz, S. (1911): Aus der Geschichte des Geschlechtes Fugger. In: ARGB 8: 493 ff
- Strohmeyer, W. (1910): Die Ahnentafel der Könige Ludwig II. und Otto I. von Bayern. Ein genealogisch-psychiatrischer Deutungsversuch. In: ARGB 7: 65 ff
- Theilhaber, F. (1912): Das Eheproblem bei den Juden. In: DNG 8: 403 ff
- Theilhaber, F. (1912a): Die Genealogie einer jüdischen Familie in Deutschland. In: ARGB 9: 207 ff
- Theilhaber, F. (1913): Die Geburtenbeschränkung im Altertum und bei den Naturvölkern. In: DNG 9: 184 ff
- Theilhaber, F. (1913a): Generative Politik. In: DNG 9: 227 ff
- Theilhaber, F. (1913b): Zum Preisausschreiben: Bringt das materielle und soziale Aufsteigen den Familien Gefahren in rassenhygienischer Beziehung? In: ARGB 10: 67 ff



- Theilhaber, F. (1914): Die sexuelle Not der Studenten. In: DNG 10: 63 ff
- Thewalt, C. H. (1914/15): Staatliche Heiratsvermittlung. In: ARGB 11: 799 ff
- Thurnwald, R. (1905): Lebensdauer in Stadt und Land nach Geschlechtern. In: ARGB 2: 631
- Thurnwald, R. (1905a): Steuern und Rassenhygiene. In: ARGB 2: 936
- Thurnwald, R. (1906): Arbeitslosigkeit in Großbritannien. In: ARGB 3: 179
- Tille, A. (1895): Von Darwin bis Nietzsche: Ein Buch Entwicklungsethik. Leipzig
- Tyska, C. von (1911): Säuglingssterblichkeit und Mutterschutz. In: DNG 7: 509 ff
- Weinberg, S. (1911): Die Bekämpfung der Unsittlichkeit. In: DNG 7: 331 ff
- Weinberg, W. (1911): Vererbungsforchung und Genealogie. In: ARGB 8: 753 ff
- Weinberg, W. (1913): Zur Frage der Messung der Fruchtbarkeit. In: ARGB 10: 162
- Weismann, A. (1906): Richard Semon's ‚Mneme‘ und die ‚Vererbung erworbener Eigenschaften‘. In: ARGB 3: 1 ff
- Weissenberg, S. (1912): Die Formen des ehelichen Geschlechtsverkehrs. In: ARGB 9: 612 ff
- Westermarck, E. (1908): Gattenwahl, Inzucht und Mitgift. In: DNG 4: 6 ff
- Westermarck, E. (1908a): Die Ehelosigkeit. In: DNG 4: 184 ff
- Westermarck, E. (1908b): Der Ehebruch. In: DNG 4: 328 ff
- Westermarck, E. (1908c): Moralbegriffe über die Ehelosigkeit. In: ARGB 5: 221 ff
- Wicksell, K. (1910): Das Optimum der Bevölkerung. In: DNG 6: 383 ff
- Wiese, L. von (1913): Die Sexualordnung Indiens und das Problem ihrer Reform. In: DNG 9: 361 ff
- Wiese, L. von (1914): Erotik und Kultur. In: DNG 10: 1 ff
- Wiese, L. von (1914/15): Die Rodias auf Ceylon. In: ARGB 11: 33 ff
- Wolf, J. (1912): Der Geburtenrückgang, die Rationalisierung des Geschlechtslebens unserer Zeit. Jena
- Wolf, J. (1913): Religion und Geburtenrückgang. In: ARGB 10: 586 ff
- Wolf, J. (1914/15): Die angebliche Bedeutungslosigkeit des Geburtenrückganges. In: ARGB 11: 327 ff
- Wolf, J. (1928): Die neue Sexualmoral und das Geburtenproblem unserer Tage. Jena

### 6.1.1 Primärliteratur ohne Autorenangabe (o. A.)

- o. A. (1905): Mitteilungen des Bundes für Mutterschutz. In: MS 1: 254-260
- o. A. (1906): Anmerkungen der Redaktion. In MS 2: 87



- o. A. (1906a): „In den nächsten Hefen werden u.a. folgende Artikel erscheinen“/ „Mitarbeiter“. In: MS 2: o. S.
- o. A. (1907): „Angekündigte Aufsätze für den III. Jahrgang“ / „Mitarbeiter“. In: MS 3: o. S.
- o. A. (1907a): An unsere Leser! In: MS 3: 500
- o. A. (1907b): Geleitwort zum IV. Jahrgang. In: MS 3: 501-504
- o. A. (1907c): Rassenfrage und Ehefreiheit in den Kolonien. In: MS 3: 458
- o. A. (1908): Mitarbeiter. In: DNG 4: 40
- o. A. (1909): Eheverbote. In: DNG 5: 166 ff
- o. A. (1910): Was kosten die schlechten Rassenelemente den Staat? In: DNG 6: 372
- o. A. (1910a): Gesetzlicher Wöchnerinnenschutz: In: DNG 6: 371
- o. A. (1911): Amerikanische Eheverbote. In: DNG 7: 248
- o. A. (1911a): Vorschlag einer neuen Eheinstitution. In: DNG 7: 249
- o. A. (1911b): Hat der Mensch eine Paarungszeit? In: DNG 7: 249
- o. A. (1911c): Junggesellensteuer in Rußland. In: DNG 7: 250
- o. A. (1911d): Kinderprämien und Besteuerung der Ledigen. In: DNG 7: 251
- o. A. (1911e): Legitime Scheinehen. In: DNG 7: 248
- o. A. (1911f): Steuernachlässe für kinderreiche Familien. In: DNG 7: 250
- o. A. (1911g): Das Germanische Normalehepaar. In: DNG 7: 346
- o. A. (1911h): Gesundheitsatteste vor der Ehe. In: DNG 7: 346
- o. A. (1911i): Preisausschreiben. In: DNG 7: 345
- o. A. (1911j): Einladung zum I. Internationalen Kongreß für Mutterschutz und Sexualreform in Dresden am 28., 29. und 30. September aus Anlaß der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden. In: DNG 7: 307-309
- o. A. (1911k): Kongresse verwandter Bestrebungen im Herbst 1911. In: DNG 7: 348-349
- o. A. (1911l): Preis-Ausschreiben der Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene. In: ARGB 8: 275
- o. A. (1911m): Die Obdachlosigkeit der unehelichen Mutter. In: DNG 7: 89
- o. A. (1911n): Konfession und Sittlichkeit. In: DNG 7: 556
- o. A. (1911o): Priesterehe und Sittlichkeit. In: DNG 7: 557
- o. A. (1912): Aus dem Aufruf der I.V.M.S. In: DNG 8: 397-400
- o. A. (1912a): Junggesellen im 18. Jahrhundert. In: DNG 8: 333
- o. A. (1912b): Eine Junggesellensteuer. In: DNG 8: 333
- o. A. (1912c): Kinderprämien und Junggesellensteuer in Frankreich. In: DNG 8: 333





- o. A. (1912d): Rückgang der Geburten in Frankreich. In: DNG 8: 333
- o. A. (1912e): Denunziantentum und Geburtenregelung. In: DNG 8: 221
- o. A. (1912f): Der „Fluch“ des Kindersegens. In: DNG 8: 222
- o. A. (1912g): Eine Liga der kinderreichen Familien in Frankreich. In: DNG 8: 222
- o. A. (1912h): Rückgang der Geburten in England. In: DNG 8: 223
- o. A. (1913): Fehlgeburtenstatistik. In: DNG 9: 672
- o. A. (1913a): Die Ersten Ehen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses. In: DNG 9: 273
- o. A. (1913b): Ein Lehrstuhl für Rassenhygiene in Amerika. In: DNG 9: 273
- o. A. (1913c): Standesehre. In: DNG 9: 270
- o. A. (1913d): Ehemüdigkeit und Geburtenrückgang. In: DNG 9: 162
- o. A. (1913e): Der Geburtenrückgang in Berlin. In: DNG 9: 332
- o. A. (1913f): Geburtenstatistik. In: DNG 9: 219
- o. A. (1913g): Die Geburtenstatistik von München. In: DNG 9: 162
- o. A. (1913h): Einführung der Junggesellensteuer in Österreich. In: DNG 9: 332
- o. A. (1913i): Über Sexualleben in den deutschen Kolonien. In: DNG 9: 327
- o. A. (1914): Asexualisierung und Sterilisierung von Gewohnheitsverbrechern. In: DNG 10: 293
- o. A. (1914a): Das Erste Institut für Vererbungsforschung. In: DNG 10: 293
- o. A. (1914b): Eugenische Heiratsgesetze in Amerika. In: DNG 10: 448
- o. A. (1914c): Eine Extrasteuer auf die Ehen. In: DNG 10: 223
- o. A. (1914d): Geburtenrückgang und Schwangerenfürsorge. In: DNG 10: 219
- o. A. (1914e): Eheerlaubnis und Geburtenrückgang. In: DNG 10: 444
- o. A. (1914f): Fallende Geburtenziffern in England. In: DNG 10: 524
- o. A. (1914g): Geburtenrückgang und Konfession. In: DNG 10: 524
- o. A. (1914h): Hausbesitzer und Geburtenrückgang. In: DNG 10: 444
- o. A. (1914i): Verheiratet – aber kinderlos! In: DNG 10: 219
- o. A. (1914j): Das Eugenische Ehegesetz und sein Widerspiel. In: DNG 10: 102
- o. A. (1914k): Freiwilliger Völkertod. In: DNG 10: 102
- o. A. (1914l): Petition gegen den Gesetzentwurf betreffend das Schutzmittelverbot. In: DNG 10: 170
- o. A. (1914m): Über Rassenhygiene in Amerika. In: DNG 10: 171
- o. A. (1914n): Frauenarbeit im Kriege. In: DNG 10: 514



## 6.2 Sekundärliteratur

- Allen, A. T. (1985): Mothers of the New Generation: Adele Schreiber, Helene Stöcker, and the Evolution of a German Idea of Motherhood, 1900–1914. In: *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 10 (3): 418 – 438
- Allen, A. T. (1991): *Feminism and motherhood in Germany, 1800 – 1914*. New Brunswick
- Allen, A. T. (1998): German radical feminism and eugenics, 1900-1908. In: *German Studies Review* 11 (1): 31-56
- Arni, C. (2009): Seelengesetze mit Gesellschaftswert. Weibliche Subjektwerdung und die Utopie menschlicher Perfektion in der feministisch-sexualreformerischen Liebesethik um 1900. In: *Feministische Studien* 2: 196-209
- Benzenhöfer, U. (2006): *Zur Genese des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses*. Münster
- Bland, L. (Hrsg.) (1998): *Sexology uncensored: the documents of sexual science*. Chicago
- Bleker, J., Schleiermacher, S. (2000): *Ärztinnen im Kaiserreich. Lebensläufe einer Generation*. Weinheim
- Bock, G. (1983): Racism and Sexism in Nazi Germany: Motherhood, Compulsory Sterilization and the State. In: *Signs* 8 (3): 400-421
- Braker, R. (2001): Helene Stöcker's Pacifism in the Weimar Republic. Between Ideal and Reality. In: *Journal of Women's History* 13 (3): 70-97
- Carey, J. (2012): The Racial Imperatives of Sex: birth control and eugenics in Britain, the United States and Australia in the interwar years. In: *Women's History Review* 21 (25): 733-752
- Cromm, J. (1991): Theorienbildung zwischen Natur und Kultur. Lujo Brentano und Julius Wolf – Malthuskritische Varianten nationalökonomischer Deutungen sozialen und demographischen Wandels. In: Khalatbari, P. (Hrsg.): *Thomas Robert Malthus im Widerstreit der Wissenschaften: zu Problemen der Demographie*. Berlin: 130-143
- Dickinson, E. R. (1996): *The politics of German child welfare from the Empire to the Federal Republic*. Cambridge (Mass.)
- Dickinson, E. R. (2001): Reflections on Feminism and Monism in the Kaiserreich, 1900-1913. In: *Central European History* 34 (2): 191-230
- Dickinson, E. R. (2002): Sex and the 'Yellow Peril': Christian von Ehrenfels' Program for the Revision of the European Sexual Order, 1902-1910. In: *German Studies Review* 25 (2): 255-284



- Dickinson, E. R. (2004): Biopolitics, Fascism, Democracy: Some Reflections on Our Discourse about "Modernity". In: *Central European History* 37 (1): 1-48
- Dickinson, E. R. (2005): Dominion of the Spirit over the Flesh: Religion, Gender and Sexual Morality in the German Women's Movement before World War I. In: *Gender & History* 17 (2): 378-408
- Dickinson, E. R. (2007): A Dark, Impenetrable Wall of Complete Incomprehension: The Impossibility of Heterosexual Love in Imperial Germany. In: *Central European History* 40 (3): 467-497
- Dickinson, E. R. (2010): Not So Scary After All? Reform in Imperial and Weimar Germany. In: *Central European History* 43 (1): 149-172
- Dienel, C. (1993): Das 20. Jahrhundert (I) – Frauenbewegung, Klassenjustiz und das Recht auf Selbstbestimmung der Frau. In: Jütte, R. (Hrsg): *Geschichte der Abtreibung*. München: 140-168
- Engstrom, E. J. (2011): Fashioning Racial Selves: Reflexive Practices in the Society for Racial Hygiene. In: *Cult Med Psychiatry* 35: 546-562
- Evans, R. J. (1976): *The feminist movement in Germany, 1894-1933*. London
- Fangerau, H. (2009): Der Austausch von Wissen und die rekonstruktive Visualisierung formeller und informeller Denkkollektive. In: Fangerau, H., Halling, T. (Hrsg.): *Netzwerke. Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften?* Bielefeld: 215-246
- Fangerau, H. (2010): *Spinning the scientific web. Jacques Loeb (1859-1924) und sein Programm einer internationalen biomedizinischen Grundlagenforschung*. Berlin
- Fehlemann, S. (2009): *Armutrisiko Mutterschaft. Mütter- und Säuglingsfürsorge im Deutschen Reich 1890-1924*. Essen
- Ferdinand, U. (1999): *Das Malthusische Erbe. Entwicklungsstränge der Bevölkerungstheorie im 19. Jahrhundert und deren Einfluss auf die radikale Frauenbewegung in Deutschland*. Münster
- Ferdinand, U. (Hrsg.) (2005): *Verqueere Wissenschaft? Zum Verhältnis von Sexualwissenschaft und Sexualreformbewegung in Geschichte und Gegenwart*. Münster
- Ferdinand, U. (2009): Der ‚faustische Pakt‘ in der Sozialhygiene Alfred Grotjahns (1869-1931). In: Wecker, R. et al. (Hrsg): *Wie nationalsozialistisch ist die Eugenik? Internationale Debatten zur Geschichte der Eugenik im 20. Jahrhundert*. Köln: 173-185
- Fleck, L. (2002): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a.M. (Nachdruck)



- Foucault, M. (1978): *Dispositive der Macht: über Sexualität, Wissen und Wahrheit.* Berlin
- Frevert, U. (1986): *Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit.* Frankfurt a. M.
- Gante, M. (1993): *Das 20. Jahrhundert II – Rechtspolitik und Rechtswirklichkeit 1927-1976.* In: Jütte, R. (Hrsg.): *Geschichte der Abtreibung. Von der Antike bis zur Gegenwart.* München: 169-207
- Gerhard, U. (1990): *Die Radikalen im Kampf um Recht und gegen doppelte Moral.* In: Gerhard, U. (Hrsg.): *Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung.* Hamburg: 215-277
- Gerhard, U. (2009): *Frauenbewegung und Feminismus: eine Geschichte seit 1789.* München
- Grimm, C. (2011): *Netzwerke der Forschung. Die historische Eugenikbewegung und die moderne Humangenomik im Vergleich.* Canterbury
- Grossmann, A. (1995): *Reforming Sex. The German Movement for Birth Control and Abortion Reform, 1920-1950.* Oxford
- Hackett, A. (1984): *Helene Stöcker. Left-Wing Intellectual and Sex Reformer.* In: Grossmann, A. et al. (Hrsg.): *When Biology became Destiny. Women in Weimar and Nazi Germany.* New York: 109-130
- Halling, T., Schäfer, J., Vögele, J. (2009): *Der Mensch als volkswirtschaftliches Kapital. Theorie und Praxis ökonomischer Be- und Entwertung von Bevölkerungsgruppen.* In: Mackensen, R., Reulecke, J. und Ehmer, J. (Hrsg.): *Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts ‚Bevölkerung‘ vor, im und nach dem ‚Dritten Reich‘.* Wiesbaden: 217-228
- Hein, M. (1998): *Die Verknüpfung von emanzipatorischem und eugenischem Gedankengut bei Helene Stöcker (1869-1943).* Bremen
- Helm, B. (2004): *Combating Misogyny? Responses to Nietzsche by Turn-of-the-Century German Feminists.* In: *Journal of Nietzsche Studies* 27: 64-84
- Herlitzius, A. (1995): *Frauenbefreiung und Rassenideologie: Rassenhygiene und Eugenik im politischen Programm der "Radikalen Frauenbewegung" (1900 - 1933).* Wiesbaden
- Janssen-Jurreit, M. (1979): *Nationalbiologie, Sexualreform und Geburtenrückgang: über die Zusammenhänge von Bevölkerungspolitik und Frauenbewegung um die Jahrhundertwende.* In: Dietze, G. (Hrsg.): *Die Überwindung der Sprachlosigkeit: Texte aus der neuen Frauenbewegung.* Darmstadt: 139-175
- Kevles, D. J. (1995): *In the Name of Eugenics: Genetics and the uses of Human Heredity.* New York



- Kühl, S. (1997): Die Internationale der Rassisten: Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M.
- Kümmel, F. (1988): Jüdische Ärzte in Deutschland zwischen Emanzipation und „Ausschaltung“. In: Preiser, G. (Hrsg.): Richard Koch und die ärztliche Diagnose. Hildesheim: 15-47
- Kuhn, T. (2012): The Structure of Scientific Revolutions. With an introductory essay by Ian Hacking. Chicago
- Labisch, A. (1992): Homo hygienicus. Gesundheit und Medizin in der Neuzeit. Frankfurt a.M.
- Lipphardt, V. (2005): Denkstil, Denkkollektiv und wissenschaftliche Tatsachen der deutschen Rassenforschung vor 1933. Zur Anwendbarkeit des wissenschaftshistorischen Ansatzes von Ludwik Fleck. In: Egloff, R. (Hrsg.): Tatsache – Denkstil – Kontroverse. Auseinandersetzungen mit Ludwik Fleck. Zürich: 63-71
- Makepeace, C. (2009): To what extent was the relationship between feminists and the eugenics movement a "marriage of convenience" in the interwar years? In: Journal of International Women's Studies 11 (3): 66-80.
- Manes, P. (2005): Als ob's ein Leben wär. Tatsachenbericht Theresienstadt 1942-1944. Hrsg. von Barkow, B., Leist, K. Berlin
- Manz, U. (2007): Bürgerliche Frauenbewegung und Eugenik in der Weimarer Republik. Königstein/Taunus
- Matte, N. (2005): International Sexual Reform and Sexology in Europe, 1907-1933. In: Canadian Bulletin of Medical History 22 (2): 253-270
- Matzner-Vogel, N. (2003): Zwischen Produktion und Reproduktion. Die Diskussion über Mutterschaft und Mutterschutz im späten Kaiserreich und der Weimarer Republik (1905-1929). München
- Neef, K. (2012): Die Entstehung der Soziologie aus der Sozialreform. Frankfurt a.M.
- Nowacki, B. (1983): Der Bund für Mutterschutz, 1905 - 1933. Husum
- Peter, J. (2004): Der Einbruch der Rassenhygiene in die Medizin. Auswirkung rassenhygienischen Denkens auf Denkkollektive und medizinische Fachgebiete. Frankfurt a.M.
- Peukert, D. (1986): Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge, 1878-1932. Köln
- Peukert, D. (1993): The Genesis of the 'Final Solution' from the Spirit of Science. In: Childers, T., Chaplan, J. (Hrsg.): Re-evaluating the Third Reich. New York: 234-252
- Planert, U. (1996): Antifeminismus im Kaiserreich: Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität. Göttingen



- Repp, K. (2000): *Reformers, Critics and the paths of German modernity: Anti-politics and the Search for Alternatives, 1890-1914*. Cambridge (Mass.)
- Repp, K. (2000a): ‚More Corporeal, more Concrete‘: Liberal Humanism, Eugenics and German Progressives at the Last Fin de Siècle. In: *Journal of Modern History* 72: 683-730
- Richardson, A. (1999/2000): The Eugenization of Love: Sarah Grand and the Morality of Genealogy. In: *Victorian Studies* 42 (2): 227-255
- Sauer-Burghard, B. (1994): Frauenbefreiung und "Rassenveredelung": eugenisches und rassenhygienisches Gedankengut im feministischen Diskurs der historischen radikalen Frauenbewegung. In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis* 17 (38): 131-144
- Schaser, A. (2006): *Frauenbewegung in Deutschland 1848 – 1933*. Darmstadt
- Schlüpmann, H. (1984): Radikalisierung der Philosophie: Die Nietzsche-Rezeption und die sexualpolitische Publizistik Helene Stöckers. In: *Feministische Studien* 3: 10-38
- Schmuhl, H.-W. (Hrsg.) (2003): *Rassenforschung an Kaiser-Wilhelm-Instituten vor und nach 1933*. Göttingen
- Schwartz, M. (1995): *Sozialistische Eugenik. Eugenische Sozialtechnologien in Debatten und Politik der deutschen Sozialdemokratie, 1890-1933*. Bonn
- Sigusch, V. (2008): *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Frankfurt
- Sigusch, V. (2009): *Personenlexikon der Sexualforschung*. Frankfurt
- Sotke, S. (2013): *Frauenkarrieren zwischen weiblicher Emanzipation und bürgerlicher Sozialreform. Aspekte der Generationen-Forschung (Düsseldorfer Texte zur Medizingeschichte, Bd. 1, hrsg. von Jörg Vögele)*. Göttingen
- Stern, A. (2012): Gender and Sexuality: a global tour and compass. In: Bashford, A. (Hrsg.): *The Oxford handbook of the history of eugenics*. Oxford, S. 173-191
- Stürzbecher, M. (1961): Fischer, Alfons. In: *Neue Deutsche Biographie* 5: 177 ff.
- Turda, M. (2010): *Modernism and Eugenics*. Basingstoke
- Usborne, C. (1991): Die Stellung der Empfängnisverhütung in der Weimarer Gesundheits- und Bevölkerungspolitik. In: Reulecke, J., Castell, A. (Hrsg.): *Stadt und Gesundheit. Zum Wandel von ‚Volksgesundheit‘ und kommunaler Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Stuttgart: 271-285
- Usborne, C. (1994): *Frauenkörper – Volkskörper: Geburtenkontrolle und Bevölkerungspolitik in der Weimarer Republik*. Münster
- Vögele, J. (2001): *Sozialgeschichte städtischer Gesundheitsverhältnisse während der Urbanisierung*. Berlin



- Vögele, J., Woelk, W. (2002): Der „Wert des Menschen“ in den Bevölkerungswissenschaften vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ende der Weimarer Republik, In: Mackensen, R. (Hrsg.): *Bevölkerungslehre und Bevölkerungswissenschaften vor 1933*. Opladen: 121-133
- Vögele, J., Schulte Beerbühl, M. (Hrsg.) (2004): *Spinning the Commercial Web: International Trade, Merchants and Commercial Cities, c. 1640-1939*. Frankfurt a.M.
- Vögele, J. (2009): Wenn das Leben mit dem Tod beginnt – Säuglingssterblichkeit und Gesellschaft in historischer Perspektive. In: Halling, Th., Fehlemann, S., und Vögele, J. (Hrsg.): *Macht ein langes Leben Sinn? Der vorzeitige Tod als Identitäts- und Sinnstiftungsmuster in historischer Perspektive*. (Historical Social Research, Special Issue 34). Köln: 66-82
- Wecker, R. (2003): *Psychiatrie – Eugenik – Geschlecht*. In: *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie* 154: 224-234
- Weikart, R. (2004): *From Darwin to Hitler. Evolutionary Ethics, Eugenics and Racism in Germany*. New York
- Weindling, P. (1993): *Health, race and German politics between national unification and Nazism, 1870-1945*. Cambridge
- Weingart, P. (1987): *The Rationalization of Sexual Behavior. The Institutionalization of Eugenic Thought in Germany*, In: *Journal of the History of Biology* 20 (2): 159-193
- Weingart, P., Kroll, J., Bayertz, K. (1998): *Rasse, Blut und Gene: Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland*. Frankfurt a.M.
- Wilke, J. (2011): *Die Deutsche Statistische Gesellschaft in der Weimarer Republik und während der Nazi-Diktatur*. In: Grohmann, H. u.a. (Hrsg.): *Statistik in Deutschland: 100 Jahre Deutsche Statistische Gesellschaft*. Heidelberg: 21- 39

### 6.3 Sonstiges

- Borgatti, S. P., Everett, M. G., Freeman, L. C. (2002): *Ucinet 6 for Windows: Software for Social Network Analysis*. Harvard, MA: Analytic Technologies





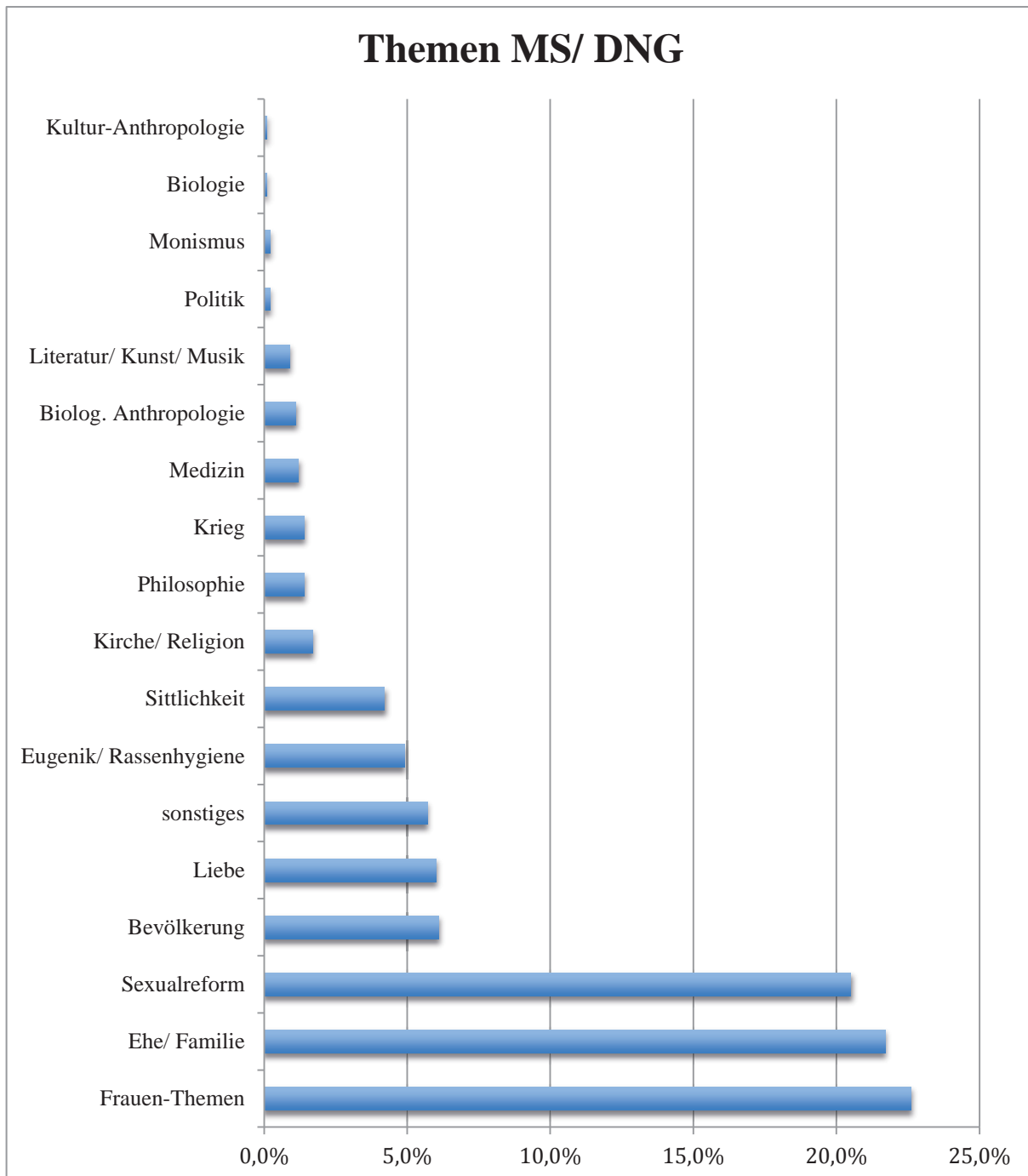


Abb. 3: Themenverteilung MS/DNG, 1905-1914, in Prozent.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914.

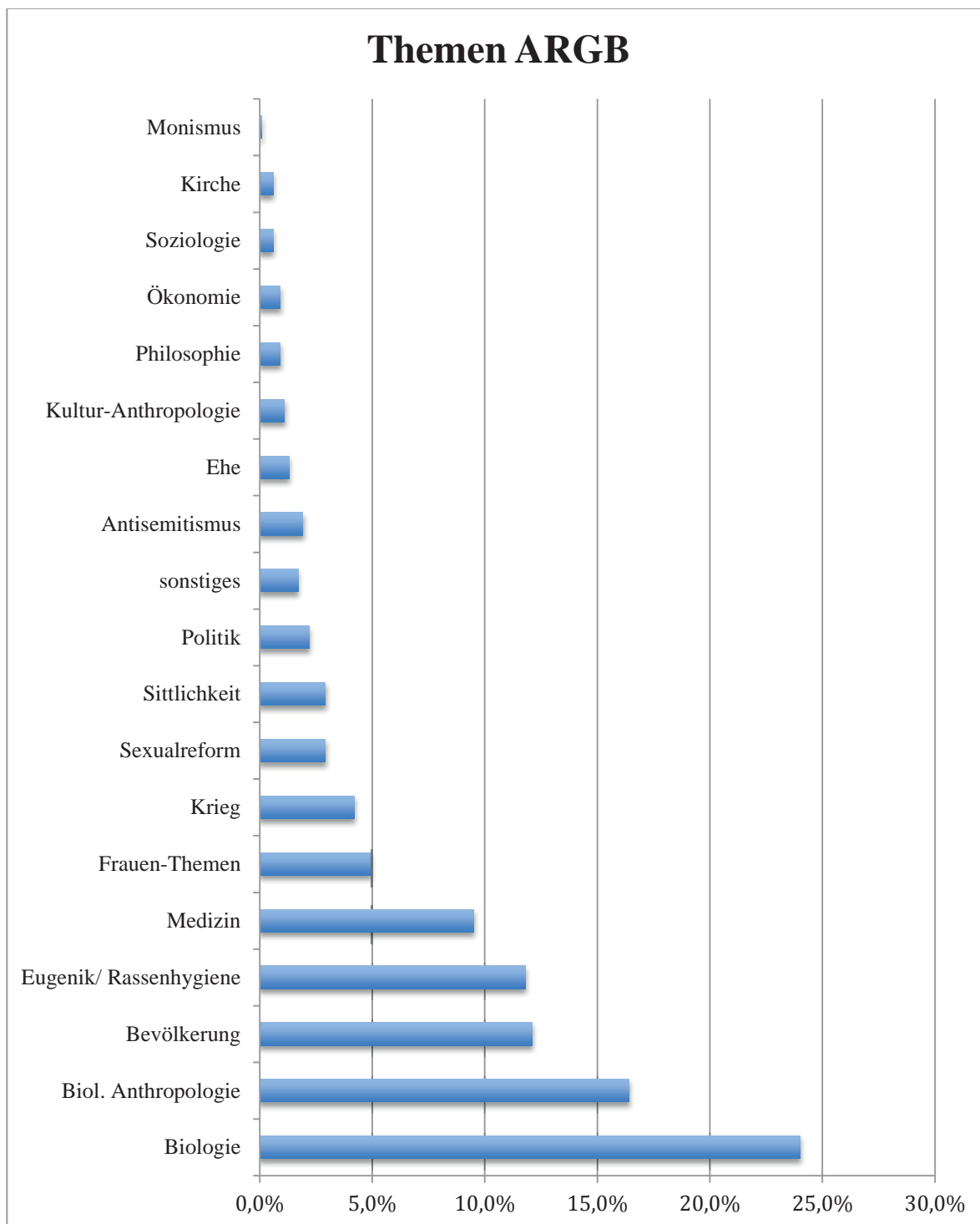


Abb. 4: Themenverteilung ARGB, 1905-1914, in Prozent.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen des ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

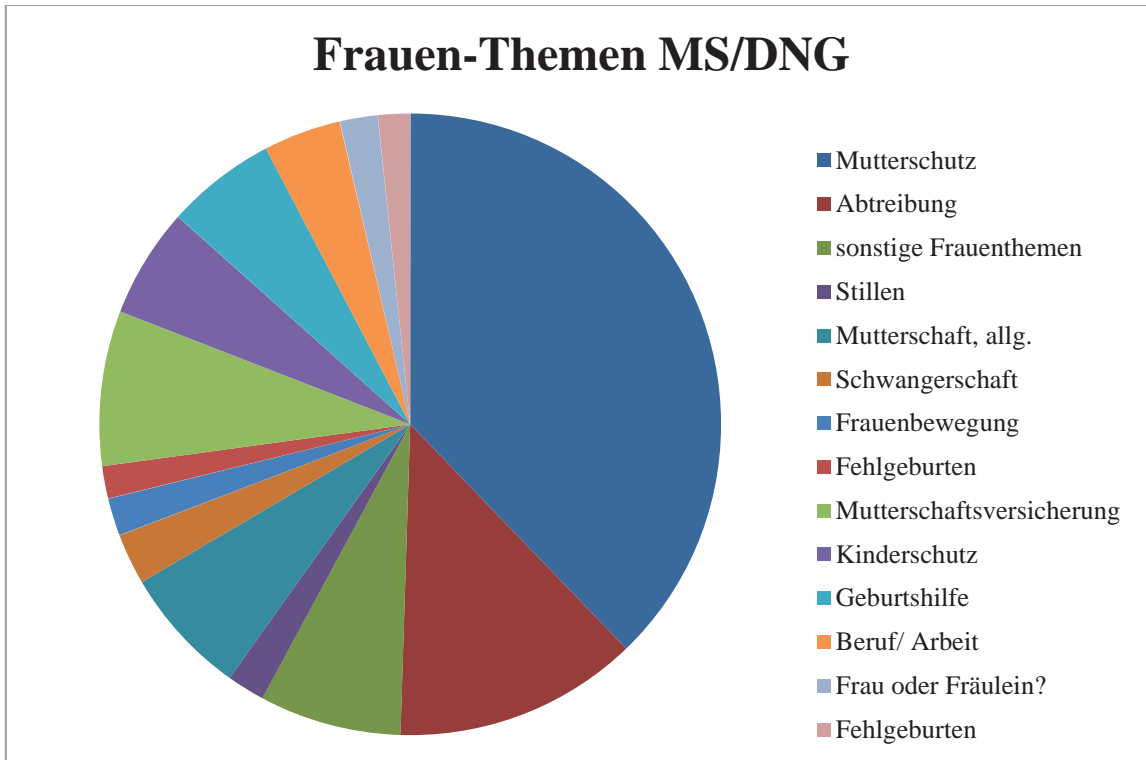


Abb. 5: Frauen-Themen in MS/DNG, 1905-1914, in Prozent.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914.

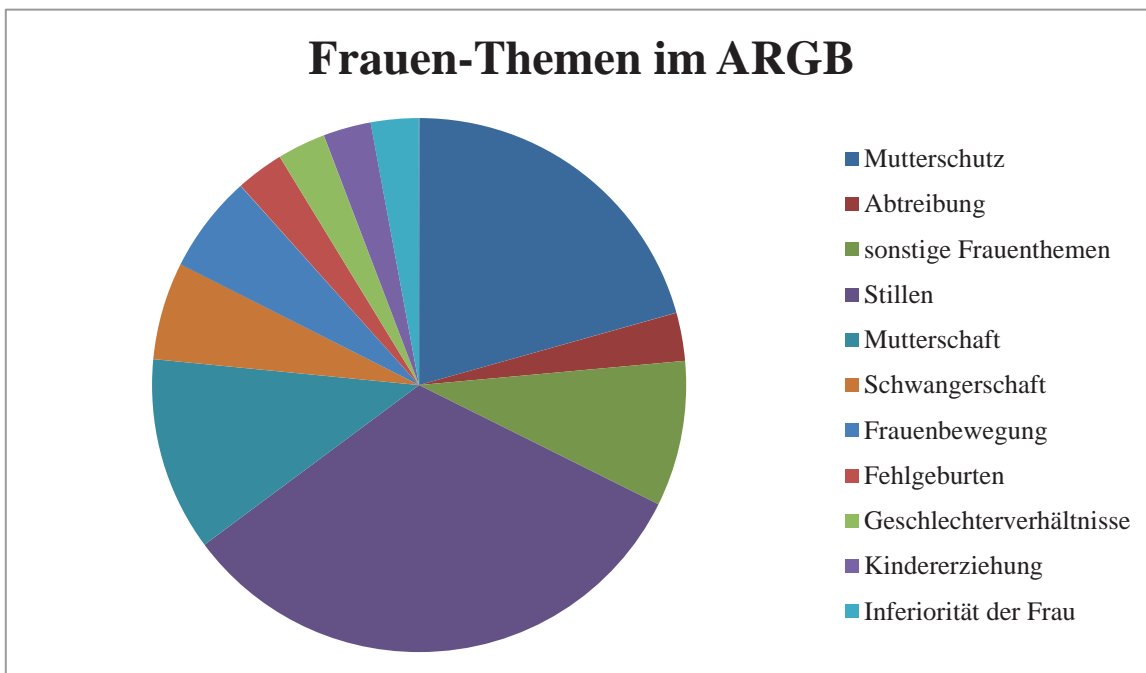


Abb. 6: Frauen-Themen im ARGB, 1905-1914, in Prozent.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen des ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

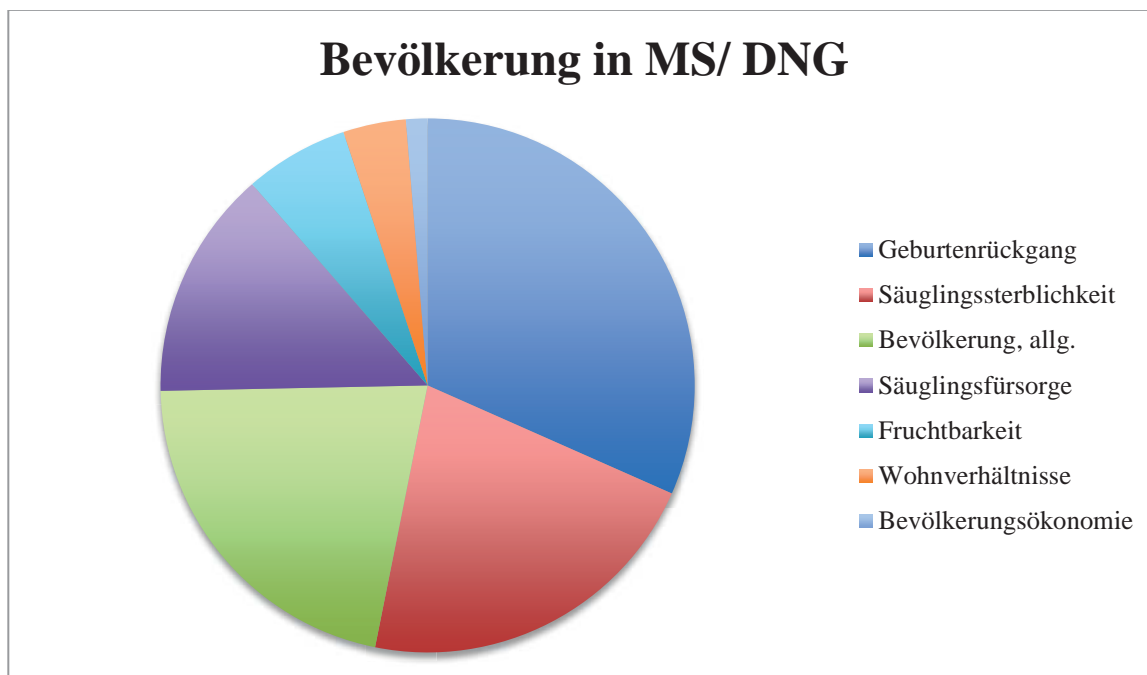


Abb. 7: Das Thema Bevölkerung in MS/DNG, 1905-1914.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914.

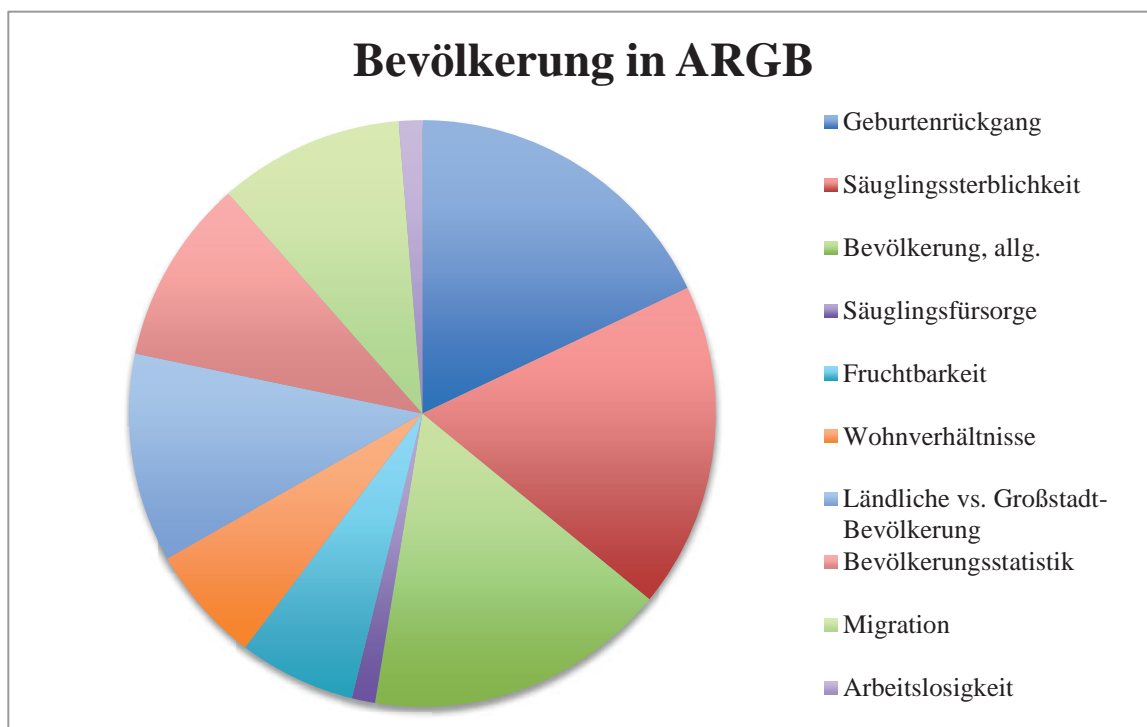


Abb. 8: Das Thema Bevölkerung im ARGB, 1905-1914.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen des ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

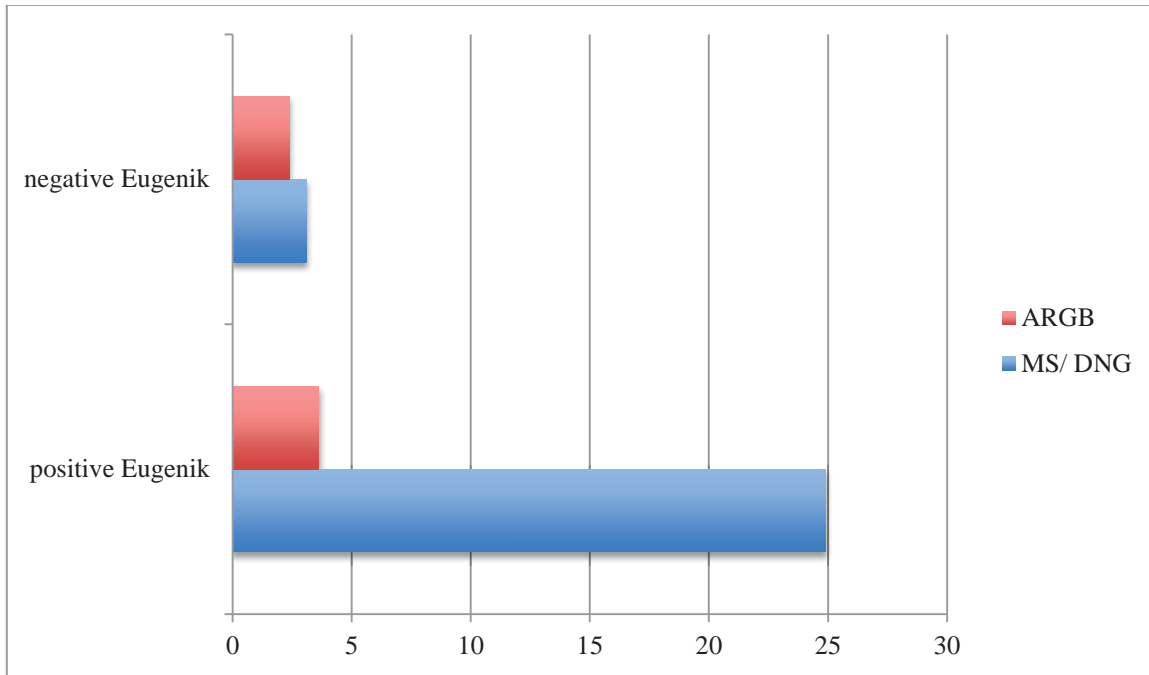


Abb. 9: Maßnahmen von positiver und negativer Eugenik besprochen in den Zeitschriften MS/DNG und ARGB im Vergleich, 1905-1914, in Prozent.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914, und ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

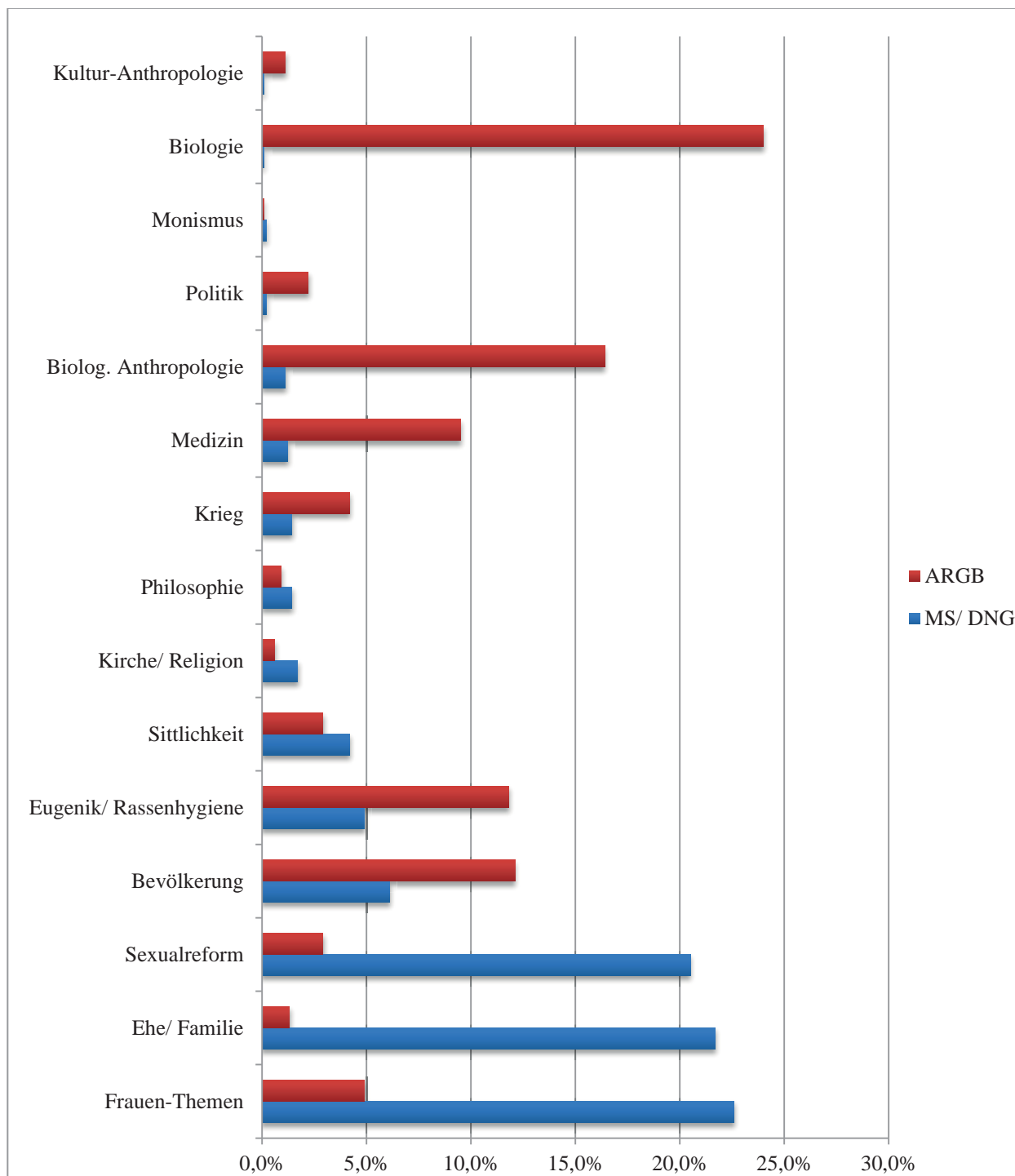


Abb. 10: Gemeinsame Themen MS/ DNG im Vergleich, 1905-1914, in Prozent.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914, und ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

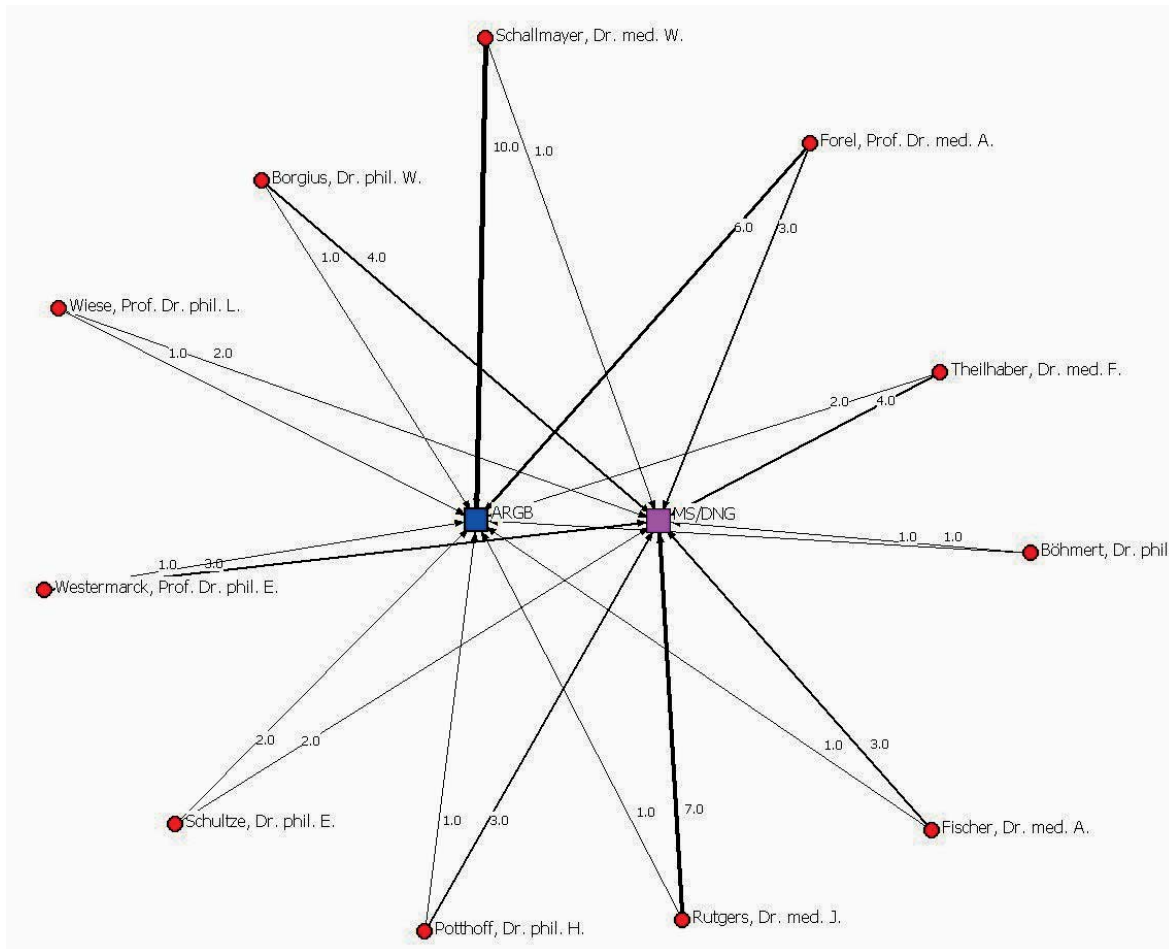


Abb. 11: Netzwerk der gemeinsamen Autoren (rot) von ARGB (blau) und MS/DNG (rosa), 1905-1914. Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002.

Quelle: Eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914, und ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

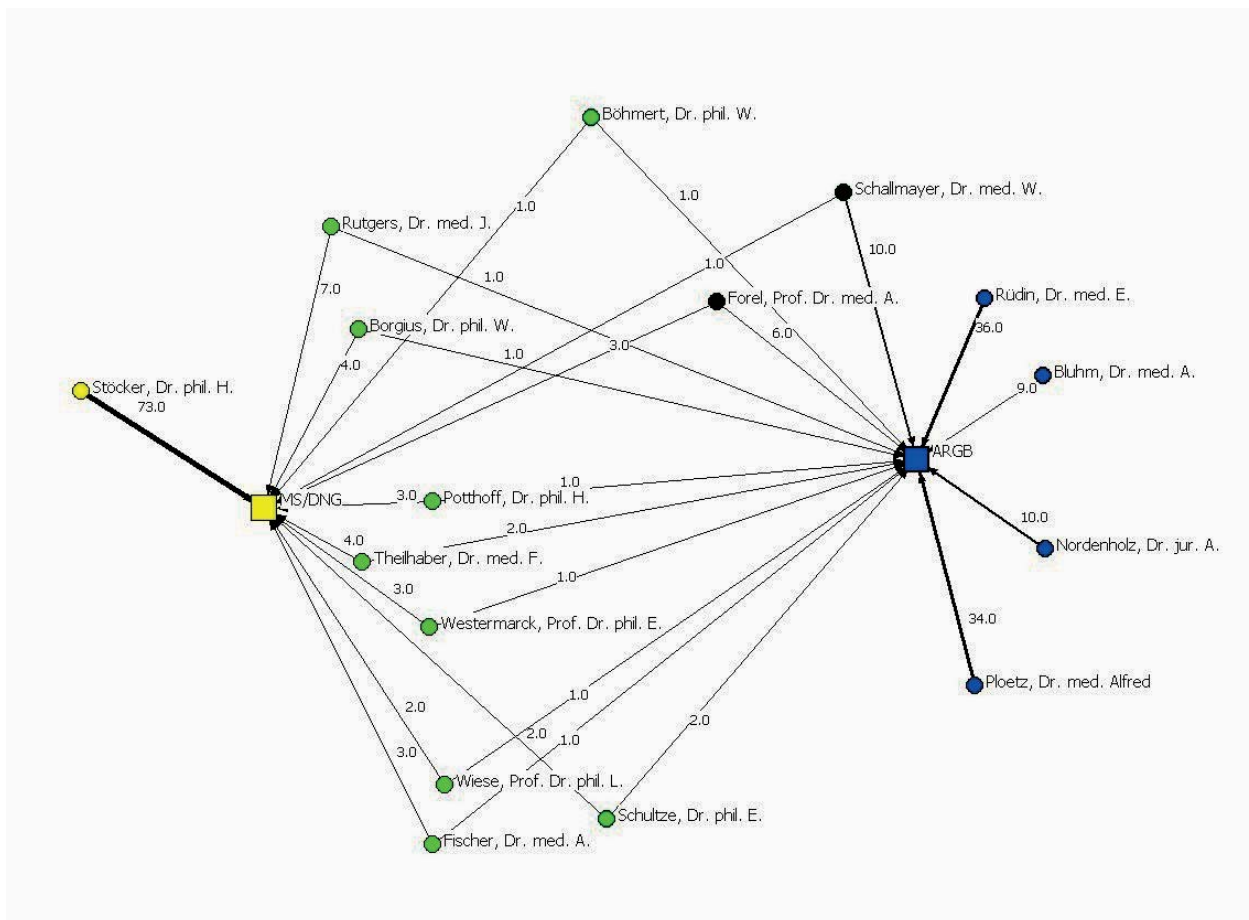


Abb. 12: Netzwerk der am Diskurs beteiligten Autoren (gelb für MS/DNG, blau für ARGB, grün für gemeinsame Autoren). Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002.

Quelle: Diskursanalyse (s. Kap. 3) und eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914, und ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.



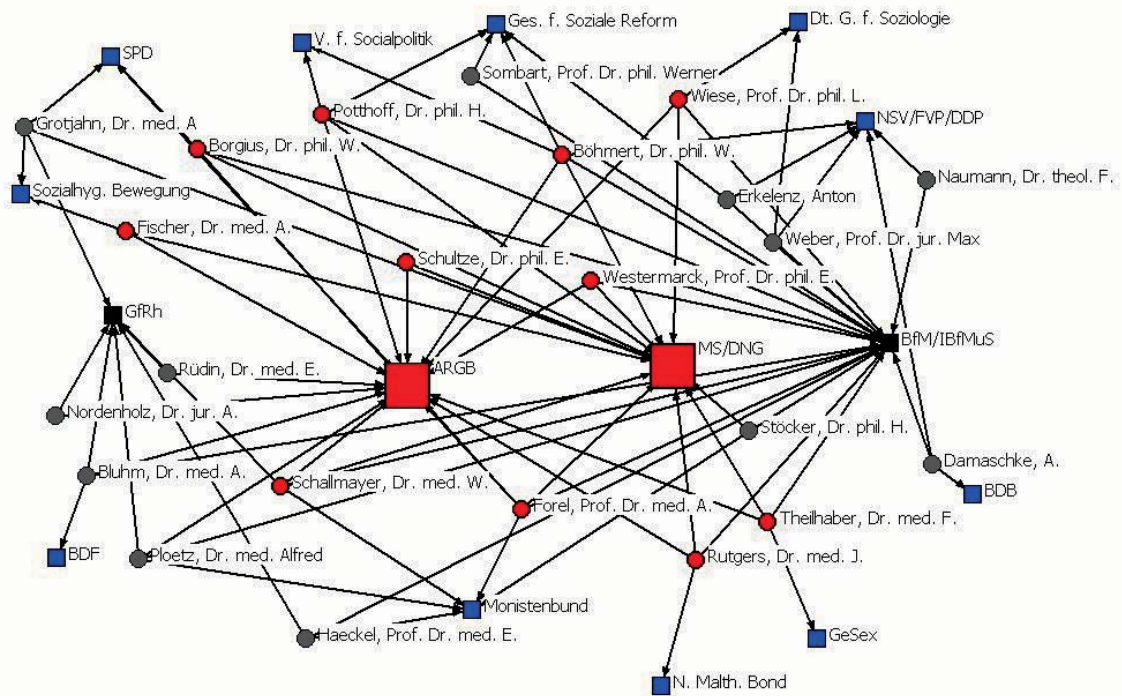


Abb. 13: Netzwerk der am Diskurs beteiligten Autoren inklusive Verbindungen zu Protagonisten und Institutionen des Wilhelminischen Reformmilieus. Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002.<sup>322</sup>

Quelle: Sekundärliteratur (s. Kap. 2), Diskursanalyse (s. Kap. 3) und eigene Auszählung der Artikel und Mitteilungen aus Inhaltsverzeichnissen von MS/DNG, Jahrgänge 1-10, 1905-1914, und ARGB, Jahrgänge 2-11, 1905-1914.

<sup>322</sup> Aufgrund der Komplexität des Netzwerkes kann hier keine unterschiedliche Stärke der Kanten visualisiert werden, da das Netzwerk andernfalls nicht mehr übersichtlich wäre. Die Knoten der Publikationsjournale und Autoren sind rot, die Institutionen BfM und GfRh blau und die anderen Institutionen in einem helleren blau markiert. Die verknüpften Personen, die keine gemeinsamen Autoren sind, sind entsprechend grau markiert. Erstellt mit UCINET 6, vgl. Borgatti et al. 2002.



## 8 Tabellen

### 8.1 Gemeinsame Autoren MS/DNG, 1905-1914

Autor	MS/DNG	ARGB
(1) Böhmert, Dr. phil. Wilhelm	(1908): <i>Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland und ihre Ursachen</i> . In: DNG 4: 84 ff	(1909): <i>Die eheliche und uneheliche Fruchtbarkeit mit besonderer Berücksichtigung Bayerns</i> . In: ARGB 6: 845 ff
(2) Borgius, Dr. phil. Walther	(1905): <i>Mutterschutz und Rassenhygiene</i> . In: MS 1: 207-212; (1906): <i>Mutterschafts-Rentenversicherung</i> . In: MS 2: 149 ff; (1907a): <i>Kindererziehungsrenten?</i> In: MS 3: 189 ff; (1907b): <i>Bevölkerungsstatistik und Mutterschutz-Bewegung</i> . In: MS 3: 389 ff. und 440 ff.	(1907): <i>Kinder-Erziehungsrenten?</i> In: ARGB 4: 273-275
(3) Fischer, Dr. med. Alfons	(1908): <i>Mutterschaftskassen</i> . In: DNG 4: 264 ff; (1908a): <i>Die geplante Karlsruher Mutterschaftskasse</i> . In: DNG 4: 463 ff; (1914): <i>Mutterschutzbestrebungen um das Jahr 1800</i> . In: DNG 10: 179 ff.	(1910): <i>Zur Beeinträchtigung der Kriegstüchtigen in Deutschland</i> . In: ARGB 7: 174 ff
(4) Forel, Prof. Dr. Auguste	(1905): <i>Vom Neomalthusianismus</i> . In: MS 1: 478 ff; (1906): <i>Ethik und soziale Hygiene</i> . In: MS 2: 199 ff; (1910b): <i>Gutes und Schlechtes</i> . In: DNG 625 ff	(1905): <i>Richard Semons Mneme als erhaltendes Prinzip im Wechsel des organischen Geschehens</i> . In: ARGB: 169 ff; (1906): <i>Organischer Stammbaum</i> . In: ARGB 3: 864 ff; (1908): <i>Gelbe und weiße Rasse</i> . In: ARGB 5: 249 ff; (1909): <i>Die Theorie Dr. Ammons über die Homosexualität</i> . In: ARGB 6: 803 ff; (1910): <i>Richard Semons Weiterentwicklung seiner Theorie über Mneme</i> . In: ARGB 7: 1 ff; (1910a): <i>Erwiderung an Herrn Dr. Otto Ammon</i> . In: ARGB 7: 490 ff
(5) Potthoff, Dr. phil. Heinz	(1910): <i>Der wirtschaftliche Wert des Menschenlebens</i> . In: DNG 6: 57 ff. u. 110 ff; (1911): <i>Kinderrecht und BGB</i> . In: DNG 7: 80 ff; (1911): <i>Mutterschutz und Hinterbliebenenversicherung</i> . In: DNG 7: 132 ff	(1911): <i>Schutz der Schwachen?</i> In: ARGB 8: 86 ff;



<p>(6) Rutgers, Dr. med. Johannes</p>	<p>(1908): <i>Rassenverbesserung</i>. In: DNG 4: 24-28</p> <p>(1908a): <i>Wollust und Enthaltsamkeit, ärztliche Studien</i>. In: DNG 4: 254 ff</p> <p>(1908b): <i>Sexuelle Differenzierung</i>. In: DNG 4: 461 ff.</p> <p>(1909): <i>Sexuelle Abstinenz und Lebensenergie</i>. In: DNG 5: 271 ff;</p> <p>(1911): <i>Bewußte Auslese</i>. In: DNG 7: 241 ff</p> <p>(1912): <i>Rassenverbesserung</i>. In: DNG 8: 487 ff;</p> <p>(1913): <i>Zur Bevölkerungspolitik</i>. In: DNG 9: 421 ff</p>	<p>(1909a): <i>Generative Ethik</i>. In: ARGB 6: 530 ff</p>
<p>(7) Schallmayer, Dr. Wilhelm</p>	<p>(1910): <i>Über die Grundbedeutung der Ethik und ihr Verhältnis zu den Forderungen des Rassedienstes</i>. In: DNG 6: 433-438 u. 483-496</p>	<p>(1905): <i>Die soziologische Bedeutung des Nachwuchses der Begabteren und die psychische Vererbung</i>. In: ARGB 2: 36 ff;</p> <p>(1906): <i>Erklärung zum Referat E. Rüdins über sein Buch ‚National-Biologie‘</i>. In: ARGB 3: 137 ff;</p> <p>(1908): <i>Der Krieg als Züchter</i>. In: ARGB 5: 364 ff;</p> <p>(1909): <i>Generative Ethik. Das Verhältnis der generativen Ethik zur Ethik überhaupt und zur sozialen Sexualethik</i>. In: ARGB 6 (2): 199-231;</p> <p>(1909a): <i>Erwiderung auf vorstehende Bemerkungen des Herrn Dr. Rutgers</i>. In: ARGB 6: 532 ff;</p> <p>(1912): <i>Rassenhygiene und sonst. Hygiene</i>. In: ARGB 9: 217 ff;</p> <p>(1912a): <i>Zur Besprechung meiner ‚Vererbung und Auslese‘</i>. In: ARGB 9: 617 ff;</p> <p>(1914/15): <i>Antwort auf P. Kammerers Plaidoyer für R. Goldscheid</i>. In: ARGB 11: 233 ff;</p> <p>(1914/15a): <i>Unzeitgemäße Gedanken über Europas Zukunft</i>. In: ARGB 11: 449;</p> <p>(1914/15b): <i>Zur Bevölkerungspolitik gegenüber dem durch den Krieg verursachten Frauenüberschuß</i>. In: ARGB 11: 713 ff</p>
<p>(8) Schultze, Dr. phil. Ernst</p>	<p>(1913): <i>Aus der Geschichte der Prostitution in Nordamerika</i>. In: DNG 9: 456 ff u. 576 ff;</p> <p>(1914): <i>Die Verhüllung der Nacktheit in Nordamerika</i>. In: DNG 10: 332 ff</p>	<p>(1913): <i>Das Aussterben der australischen Urbevölkerung</i>. In: ARGB 10: 93 ff;</p> <p>(1914/15): <i>Chinesenschmuggel in Nordamerika</i>. In: ARGB 11: 353 ff</p>



(9) Theilhaber, Dr. med. Felix	(1912): <i>Das Eheproblem bei den Juden</i> . In: DNG 8: 403 ff; (1913): <i>Die Geburtenbeschränkung im Altertum und bei den Naturvölkern</i> . In: DNG 9. 184 ff; (1913a): <i>Generative Politik</i> . In: DNG 9: 227 ff; (1914): <i>Die sexuelle Not der Studenten</i> . In: DNG 10: 63 ff	(1912a): <i>Die Genealogie einer jüdischen Familie in Deutschland</i> . In: ARGB 9: 207 ff; (1913b): <i>Zum Preisausschreiben: Bringt das materielle und soziale Aufsteigen den Familien Gefahren in rassenhygienischer Beziehung?</i> In: ARGB 10: 67 ff
(10) Westermarck, Prof. Dr. Eduard	(1908): <i>Gattenwahl, Inzucht und Mitgift</i> . In: DNG 4: 6 ff; (1908a): <i>Die Ehelosigkeit</i> . In: DNG 4: 184 ff; (1908b): <i>Der Ehebruch</i> . In: DNG 4: 328 ff	(1908c): <i>Moralbegriffe über die Ehelosigkeit</i> . In: ARGB 5: 221 ff
(11) Wiese, Prof. Dr. phil. Leopold von	1913): <i>Die Sexualordnung Indiens und das Problem ihrer Reform</i> . In: DNG 9: 361 ff; (1914): <i>Erotik und Kultur</i> . In: DNG 10: 1 ff	(1914/15): <i>Die Rodias auf Ceylon</i> . In: ARGB 11: 33 ff

Tabelle 1: Gemeinsame Autoren MS/DNG und ARGB, 1905-1914.

## 8.2 Verzeichnis der erwähnten Personen

Arco, Georg Graf von	1869-1940	Monistenbund, Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Bäumer, Gertrud	1873-1954	Bund Deutscher Frauenvereine, Nationalsozialer Verein, DDP
Bebel, August	1840-1913	SPD
Beck, Hermann	1879-1920	Bund für Mutterschutz
Bernstein, Eduard	1850-1932	SPD
Blaschko, Alfred	1858-1922	Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, SPD
Bloch, Iwan	1872-1922	Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft (u. Eugenik)
Bluhm, Agnes	1862-1943	Gesellschaft für Rassenhygiene, Bund Deutscher Frauenvereine, Bund für Mutterschutz
Böhmert, Wilhelm	1866-1946	FVP, DDP, Verein für Socialpolitik, Gesellschaft für Soziale Reform, Bund Deutscher Bodenreformer, Bund für Mutterschutz



Bölsche, Wilhelm	1861-1939	Friedrichshagener Dichterkreis, Gesellschaft für Rassenhygiene, Deutsche Gartenstadtgesellschaft, Monistenbund, Bund für Mutterschutz
Borgius, Walther	1870-1932	Bund für Mutterschutz, SPD
Braun, Heinrich	1854-1927	SPD
Braun, Lily	1865-1916	Bund für Mutterschutz, Gesellschaft für ethische Kultur, SPD
Bré, Ruth	1862-1911	Bund für Mutterschutz
Broh, Johannes	/	Bund für Mutterschutz
Cauer, Minna	1841-1922	Verband fortschrittlicher Frauenvereine, Verein Frauenwohl, Bund für Mutterschutz
Damaschke, Adolf	1865-1935	Nationalsozialer Verein, DDP, Bund Deutscher Bodenreformer, Bund für Mutterschutz
David, Eduard	1863-1930	SPD, Bund für Mutterschutz
Dohm, Hedwig	1831-1919	Verein Frauenwohl, Bund für Mutterschutz
Drysdale, Charles	1874-1961	Malthusian League, Bund für Mutterschutz
Duensing, Frieda	1864-1921	Soziale Frauenschule (München)
Ehrenfels, Christian von	1859-1932	Gesellschaft für Rassenhygiene, Bund für Mutterschutz
Ellis, Havelock	1859-1939	Malthusian League, Weltliga für Sexualreform
Eulenburg, Albert	1840-1917	Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft (u. Eugenik)
Fehlinger, Hans	1874-?	Bund für Mutterschutz, Gesellschaft für Rassenhygiene
Fischer, Alfons	1873-1936	Badische Gesellschaft für Soziale Hygiene
Flesch, Max	1852-1943	Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
Forel, Auguste	1848-1931	Bund für Mutterschutz, SPD, Monistenbund, Abstinenzbewegung, Internationaler Orden für Ethik und Kultur
Förster, Friedrich Wilhelm	1869-1966	Gesellschaft für ethische Kultur
Franze, Paul C.	/	/
Freud, Sigmund	1856-1939	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform



Fürth, Henriette	1861-1938	Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Bund für Mutterschutz, SPD
Galton, Francis	1822-1911	/
Grotjahn, Alfred	1869-1931	SPD
Gruber, Max von	1853-1927	Gesellschaft für Rassenhygiene
Gyzicki, Georg von	1851-1895	Gesellschaft für ethische Kultur
Haeckel, Ernst	1834-1919	Monistenbund, Bund für Mutterschutz, Gesellschaft für Rassenhygiene, Weimarer Kartell
Hauptmann, Carl	1858-1921	Friedrichshagener Dichterkreis, Gesellschaft für Rassenhygiene, Monistenbund
Hauptmann, Gerhard	1862-1946	Friedrichshagener Dichterkreis, Gesellschaft für Rassenhygiene
Hegar, Alfred	1930-1914	Gesellschaft für Rassenhygiene, Bund für Mutterschutz
Helpach, Willy	1877-1955	NSV, DDP
Hiller, Kurt	1885-1975	Wissenschaftlich-humanitäres Komitee, Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Hirsch, Max	1877-1948	Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft (u. Eugenik), Bund für Mutterschutz
Hirschfeld, Magnus	1868-1935	Wissenschaftlich-humanitäres Komitee, Neue Gemeinschaft, Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft (u. Eugenik), Gesellschaft für Rassenhygiene
Hirth, Georg	1841-1916	Bund für Mutterschutz
Holländer, Felix	1867-1931	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Howard, Ebenezer	1850-1928	Garden City Association
Hübner, Marie	1867-1938	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Kampffmeyer, Paul	1864-1945	Friedrichshagener Dichterkreis, Neue Gemeinschaft, SPD, Deutsche Gartenstadtgesellschaft
Kaup, Ignaz	1870-1944	Gesellschaft für Rassenhygiene, Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
Key, Ellen	1849-1926	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform



Kollwitz, Käthe	1867-1945	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Krafft-Ebing, Richard	1840-1902	/
Kromeyer, Ernst	1862-1933	Bund für Mutterschutz
Lange, Helene	1848-1930	Bund Deutscher Frauenvereine
Lenz, Fritz	1887-1976	Gesellschaft für Rassenhygiene
Leuß, Hans	1861-1920	SPD, Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Lingner, Karl August	1861-1916	/
Lischnewska, Maria	/	Bund für Mutterschutz
Löbe, Paul	1875-1967	SPD, Bund für Mutterschutz
Marcuse, Max	1877-1963	Bund für Mutterschutz, Internationale Gesellschaft für Sexualforschung
Margueritte, Vitor	1866-1942	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Moll, Albert	1862-1939	Internationale Gesellschaft für Sexualforschung
Mügge, Maximilian August	1878-?	/
Naumann, Friedrich	1860-1919	Nationalsozialer Verein, DDP
Neisser, Albert	1855-1916	Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
Nordenholz, Anastasius	1862-1953	Gesellschaft für Rassenhygiene
Oppenheimer, Franz	1864-1943	Friedrichshagener Dichterkreis, Neue Gemeinschaft, Deutsche Gartenstadtgesellschaft, Bund für Mutterschutz
Ostwald, Wilhelm	1853-1932	Monistenbund, Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Plate, Ludwig	1862-1937	Gesellschaft für Rassenhygiene, Monistenbund
Ploetz, Alfred	1860-1940	Gesellschaft für Rassenhygiene, Bund für Mutterschutz, Friedrichshagener Dichterkreis, Monistenbund, Abstinenzbewegung



Potthoff, Heinz	1875-1945	FVP, DDP, Verein für Socialpolitik, Gesellschaft für Soziale Reform
Rohleder, Hermann	1866-1934	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Rosenthal, Max	1868-1930	Bund für Mutterschutz
Rüdin, Ernst	1874-1952	Gesellschaft für Rassenhygiene
Rutgers, Johannes	1850-1924	Nieuw Malthusiaansche Bond, Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Rutgers-Hoitsemina, Marie	1847-1934	Nieuw Malthusiaansche Bond, Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Schallmayer, Wilhelm	1857-1919	Gesellschaft für Rassenhygiene, Bund für Mutterschutz, Monistenbund
Schreiber, Adele	1872-1957	Bund für Mutterschutz, Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht
Schultze, Ernst	1874-1943	/
Semon, Richard	1859-1918	Monistenbund
Sohnrey, Heinrich	1859-1948	Wandervogel, Bund für Mutterschutz
Sombart, Werner	1863-1941	Verein für Socialpolitik, Bund für Mutterschutz, Gesellschaft für ethische Kultur, Monistenbund
Stöcker, Helene	1869-1943	Bund für Mutterschutz, Monistenbund, Weimarer Kartell, Internationaler Orden für Ethik und Kultur, Die Brücke
Stritt, Marie	1855-1928	Bund Deutscher Frauenvereine, Bund für Mutterschutz
Theilhaber, Felix	1884-1965	Gesellschaft für Sexualreform, Bund für Mutterschutz
Thurnwald, Richard	1869-1954	Gesellschaft für Rassenhygiene
Weber, Marianne	1870-1954	Bund Deutscher Frauenvereine, DDP
Weber, Max	1864-1920	Nationalsozialer Verein, DDP, Gesellschaft für Soziologie, Bund für Mutterschutz
Weismann, August	1834-1914	Gesellschaft für Rassenhygiene
Wells, H. G.	1866-1946	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Westermarck, Edvard	1862-1932	Bund für Mutterschutz





Wetzel, Ines	1878-1940	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
Wicksell, Kurt	1851-1926	/
Wiese, Leopold von	1876-1969	Deutsche Gesellschaft für Soziologie, Bund für Mutterschutz
Wille, Bruno	1860-1928	Friedrichshagener Dichterkreis, Bund für Mutterschutz, Freie Volksbühne, Monistenbund, Deutscher Freidenkerbund, Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Gesellschaft für Rassenhygiene
Wolf, Julius	1862-1937	Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, Internationale Gesellschaft für Sexualforschung, Bund für Mutterschutz
Woltmann, Ludwig	1871-1907	Gesellschaft für Rassenhygiene, Bund für Mutterschutz

Tabelle 2: Alphabetisches Verzeichnis der erwähnten Personen mit Geburts- und Sterbedaten und Zugehörigkeit zu Institutionen des Wilhelminischen Reformmilieus (soweit ermittelbar).

### 8.3 Abkürzungsverzeichnis

ÄGeSE	Ärztliche Gesellschaft für Sexualreform (und Eugenik)
ARGB	"Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie" (Zeitschrift)
BDB	Bund deutscher Bodenreform
BDF	Bund deutscher Frauenvereine
BfM	Bund für Mutterschutz
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DNG	"Die Neue Generation" (Zeitschrift)
FSV	Freisinnige Vereinigung
FVP	Freisinnige Volkspartei
GeSex	Gesellschaft für Sexualreform
GfRh	Gesellschaft für Rassenhygiene
IGeSe	Internationale Gesellschaft für Sexualreform
IVMS	Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform
MS	"Mutterschutz" (Zeitschrift)
NSV	Nationalsozialer Verein
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
WhK	Wissenschaftlich-humanitäres Komitee

Tabelle 3: Abkürzungsverzeichnis.





## DÜSSELDORFER TEXTE ZUR MEDIZINGESCHICHTE

Herausgegeben vom Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Jörg Vögele

- Band 1      Sophia Sotke  
Frauenkarrieren zwischen Emanzipation und bürgerlicher Sozialreform
- Band 2      Luisa Rittershaus  
Visualisierung in der Säuglingsfürsorge Anfang des 20. Jahrhunderts
- Band 3      Isabelle Nießen  
Die künstliche Säuglingsernährung unter dem Einfluss der Bakteriologie
- Band 4      Julia Nebe  
Kindersterblichkeit in der gesellschaftlichen Perzeption an der Wende vom  
19. zum 20. Jahrhundert
- Band 5      Luisa Heininger  
Zum Wandel des Stillverhaltens in der BRD zwischen 1950 und 1990
- Band 6      Antonia Teuffel von Birkensee  
Das Stillverhalten von Akademikerinnen in der Zeit von 1950 bis 1990
- Band 7      Jörg Vögele, Hideharu Umehara (Hg.)  
Gateways of Disease. Public Health in European and Asian Port Cities at the  
Birth of the Modern world in the late 19th and early 20th century
- Band 8      Yvonne Gavallér  
Die Tuberkulosebekämpfung im Kreis Kempen, 1918 - 29
- Band 9      Isabelle Nießen  
Nur das Beste fürs erste Lebensjahr. Pädiatrische Ansichten zur Säuglingser-  
nährung im gesellschaftlichen Kontext der BRD 1960-1990
- Band 10     Frieder Bauer  
Die Spanische Grippe in der deutschen Armee 1918: Verlauf und Reaktionen
- Band 11     Sophia Sotke  
Feminismus, Sexualreform, Eugenik zu Beginn des 20. Jahrhunderts – eine  
Netzwerkanalyse
- Band 12     Timo Baumann  
Giftgas und Salpeter. Chemische Industrie, Naturwissenschaft und Militär  
von 1906 bis zum ersten Munitionsprogramm 1914/151



- Band 13     Jörg Vögele, Luisa Rittershaus (Hg.)  
Danse Macabre – Totentanz – Dance of Death  
40 Jahre Graphiksammlung ‚Mensch und Tod‘ der Heinrich-Heine-  
Universität Düsseldorf
- Band 14     Lena M. E. Lindner  
Ausbruch einer hochinfektiösen, lebensbedrohlichen Erkrankung in Nord-  
rhein-Westfalen. Welche Erfahrungen der Pockenausbrüche in NRW können  
in die heutige Zeit übertragen werden?

Redaktion: Jörg Vögele und Luisa Rittershaus

Cuvillier Verlag  
Nonnenstieg 8  
D-37075 Göttingen

Tel.     +49(0)551/54724-0  
Fax.     +49(0)551/54724-21  
E-Mail     info@cuvillier.de

Internet     www.cuvillier.de  
               www.cuvillier.ch/at/.nl  
Inhaberin     Annette Jentzsch-Cuvillier

